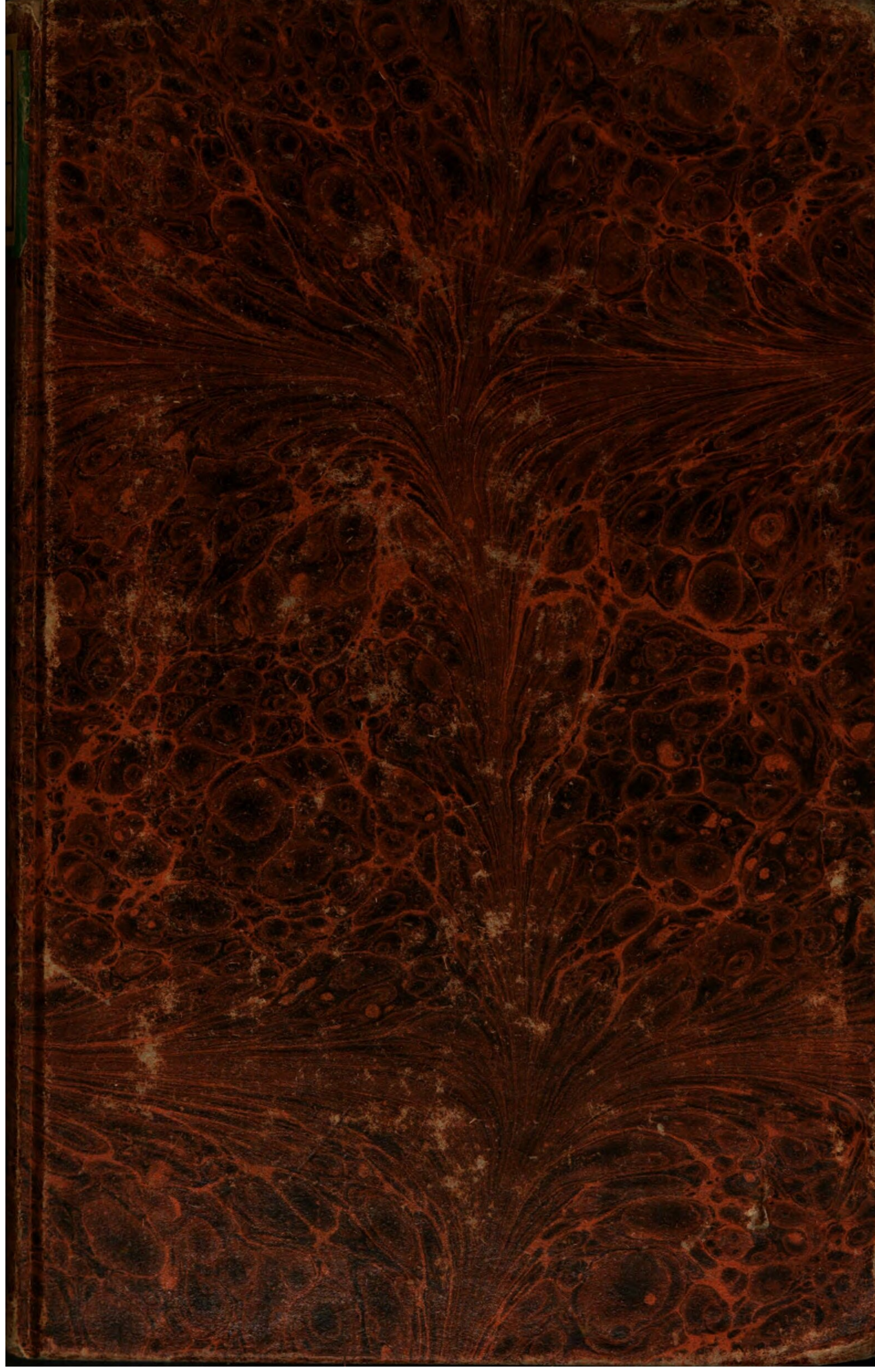




H. ant.

319 m

Lloyd, W., Observ. on coins of Salinus. W. 1 pl. (Minism. Thron.) Lond 1847. 8^o

<36618190640017

<36618190640017

S

Bayer. Staatsbibliothek

F

S e l i n u s
und
s e i n G e b i e t.

Eine Abhandlung

der

Erd- und Völkerkunde Siciliens,

von

Hermann Reinganum.

Mit einer Karte und andern Abbildungen.



L e i p z i g,
Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1 8 2 7.

66/50/272



Sélinonte cette ville si grande, si opulente, si fière de ses arts, de son commerce, et de ses monumens.

Forbin Souvenirs de la Sicile.



Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1837

V o r w o r t.

Aus den Materialien Megarischer Geschichte erwachsen, tritt vorliegende Abhandlung ans Licht. Als ich mich vom Mutterstaate Megaris zu dessen Colonien hinwandte, war es Selinus auf dem Sicilischen Eilande, welches mich durch seine Schicksale so sehr anzog, dass ich mich entschloss, seine Geschichte in einer besondern Schrift ausführlicher zu behandeln, als es mir bei Berücksichtigung des Ebenmaasses in der später herauszugebenden „Geschichte der Hellenischen Niederlassungen auf Sicilien“ möglich sein würde. Nicht ohne Mühe und Zeitaufwand habe ich, aller

Vorarbeit entbehrend, die einzelnen Notizen aus den Schriften der Alten gesammelt, und aus ihnen und den Berichten neuerer Reisenden diese geographisch-historische Abhandlung geschaffen. Möge sie als eine, wenn gleich schwach leuchtende, Fackel den Leser durch das Dunkel der Selinuntischen Geschichte hindurchleiten.

Wer sich mit irgend einem Theile des klassischen Alterthums beschäftigt hat, kennt die Schwierigkeit der Aufgabe, über einen Gegenstand zu schreiben, über welchen die Quellen so spärlich fließen, wie über das Alterthum von Selinus. Leider sind die grösseren Werke der Alten über Sicilien, wie die des Timaeos und Anderer, die gewiss manche schätzbare Notiz über unsern Freistaat enthielten, ein Raub der Zeit geworden; das Meiste hierüber haben uns noch Diodoros von Sicilien und Thukydides aufbewahrt. Wie wenig

die spärlichen, zum Theil unkritischen Mittheilungen von Fazello, D'Orville, Cluver, Raoul Rochette und Mannert Vorarbeiten für meine Schrift genannt zu werden verdienen, davon wird sich der Leser leicht selbst überzeugen können.

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, mit dankbarer Anerkennung der Gnade zu gedenken, womit mir Ein Hohes Ministerium eine amtliche Stellung verliehen, die mir zur Fortsetzung meiner Studien die erfreulichste Musse vergönnte. Nicht minder fühle ich mich meinen hochgeschätzten Lehrern und Gönnern, den Herren Professoren Karl Ritter und Tölken, für die Bereitwilligkeit verpflichtet, womit sie mich durch literarische Hilfsmittel unterstützten. Ersterem besonders weiss ich innigen Dank für die gefällige Mittheilung einer höchst seltenen Karte des Selinuntischen Küstenstrichs, die ich in der Schrift als die Palermi-

nische bezeichnen werde, und über welche im erläuternden Anhange das Nöthige gesagt werden soll. Auch meinem theuern Freunde, dem Herrn Studiosus Hosse, der mir bei der Zeichnung der Karte und der übrigen Abbildungen hülfreich zur Hand ging, sei hiermit mein herzlichster Dank abgestattet.

Berlin im Mai 1827.

Hermann Reinganum, Dr.

U e b e r s i c h t.

	Seite
Einleitung	1 — 10
Die Formen der Oberfläche und die Naturverhältnisse des Selinuntischen Küstenstrichs überhaupt . .	11 — 28
Erster Abschnitt: Der Küstensaum zwischen dem Cap Lilybaeon und dem westlichen Halykos- Flusse. Mazara.	29 — 45
Zweiter Abschnitt: Der Küstensaum zwischen dem westlichen Halykos und Selinus - Flusse. Castelvetro und die Steinbrüche von Campobello.	46 — 58
Dritter Abschnitt: Der Küstensaum zwischen den Flüssen Selinus und Hypsas. Selinus.	
Erstes Kapitel: Der Selinus und Hypsas . . .	59 — 72
Zweites Kapitel: Die Hügel von Selinus . .	72 — 78
I. Der westliche Hügel.	
(Die kleineren Tempelruinen.)	78 — 85
II. Die Einsenkung.	
(Das Wasser Gonusa.)	85 — 88
III. Der östliche Hügel.	
(Die grösseren Tempelruinen.)	88 — 100

Drittes Kapitel: Die Schicksale von Selinus.

I. Gründung, Aufblühen und erste Zerstörung . 101—128

II. Wiederaufblühen und zweite Zerstörung . . 129—141

III. Letztes Aufleben und gänzliches Verschwinden 142—147

Viertes Kapitel: Die Cultur der Selinuntier.

Die Selinuntier Dorier. Der Cultus. Kunst und
Literatur. Verfassung. Kriegs- und Handels-
verhältnisse. Charakter des Völkchens. Stel-
lung zu andern Völkerschaften. Excurs über die
Münzen 148—176

Vierter Abschnitt: Der Santo Calogero-Berg.

Die Selinuntischen Bäder. 176—191

Fünfter Abschnitt: Die entfernteren Niederlas-

sungen der Selinuntier 191—196

Erläuternder Anhang.

I. Ueber die Karte und andern Abbildungen . . . 198—202

II. Ueber die vor einigen Jahren aufgefundenen

Selinuntischen Tempelfriese 202—213

Einleitung.

Als die Achse der Civilisation des Alterthums, und den Verbindungskanal von Asia, Afrika und Europa hat man nicht mit Unrecht das Mittelländische Meer betrachtet. An seinem Küstensaume erhoben sich die Culturstaaten von Judaea und Phoenizien, von Hellas, Rom, Karthago und Aegypten, gleich Sternen, von denen einst die Beleuchtung der von Nacht umhüllten Länder des mittleren und nördlichen Europa ausgehen sollte. Aber auch seine Eilande hatten Cultursitze aufzuweisen, die denen der Küstenländer an Bedeutung nicht nachstanden; und unter diesen gebührt unstreitig dem von Sicilien eine ganz besondere Auszeichnung. Für ein Land, wie dieses, gleich hochgefeiert in alter wie in neuer Zeit, hier erst ein Interesse wecken zu wollen, wäre thöricht und unnütz; und sollte Jemand nach dem besondern Interesse fragen, welches Selinus, der Gegenstand vorliegender Abhandlung, als ein so kleiner Theil des Eilands dem Alterthumsforscher

gewähre, so möge er nur hinblicken auf die gigantischen Ueberreste dieser einst so blühenden Stadt; sie werden, als treue Zeugen längst verloschener Herrlichkeit, ihm antworten und mein Unternehmen rechtfertigen. Und indem ich ihnen diese Rechtfertigung überlasse, schreite ich sofort zur Betrachtung unsers Gegenstandes selbst.

Als getrenntes Glied der italischen Halbinsel taucht das Sicilische Eiland aus den Fluthen des Mittelländischen Meeres empor. Ein nur kleiner Meeresarm ist es, welcher es von jener scheidet. Aber der Blick des wissenschaftlichen Forschers baut sich leicht eine Brücke über denselben und überschreitet kühn den Strudel der Scylla und Charybdis: er entdeckt unter der Meeresfluth den durch Italien hinziehenden Gebirgszug der Apenninen, der an Calabriens südlicher Küste ins Meer hinabtaucht, um, einen kleinen Raum überschreitend, als Ostrand Siciliens aus jenem wieder heraufzusteigen. So hat der Forscher bald das Band, welches die italische Halbinsel und Sicilien zu einem Ganzen bindet, und hierin die Bekräftigung der von den Alten schon ausgesprochenen Ansicht von einem ehemaligen Zusammenhange beider und einer spätern gewaltsamen Losreissung durch die Fluthen des Oceans. Beinahe von dem mittleren Theile der Insel sehen wir das Bergganze

in drei Hauptverzweigungen nach dem Meere abfallen, und so das ganze Land in drei natürliche Theile theilen, in jene drei Thäler oder Einsenkungen, die an Schönheit und Mannichfaltigkeit der Naturverhältnisse den reizendsten Gefilden der hesperischen Halbinsel nicht nachstehen, Thäler, hochgefeiert durch den Mythos der segenbringenden Demeter, im Alterthum durch ihre Fruchtbarkeit die Vorrathshäuser benachbarter Völker, in alter und neuer Zeit das bewunderte Land, wohin seit vielen Jahrhunderten jahraus jahrein Schaaren neugieriger Reisenden, wissbegieriger Natur- und Alterthumsforscher wallen.

Jene für das Auge unsichtbare submarine Fortsetzung konnte jedoch den Namen der Apenninen nicht nach Sicilien mithinübertragen. Des Eilands einzelne Berggruppen erhalten ihre einzelnen Bezeichnungen, ohne dass im Alterthum, oder in neuerer Zeit dem Bergganzen ein allgemeiner Name zu Theil geworden wäre ¹⁾. Hier sehen wir dasselbe unter dem Namen der Heraea ²⁾, heute

1) Gegen die Annahme Mannerts, der die Nebroden als allgemeinen Namen des Bergganzen von Sicilien gelten lassen will, sprechen, wie wir weiter unten sehen werden, viele Stellen bei den Alten.

2) Diod. Sic. IV, 84. 'Hραῖα ὄρη.

Monti Sori, in dem Kap Peloros oder Peloron (Peloro) gegen das Tyrrhenische Meer hin abfallen, und nach Süden gegen das der Libyschen Küste zugekehrte Kap Pachynon (Passala) seine Arme aussenden, jenen fruchtbaren Ostrand bildend, wo der majestätische Aetna, als isolirte Erhebung, sein feuersprühendes Haupt über die nachbarlichen Berge erhebt, und Städte wie Messana, Tauromenion, Katana, Leontini und Syrakusae emporblühten, deren Ruinen noch heutiges Tages von früherer Grösse zeugen. Dort sehen wir es unter dem Namen der Nebroden (Madunie)¹⁾ bei dem der Iberischen Halbinsel zugekehrten Kap Lilybaeon (Boeo) ins Meer hinabtauchen, im Norden das Küstenland bilden, wo das im heutigen Palermo noch blühende alte Panormos lag, und im Süden als fruchtbarer Küstensaum gegen das Meer hin enden, wo neben einem Akragas, Heraklea Minoa und Lilybaeon auch unser Selinus sich erhob. Von diesem von Nordwest nach Südost sich hinziehenden, hier vom Kap Pachynon, dort von Lilybaeon begrenzten Küstenstrich kann aber hier ein nur sehr kleiner Theil Gegenstand unsrer Betrachtung werden; denn Selinus und sein Ge-

1) *Jacob* neuere Nachrichten über Sicilien etc. Hannov. 1824. S. 3. *Bartels* Briefe über Kalabrien und Sicilien Göttingen. 1789. III, 374.

biet, die Aufgabe dieser Abhandlung, nahm etwa nur den achten Theil dieses Küstensaumes ein. Den Selinuntischen Küstenstrich mögen wohl, wie wir weiter unten sehen werden, gegen Lilybaeon hin das Mazaraflosschen und gegen Pachynon hin eins der östlich vom heutigen Sciacca fließenden Wasser begrenzt haben.

Bevor wir jedoch zur Auseinandersetzung des Einzelnen übergehen, glauben wir zur Beantwortung der Frage schreiten zu müssen, als welcher Völker Sitz das Sicilische Eiland und besonders der Selinuntische Küstenstrich vor der Ankunft der Hellenen in der Geschichte hervortritt. Der Mythos nennt uns zuerst die wilden einäugigen Kyklopen und die Lästrygonen; dann führt das Dämmerlicht der Geschichte Sikaner und Sikeler ¹⁾ als Auswanderer aus den benachbarten Iberischen und Gallischen Ländern vor unserm Blicke vorüber, und zwar diese als Herren der östlichen Hälfte der Insel, jene als die der westlichen. Kreter erscheinen dann, unter ihrem Minos den Daedalos verfolgend, auf der südlichen Küste, so wie Elymer, ein Häuflein flüchtiger Troer, welche beide aber mit dem Iberischen

1) Thukyd., VI, 2

Stämme bald verschmolzen zu sein scheinen. Wahrscheinlich schon früher, als diese beide, und auch noch späterhin hatte das Handelsinteresse Phoeniziens kühne Seefahrer nach Sicilien hingelockt ¹⁾, dessen Südküste besonders wegen ihrer günstigen Lage ihre Aufmerksamkeit auf sich ziehen musste. Hier war es nun, wo sie durch ihre frühen Niederlassungen fast alle spätern Anlagen an diesem Küstensaum vorbereiteten, und so haben sie auch, als Bewohner des Selinuntischen Küstenstrichs, vermuthlich die erste Hand an Selinus gelegt. Endlich müssen sie dem Andränge der von Osten her auswandernden Dorischen und Jonischen Griechen weichen, und so ihre bis dahin friedlich bewohnten Hütten verlassen, die der schaffende Geist der Hellenen bald zu Städten emporzuheben wusste, vor denen selbst das benachbarte stolze Karthago bebt. So verliessen die Phoenizier auch den Selinuntischen Küstenstrich, und Dorische Hellenen aus Megara schlugen daselbst ihre Wohnsitze auf.

Frühe schon führte das seefahrende und handeltreibende Megarische Völkchen aus seinem kleinen, doch gut bevölkerten, dem attischen Staate

1) Idem. l. l. ἐμπορίας ἐνεκεν.

benachbarten Ländchen zahlreiche Colonien nach den entfernteren Gegenden der Erde aus ¹⁾). Dort an des Pontos Euxinos unwirthlichen Küsten, wo die Nachbarschaft des rohen Thraken und Geten das Emporkommen aller Ansiedlung erschwerte, so wie an Kleinasiens nördlichem Rande blühten die Niederlassungen der emsigen Megarer bald zu ansehnlichen, ja bedeutenden Städten empor. Aber wie nach dem fernen Osten fiel auch auf den Westen der Blick des Nisaeischen Sprosses, und auch der fruchtbaren Trinakria einladenden Küsten sollten einst blühende Colonisationen der Peloponnesischen Mutterstadt aufzuweisen haben. Die früheste Kunde von der Ankunft der Megarer auf Sicilischem Boden reicht in die fünfte Olympiade ²⁾), in welcher Zeit Theokles, angezogen durch die üppige Fülle des Eilands ³⁾), mit Chalkidern aus Euboea an der Sicilischen

1) *Mein altes Megaris. Ein Beitrag zur Alterthumskunde Griechenlands.* Berlin 1825. S. 50 — 52, (beurtheilt im *Journal des Savans*, Paris, Janvier. 1827. u. in and. gel. Zeitschr.)

2) Ol. V, 2. ein Jahr vor der Gründung von Syrakus. *Müller Geschichten Hellenischer Stämme und Städte. Die Dorier.* Breslau 1824. II, S. 487.

3) *Strabo* VI, p. 267. ed. *Tzschucke* Vol. II. p. 256. *κατανοῆσαι τὴν ἀρετὴν τῆς γῆς.* Ephoros nennt daselbst den Theokles einen Athener, welchen Zusatz man bei Thukydides vermisst,

Küste landete ¹⁾). Aber nur eine kleine Anzahl Megarer war es, die sich an diesen ersten Gründer hellenisch-sicilischer Colonien anschloss ²⁾), und eben diese Geringfügigkeit ihrer Anzahl mag wohl der Grund sein, dass bei spätern Unternehmungen des Theokles, wie bei der Gründung von Naxos, Leontini und Katana ³⁾), ihrer nicht mehr gedacht wird. Ohne Zweifel hat sich nachher das Megarische Häuflein unter die bei weitem grössere Anzahl der Chalkider und anderer Hellenen verloren und sich mit ihnen vermengt. Sieben Jahre waren nach der Ankunft der ersten Hellenen auf Sicilien verflossen, als Lamis ⁴⁾ aus Megara mit einer beträchtlicheren Anzahl Leute auf der Ostküste des Eilands landete, und zuerst das kleine Trotilos gründete. Doch bald sehen wir ihn diesen Ort verlassen und nach Leontini wandern, von wo er nach einiger Zeit als zu mächtig werdender Theilhaber an den Staatsangelegenheiten der Chalkider vertrieben, gegen Süden hinzog und Thapsos anlegte. Hier stirbt

1) Thukyd. VI, 3. Scymn. Chii Orb. Descript. v. 271.

2) Strabo l. l.

3) Thukyd. l. l.

4) Idem VI, 4.

er. Seine Leute vermögen aber nicht den neuen Wohnsitz gegen die Einfälle benachbarter Ansiedler zu vertheidigen, müssen ihn verlassen und wenden sich zunächst gegen den südöstlichen Theil der Insel, wo sie die Sikeler aus dem Orte Hybla verjagen, denselben bevölkern und nach ihrer peloponnesischen Mutterstadt Megara nennen. Erst durch diese Ansiedlung hatten die Megarer auf der Ostküste Siciliens festen Fuss gefasst. Ein ganzes Jahrhundert verfloss wieder nach der Gründung des Sicilischen Megara, das später abwechselnd bald mit diesem bald mit dem früheren, von den Sikelern ihm verliehenen Namen Hybla bezeichnet wird, bis sich neue Colonisten aus dem Mutterstaate Megaris unter Anführung von Pammilos zu den Bewohnern von Hybla gesellten. Hybla mag aber wohl nach einem Jahrhundert durch die spätern Geschlechter gut genug bevölkert gewesen sein, als dass es noch eines solchen neuen Zuwachses bedurft hätte; daher es den Pammilos nicht nur wieder mit seinen Ansiedlern entlässt, sondern ihm auch noch Hyblaeer mitgiebt, damit er anderswo sein Heil versuchen und auf der entgegengesetzten Küste Siciliens eine Colonie gründen möge¹⁾. So gelangte nun

1) Pammilos war, wie Thukydides (VI, 4.) ausdrücklich sagt, aus der peloponnesischen Mutterstadt (μητροπόλεως

Pamphilos zum Selinuntischen Küstenstrich, und vergrößerte und bevölkerte wohl nur die, wie so viele Städte des Eilands, von den Phoeniziern vielleicht schon angelegte Eppichstadt oder Selinus.

mit ἰδίας Zusatz des Scholiasten) gekommen, und gründete Selinus mit seinen Leuten, also Peloponnesischen Megarern, und den von Hybla mitgeführten. Daher auch dort συγκατάκεισε. vgl. Scymn. Chii Orb. Descript. v. 291. Strabo Geogr. VI, P. 270 ed. Tzschucke Lips. 1798. Vol. II.

1) Pamphilos war wie Timarchides (VI, 4) wahrscheinlich aus der peloponnesischen Halbinsel (Argolis) gekommen.

Die Formen der Oberfläche und die Naturverhältnisse des Selinuntischen Küstenstrichs überhaupt.

Die N e b r o d i s c h e Bergkette ¹⁾ (τὰ Νεβρώδη ὄρη), angeblich von der Menge der ihre waldigen Theile durchstreifenden Hirschkalber (νεβρών) so benannt ²⁾, fällt als die Erhebung des westlichen Sicilischen Eilands gegen die Iberische Halbinsel hin im Kap Lilybaeon, heutigen Boeo, zum Libyschen Meere ab. Während sie, nach Süden und Norden ihre Zweige aussendend, hier in den heutigen Kaps St. Vito und Di Gallo, da wo Panormos, Egesta und Drepanum sich erhoben, dort in der vom Libyschen Meere bespülten, Afrika zugekehrten Küste endet, bilden ihre südöstlichen Abfälle mit den südwestlichen der Heraeischen Bergkette jene schmale in fast gerader Richtung von Norden gegen Süden sich hin-

1) *Strabo* VI, p. 274. Vol. II. p. 275 ed. Tzschucke. τὰ Νεβρώδη ist die gewöhnliche Lesart, eine andere ist Νευρώδη von νευρώδης. Bei den Lateinern heisst der Bergzug Nebrodes. *Solini Polyhist.* cap. XI.

2) *Solinus* l. I. *Fazellus* de rebus Siculis in: *Rerum Sicularum scriptores* ed. Francof. a. M. 1579. fol. parv. p. 192. *P. Cluveri Sicilia antiqua* Lugdun. Batav. 1619. fol. p. 365.

ziehende Einsenkung, durch welche der Himera-
fluss der Alten, der heutige Salso, sich hindurch-
windet. Durch diese Einsenkung wird das ganze
Land, welches die Nebroden und ihre Fortsetzun-
gen füllen, als westliche und zwar kleinere Hälfte
Siciliens von der östlichen grösseren natürlich ge-
schieden, doch so, dass die Quellen des Himera den
Nebroden noch angehören ¹⁾). Hier beschäftigen
uns nur die südlichen Fortsetzungen dieses Berg-
zugs, und von ihnen wiederum nur ein Theil, näm-
lich der, welcher, zunächst ans Lilybäische Kap
sich anschliessend, die Hauptformen der Oberfläche
des Selinuntischen Küstenstrichs (ἡ Σελινουν-
τία) ²⁾ bildet.

Fragen wir nach den Benennungen der einzel-
nen Theile dieser ganzen Erhebung, so begegnen
uns bei Plinius ³⁾ der Berg Maro und die Dop-
pelhügel (*gemelli colles*), nach Cluver ⁴⁾ in der
Ausdehnung von den Heraeischen Bergen bis zum
heutigen Ort Mussumeli, also das jetzige Monte
di Mele, dann bei Ptolemäos der Kratas Berg
(ὁ Κράτας ὄρος), nach Fazellus ⁵⁾ zwischen Panor-

1) *Sil. Ital.* XIV, 234. *Nebrodes gemini nutrit divortia fontis*
(Himera). *Cluver. Sicil. antiq.* p. 365.

2) *Diod. Sicul. Ecl.* XXIII, 14. *Polybii histor.* I, 39.

3) *Plin. Hist. nat.* III, 8.

4) *Cluver.* p. 364.

5) *Fazell. de reb. Sic.* p. 192.

mos und Triokala, nach Cluvers ¹⁾ richtigerer Bezeichnung aber nördlich von den Zwillingshügeln und der Quelle des Himera bis Panormos im Nordwest und bis zu den Quellen des Krimissosflusses im Westen. Für die zum Selinuntischen Küstenstrich gehörigen Erhebungen ist uns nicht ein einziger Name aus dem Alterthum überliefert worden.

Bevor wir zur allgemeinen Betrachtung der Naturverhältnisse des Selinuntischen Gebiets übergehen, haben wir noch nach der Ausdehnung desselben im Alterthum zu fragen. So schwierig auch im Ganzen bei der Dürftigkeit der in den Schriften der Alten über Selinus niedergelegten Nachrichten und den mannichfaltigen Veränderungen, denen das Selinuntische Gebiet wegen Grenzstreitigkeiten mit benachbarten Völkerschaften zu gewissen Zeiten unterlag, eine solche Bestimmung ist, so lässt sich doch eine für die meisten Zeiten passende leicht ermitteln. Der Selinuntier Nachbarn waren im Westen die Lilybäer, im Norden die Egestäer, im Osten die Agrigenter. Gegen Lilybäon hin hat wohl das Mazara-Flüsschen mit der an seinem Ufer gelegenen, nach ihm benannten Veste die Grenze gebildet; gegen Egesta ein Wasser, dessen Ueberschreitung zwischen dieser Stadt und Selinus so häufig Strei-

1) Cluver. p. 365.

tigkeiten veranlasste ¹⁾), wie es scheint, der westliche Halykos oder der heutige Arena an seinem obern Lauf. So wie man nämlich die zum Selinuntischen Gebiete noch gehörigen fast unwegsamen Bergschluchten und Felsen überschritten hatte ²⁾), denen der Halykos entquillt, und an deren nördlichem und westlichem Abfall derselbe zum Meere sich hinwindet, gelangte man nach Halykia, dem Egestäischen Grenzorte. Am schwierigsten ist die Bestimmung der Grenze gegen Akragas hin. In den frühesten Zeiten umfasste die Gemarkung wahrscheinlich noch den am Ausflusse des östlichen Halykos (Platani) gelegenen Ort Minoa, der schon in der siebzigsten Olympiade, gegen 500 v. Chr., als Selinuntische Ansiedlung hervortritt ³⁾). Nachdem Minoa, später Heraklea Minoa oder schlechtweg Heraklea genannt, um diese Zeit an die Lakedämonier unter Dorieus verloren gegangen war, mag wohl eins der zwischen den Selinuntischen Bädern und dem östlichen Halykos fließenden Wasser, vielleicht der Isburos (Calatabellotta) die östliche Grenze gebildet haben. Setzen wir nun den genannten Fluss im Osten, und den Mazara im Westen als politische Grenzen fest, so erhalten wir für den Se-

1) *Diod. Sic.* XII, 82.

2) *Idem. Ecl.* XXIII, 14.

3) *Herod.* V, 49.

linuntischen Küstenstrich ohngefähr die Ausdehnung von $30^{\circ} 15'$ bis $30^{\circ} 55'$ östlicher Länge von Ferro, nach der Palermitanischen Karte eine Ausdehnung von drei und dreissig Italienischen Meilen, mithin acht und ein Viertel deutsche, oder beinahe siebenzehn Stunden. Auf eine, wenn auch nur muthmassliche, Bestimmung des Flächeninhalts dürfen wir uns bei den schon problematischen Grenzannahmen nicht einlassen. Zur Angabe der Ausdehnung des Gebiets von Süden nach Norden müsste man die Hügelreihe von Salemi als nördlichsten, und die Küste von Sciacca als südlichsten Punkt annehmen. Auf diese Weise ergäbe sich nach der gewöhnlichen, ältern Gradmessung, wornach der 38ste Breitegrad durch die Insel Favignana geht, für die grösste Ausdehnung von Süden nach Norden $37^{\circ} 30'$ und $37^{\circ} 50'$, nach der besseren neueren Bestimmung der Breite (*latitudine corretta* der Palermitanischen Karte), der auch Smyth in seinem Atlas von Sicilien gefolgt ist ¹⁾, und wornach der 38ste Grad durch den nördlichsten Theil der westlich von der Insel Favig-

1) *Smyth's* prachtvoller Atlas im grössten Royalfolio unter dem Titel: *The Hydrography of Sicily, Malta and the adjacent islands, surveyd in 1814, 15 et 16. under direction from the right honorable the lords Commissioners of the admiralty by Capt. William Henry Smyth. London 1822.* gehört zu dem Werke: *Memoir descriptive of the resources, inhabitants and hydrography of Sicily and its islands etc. by W. H. Smyth. London 1824.*

nana gelegenen Insel Maretimo hindurchgeht, mit-
hin ohngefähr fünf Minuten nördlicher als die ge-
wöhnliche läuft, $37^{\circ} 35'$ und $37^{\circ} 55'$ nördlicher
Breite.

Nach diesen nöthigen Erörterungen gehen wir
zur allgemeinen Betrachtung der Naturtypen und cli-
matischen Verhältnisse unseres Küstenstrichs über.
Hier beschäftigt uns einer der westlichsten Abfälle
des Nebrodischen Bergzugs. Seine Formen treten
an Grösse gegen die übrigen Theile dieses Gebirges
zurück, und wenn Fazellus ¹⁾ die Nebroden ein sehr
hohes und den grössten Theil des Jahres mit Schnee
bedecktes Gebirge nennt, so scheint dies auf den
Theil dieser Erhebungen, den wir zu untersuchen
haben, nicht mehr ganz anwendbar. Nur dem nörd-
lichsten Theile des Küstenstrichs, gegen Salemi hin,
liesse sich allenfalls diese Schilderung anpassen.
Hier thürmen sich nach der Aussage aller Reisenden
die schroffsten Felsen übereinander, Engpässe und
unwegsame Schluchten erschweren hier den Ueber-
gang zum nördlichen Sicilien ²⁾. Bald aber fällt
diese Erhebung zu einer weiten, gegen das Meer
hin sanft sich abdachenden, nur an einigen Stellen

1) *Fazell. de reb. Sic. p. 192.* Nebrodes omnium latissimus
celsissimusque maxima anni parte nive tegitur.

2) *H. Swinburne travels in the two Sicilies in the years
1777 — 80. London 1790. III, 361.*

durch niedrige Sandhügel unterbrochenen Ebene ab, so dass die Selinuntische Küste im Ganzen als flache Küste (*general low and arid*) erscheint ¹⁾, während im Norden des Eilands die Küste als steile Felswand dem Meere seine Grenzen vorschreibt ²⁾. Um wie viel mehr muss es uns nun Wunder nehmen, an einer für Hafenanlage nicht überaus günstigen Küste Städte, wie Lilybaeon, Mazara und Selinus hervortreten zu sehen, Städte, deren Häfen vielen andern der Nord- und Ostküste an Bedeutung nicht nachstanden, ein Beweis, wie thätig und betriebsam die früheren Bewohner dieses Küstenstrichs gewesen sein müssen, und wie sehr sie durch Kunst das zu erringen verstanden, was andern Ländern schon die Natur vergönnt hat. Hierzu kommt noch, dass die Südküste von Sicilien den, wenn gleich durch das Meer gemilderten, doch immer noch schädlich bleibenden Siroccowinden ausgesetzt ist, während der Bergrücken des Binnenlandes die Nordküste gegen die schädlichen Einflüsse jener schützt. Bei der Beschaffenheit der Selinuntischen Küste lassen nicht alle Theile derselben die Annäherung grosser Schiffe zu, selbst an den besseren

1) *Smyth Memoir descriptive etc.* p. 184. 221. Die Küste low and flat. p. 223.

2) *Derselbe* p. 223.

Stellen wagt während der Nachtzeit der Schiffer nicht gerne eine Landung ¹⁾). Gleich gefahrvoll für ihn sind die zu unbestimmten Zeiten hier eintretenden, allem Winde trotzen Küstenströmungen ²⁾).

Der Nebrodische Bergzug ist ein mehr oder minder von kalkartigen Lagerungen bedecktes Urgebirge. Der Theil der Nebroden, welcher die Bergparthie des Selinuntischen Küstenstrichs bildet, gehört der gewöhnlichen Classification der Gebirgsarten nach ³⁾ zu den Uebergangsgebilden. Er enthält vorzüglich körnigen, talkigen Kalk ⁴⁾. Dies zeigt ein Blick auf die Höhen von Campobello, wo einst die Selinuntier zur Aufführung ihrer Tempel und übrigen Prachtgebäude die riesenmässigen Quader brachen ⁵⁾. Dem Selinunti-

1) *Smyth* Memoir. a. a. O.

2) *Derselbe* p. 228.

3) *Essai géognostique sur le gisement des roches dans les deux hémisphères par Alexandre de Humboldt. Paris 1823. §. 20. p. 113. 115. — Gehlers physikalisches Wörterbuch herausgeg. von Brandes (und mehreren andern Gelehrten). Leipzig 1827. Band III, S. 1085.*

4) *Madonia - primitive formation, more or less covered with a calcareous stratum, intermixed with pyrites, shistus, talk and marin deposits. Smyth Memoir. p. 2. Storia naturale della Sicilia, che comprende la mineralogia etc. dell' Ab. Ferrara. Catania. 1813. 4. p. 19.*

5) *Die Steinart beschrieben als carbonato di calce grani-lamellosa di seconda formazione. Böttiger Amalthea. Band III, Leipzig 1825. S. 308.*

schen Bergzuge entquillen auch viele Mineralwasser, deren heilbringende Eigenschaften allgemein gepriesen werden ¹⁾). Sie riefen, wie wir weiter unten sehen werden, in alter wie in neuer Zeit viele Badeanlagen längs der Küste hervor.

Der Boden ist des kleinen Raumes ungeachtet, den dieser Länderstrich einnimmt, ziemlich verschieden. Während wir gegen Lilybaeon hin eine grosse Sandfläche entdecken, begegnet uns im Norden und Osten ein sehr fruchtbares Erdreich, zum Theil Gyps, Kreide, zum Theil ein Gemisch von Sand- und Kleiboden ²⁾), dann wieder an manchen Stellen Sumpf und Morast, deren schädliche Ausdünstungen in der Sommerszeit die Atmosphäre schwängern ³⁾). Bekannt waren im Alterthum Selinuntische Erde ⁴⁾) und Selinuntische Kreide ⁵⁾).

1) Mineral waters-relieving various chronic, paralytic and cutaneous disorders-sulphureous at Sciacca, ferrugineous at Mazzara. *Smyth Memoir*. p. 3.

2) *Swinburne travels*. III, 361 u. 375.

3) many morasses and pools of stagnant, the effluvias, of which corrupt the air around and render it unhealthy. *Smyth a. a. O.*

4) *terra Selinusia*. *Plin. Hist. natur.* XXXV, 56. In medicaminibus usus ad mulierum maxime cutem. Lactei coloris est haec, et aqua dilui celerrima. Eademque lacte diluta, et tectoriorum albaria interpolantur. cf. *Galen. de simpl. medicament. facult.* cap. 4. et *de simplic. medicamin.* cap. 128.

5) Qui adulterant vero *Indico* tingunt stercora columbina aut *cretam Selinusiam*. *Plin. Hist. natur.* XXXV, 17. cf.

An vortheilhaft gebildeten Einsenkungen und schönen Thälern gebricht es den Erhebungen Siciliens zwar nicht: sie sind aber bei der geringen Entfernung der grössten Erhebungen von der Meeresküste ihrer Länge nach zu unbedeutend, als dass sich, des Quellenreichthums der Nebroden ungeachtet, ein erhebliches Wassersystem hätte ausbilden können. Starkes Gefälle charakterisirt die Flüsse des Eilands. Besonders zahlreich sind in Sicilien die vornehmlich für den Fussgänger so hinderlichen sogenannten Fiumarren oder Wildbäche, über die niemals, oder nur höchst selten Brücken gebaut sind¹⁾. Der bei weitem grösste Theil der Flüsse, die sich an ihrem obern Lauf mit grossem Getöse ankündigen, verliert sich, wenn sie nicht durch heftige Regenschauer anschwellen²⁾, während des Sommers in dem Sande der den Gebirgen vorgelagerten Ebenen, und vertrocknet mehr oder minder. Erst im Winter eilen diese Wasser, wie Bartels sagt³⁾, gleich wie der reiche Sicilianer von seiner Villagiatura in sei-

Vitrūv. VII, 14. Item propter inopiam coloris Indici, creatam Selinusiam, aut anulariam vitro inficientes imitationem faciunt Indici coloris.

1) *A. W. Kephallides* Reise durch Italien und Sicilien. Leipzig 1818. Erster Theil. S. 254.

2) *Smyth* Memoir p. 6.

3) *Bartels* Briefe über Kalabrien und Sicilien III, 352.

nen Winterpalast, wieder in ihr altes Bett zurück. Dies von der Bewässerung Siciliens im Allgemeinen Gesagte gilt natürlich auch von der unsers Küstenstrichs.

Fragen wir nun nach den alten Namen der den Küstenstrich bewässernden Flüsse, so gerathen wir in ein Labyrinth, durch welches uns die Fackel der Kritik kaum hindurch hilft. Der Haupturheber dieser Verwirrung ist, wie so häufig bei Untersuchungen über andere Gegenstände der alten Erdkunde, auch hier wieder Ptolemaeos. Während man auf dem Kampfplatze philologischer Kritik um ein Jota in einem Choros des Sophokles fünf Jahrhunderte blutig stritt, während im Herausgeben und Ausschmücken fast aller aus dem Alterthum erhaltenen classischen Werke seit dem Wiederaufblühen der Wissenschaften immer einer dem andern den Rang streitig zu machen suchte, hat man den Ptolemaeos, wie einen Riesen, gescheut, und ausser Mercator und Montanus, die vor mehr denn zwei Jahrhunderten lebten, leider noch Niemand sich bemüht, zur Verbesserung des Ptolemaeischen Textes einen ernsten Schritt zu thun. So entdeckt man in den zu unserer Untersuchung gehörigen Stellen eine Verwirrung, welche nur durch die aus andern Schriften zu gewinnenden Resultate gehoben werden kön-

nen. Betrachten wir die Ordnung, in welcher Ptolemaeos von Lilybaeon aus die Städte und Flüsse auf einander folgen lässt, und halten wir die nach den übrigen Classikern ermittelte, richtige, und von allen neuern Schriftstellern und Reisebeschreibern bis auf geringe Abweichungen angenommene Reihenfolge dagegen, so finden wir bei ihm Alles durcheinandergeworfen¹⁾. Die richtige Reihenfolge ist unstreitig die nach den alten und neuen Flussnamen bezeichnete der Palermitanischen Karte: Lilybaeon Vor- gebirge und Ort (heute Boeo und Marsala), Sossios Flösschen (Marsala), Mazara oder Mazaron Fl. (Mazzara), Mazara oder Mazaras Ort (Mazara), der westliche Halykos Fl. (Arena), Selinus Fl. (Madiuni), Selinus Ort (i pileri),

1) Ptolemaeus ed: Montanus. 1605. p. 70. Λιλυβαίων πόλις καὶ ἄκρα — Ἀκιδίου ποτ. ἐκβολαί — Σελινοῦντος ποτ. ἐκβολαί — Μαζάρας ποτ. ἐκβολαί — Πιντία — Σοσσίου ποτ. ἐκβολαί — Ισβούρου ποτ. ἐκβολαί. Skylax (Geogr. min. ed. Hudson. Oxon. 1698. p. 4.) lässt die Städte richtig auf einander folgen: Γέλα, Ἀκράγας, Σελινοῦς, Λιλύβαιον ἀκρωτήριον. Plinius dagegen (Hist. Nat. III, 8) unrichtig; oppidum Acragas, Thermae colonia, amnis Achatēs, Mazara, Hypsa, Selinus oppidum, Lilybaeum. Der Atys (Cluver. Sicil. antiq. p. 229). Akithios des Ptolemaeos und Achates des Plinius sollen gewiss ein und dasselbe sein. Die Reihenfolge bei Ptolemaeos ist so zu ändern: Λιλύβ. — Σοσσ. ποτ. — Μαζ. — Σελ. — Πιντία (an dieser Stelle, wie wir weiter unten sehen werden, unrichtig) Ακιδ. — Ισβ. Das unrichtige Μαζάρα in der Ausgabe von Montanus habe ich in Μαζάρας, als von ἐκβολαί abhängigen Genitiv, geändert.

Hypsas Fl. (Belici), mehrere unbedeutende Bäche, Aty's Fl. (Carabi), die Selinuntischen Bäder (Sciacca), Isburos Fl. (Calatabellotta).

Dies war die unbelebte Welt unsers Küstenstrichs; wir gehen nun zur Betrachtung der belebten über. Auch für sie hat die Natur nicht minder, wie für jene, Sorge getragen. Wie in den übrigen Naturformen entdecken wir auch hier Mannichfaltigkeit. Die Pflanzen- und Thierwelt bietet die schönsten Erzeugnisse dar. Auf den Höhen und in den Thälern begegnen uns Gehölze aller Art, es lachen uns die lieblichsten Auen und fettesten Triften an. Oliven, Wein, Korn und Honig sind die Hauptzierden dieses Theils von Sicilien; Selinuntischer Weizen (*Σελινούσιος πυρός*, triticum Selinusium) war schon im Alterthum viel gepriesen¹⁾. Der Ueberfluss an Getreide hob zu allen Zeiten die an dieser Küste gelegenen Orte zu den ansehnlichsten Kornladungsplätzen des westlichen Europas empor. Hier besonders bietet der vorzüglich gute Boden treffliche Weideplätze dar; daher die Heerden so zahlreich und von so ausserordentlicher Güte. So wie das Erdreich, so liefern auch die Gewässer und das nachbarliche Meer aus ihrer Tiefe man-

1) *Theophr.* de caus. plant. III, 21, 2. *Plin.* Hist. natur. XVIII, 12. Hier ist die Lesart *Selinusium* gewiss die bessere.

ches nützliche Produkt¹⁾. Ueberhaupt lässt sich, wie ein Reisender des vorigen Jahrhunderts richtig bemerkt, so wie zwischen dem östlichen Theile Siciliens und Calabrien, so zwischen dem südlichen Theile des Eilands und der benachbarten Libyschen Küste rücksichtlich der Naturerzeugnisse eine Verwandtschaft nicht verkennen²⁾. Charakteristisch in den climatischen Verhältnissen Siciliens ist bekanntlich der durch häufige Veränderung der Winde hervorgebrachte Wechsel der Temperatur. Gegen die Nachtheile, die eine solche Veränderung zur Folge hat, schützen sich die Bewohner durch sorgfältige Bekleidung. Der Sonnenstrahl der Hundstage vermag oft nicht die Kälte zu verscheuchen, die das Wehen des Nordwindes herbeiführt³⁾, und glauben wir Riedesel, so hat ihm bei der Besichtigung der Ruinen von Selinus die Sonnengluth die Gesichtshaut blutig gerissen, während er vor Kälte am ganzen Leibe zitterte⁴⁾. Sehr empfindlich ist auch an deser Küste der Südwest zur Zeit des Frühlingsæquinocmiums⁵⁾, so wie der, wenn auch durch das

1) *Bartels Briefe* III, 346.

2) *Derselbe* III, 345.

3) (*J. H. v. Riedesel*) *Reise nach Sicilien und Gröss-Griechenland*. Zürich 1771, S. 176.

4) *Derselbe* S. 78.

5) *Smyth Memoir*. p. 4.

Meer gemilderte Sirocco ¹⁾). Im August entsteht hier durch das Austrocknen der Moräste und Sümpfe in der Regel eine unerträgliche Feuchtigkeit in der Luft. Schwer und beengend wird die Athmosphäre, welche so die Unempfindsamkeit und Schläffheit der Bewohner (*l'apathie Sicilienne*) leicht erklärt ²⁾). Schon die alten Selinuntier haben, wie wir weiter unten sehen werden, mit den durch jene Feuchtigkeit und schädliche Ausdünstungen entstehenden Beschwerden zu kämpfen gehabt. Noch einer besondern Naturerscheinung an dieser Küste ist hier zu gedenken. Es ist dies die sogenannte Marobia, deren Name aus *mare ubbriaco* (das trunkene Meer) entstanden ist. Sie kündigt sich durch eine grosse Stille in der Athmosphäre an; plötzlich steht das Wasser zwei Fuss über seinem gewöhnlichen Stand; aber schon nach wenigen Augenblicken tritt es mit gleicher Heftigkeit, als es herangekommen war, wieder zurück, und wühlt

1) Derselbe p. 5. Empedokles von Akragas soll an der benachbarten Küste den Sirocco durch Verstopfung einer Bergspalte abgehalten haben. Diog. Laert. vit. Empedocl. VIII, 60.

2) (*Saint-de Non* oder auch *de Non*) Voyage pittoresque ou description des royaumes de Naples et de Sicile. Paris 1782. 4 Voll. Tome IV, p. 189. Der Verfasser ist mit dem spätern Denon, dem Herausgeber des grossen Werks über Aegypten, nicht zu verwechseln.

den Schlamm aus der Tiefe auf. Diese Erscheinung, wobei man die Fische auf der Oberfläche schwimmen sieht, dauert bisweilen nur eine halbe Stunde, bisweilen aber auch zwei Stunden, bis man endlich das Wehen eines Lüftchens verspürt, welches sich bald in den heftigsten Windstoss verwandelt. Smyth will dieses Phaenomen, welches man am stärksten in Mazzara bemerkt, durch die daselbst befindliche Küstenbeugung erklärt wissen ¹).

Erwägt man nun im Allgemeinen die Mannichfaltigkeit der Naturverhältnisse des Selinuntischen Küstenstrichs und seine Lage an einem Meere, welches die Küstenvölker Südeuropas, Westasiens und Nordafrikas verbindet, an der schmalen Strasse, die jeder Schiffer zu befahren hat, der vom Ostbassin des Mittelmeeres nach dem Westbassin gelangen will; erwägt man ferner, dass Sicilien überhaupt gleichweit von der kleinasiatischen Küste im Osten und der Iberischen im Westen entfernt liegt, dass es die Brücke bildet zwischen Italien und Nordafrika, so kann es uns nicht befremden, wenn wir unsern Küstenstrich im Alterthum so früh hervortreten sehen. Allerdings bedurfte es erst

1) *Smyth Memoir.* p. 224.

Völker, wie Phoenizier, Griechen, Karthager und Römer, welche die durch die Weltstellung bedingten Vorthelle zu nützen wussten. So fand hier vor Allem der hellenische Geist seinen Boden, so blühten hier der Griechen Niederlassungen jugendlich und kräftig empor. Doch, wie im Osten, ist auch hier sehr bald hellenisches Leben zu Grabe gegangen. Vergebens sucht man heutiges Tages den Verkehr, vergebens die Bevölkerung und den Wohlstand des hellenischen Alterthums. Grosse Länderstriche liegen heute unbaut und verödet da, und klagen die Trägheit der Bewohner an¹⁾. Ein vergleichender Blick in das classische Alterthum und unsre Zeit lehrt uns, wie wenig das, was Solinus von der Vortrefflichkeit Siciliens sagt, dem heutigen Zustande des Eilands anzupassen sei²⁾.

Wir schreiten nun zur Betrachtung des Selnuntischen Küstenstrichs nach den einzelnen durch die Hauptgewässer gebildeten Gruppen. Sie sind

1) *Smyth* Memoir p. 30. *Riedesel* Reise. S. 29. Graf F. L. zu Stolberg Reise in Deutschland, der Schweiz, Italien und Sicilien. Königsberg 1794. Bd. III, S. 366. Comte de *Forbin* Souvenirs de la Sicile. Paris 1823. p. 74. De *Non* voyage pittoresque. IV, p. 183.

2) *Solini* Polyhistor. cap. XI. Quidquid Sicilia gignit, sive soli foecunditatem sive hominum ingenia spectes, proximum est iis, quae optima dicuntur.

in der Richtung von Northwest nach Südost: a) der Küstensaum zwischen dem Kap Lilybaeon und dem westlichen Halykos-Flusse mit dem Hauptpunkte Mazara, b) zwischen dem westlichen Halykos und Selinus Flusse mit Castelvetro und der Selinuntier Steinbrüchen auf den Höhen von Campobello, c) zwischen dem Selinus und Hypsas Flusse mit dem Mittelpunkte des ganzen Küstenstrichs Selinus, d) der Berg des heiligen Calogero und dessen Abfall mit den Selinuntischen Bädern.

Erster Abschnitt.

Der Küstensaum zwischen dem Kap Lilybaeon und dem westlichen Halykos-Flusse.

M a z a r a.

Wenden wir uns vom Kap Lilybaeon, wo einst die blühende gleichnamige Handelsstadt lag¹⁾, gegen Südost, so entdecken wir am Abfalle einer unbedeutenden abgeplatteten Erhebung eine bis zum Meere sich hinziehende, ziemlich breite Ebene, die in dem von allen Punkten Siciliens angeblich Afrika am nächsten liegenden heutigen Capo Feto (*Caput foederis* bei Fazellus²⁾) gegen das Meer hin endigt. Nördlich davon erhebt sich der Sibyllische Thurm, *Turris Sibyl-*

1) Das heutige Marsala. Nach Smyths Messung (Atlas Pl. 32) 37° 47' 50'' NB., 12° 25' OL. von Greenwich.

2) Fazellus de reb. Sic. p. 135.

*liana*¹⁾, *Torre Sibiliana*, welcher nach der in der Lilybaeer Geschichte hochgefeierten Kumaeischen Sibylle benannt sein soll. Ueber diese Ebene führt in geringer Entfernung vom Meere durch eine ganz unbebaute, uninteressante, einem kleinen Theile nach sumpfige Gegend die Hauptstrasse nach der Südküste des Eilands.

Weder Anpflanzungen noch Wohnungen vermag man auf dieser weiten Fläche zu entdecken²⁾. Erst bei Annäherung zum Selinuntischen Küstenstrich nimmt man vereinzelt stehende Häuser neuer Anbauer wahr³⁾. So gelangt man endlich zu einem kleinen Thale, durch welches sich ein Flüsschen hindurchwindet, das bei den Alten unter den Namen Mazara, Mazaras und Mazaron vorkommt⁴⁾, und, wie so viele andre Flüsse Siciliens, dem an ihm gelegenen Hauptorte den Namen verlieh. Noch heute heisst das kleine Wasser mit einer geringen Veränderung

1) *Derselbe* a. a. O.

2) *Forbin Souvenirs de la Sicile*. p. 70.

3) *Stolberg Reise*. III, 352.

4) *Μαζάρα* bei *Ptolemaeos*, *ὁ Μαζάρας* und *τὸ Μάζαρον* bei *Diodor*, wo indess die Lesarten wieder sehr verschieden sind. Nach *Bochartus* bei *d'Orville* (*Sicula*. Amstelodam. 1764. I, p. 60.) der Fluss von *מצר* (die Grenze) benannt, weil er die Grenze gegen Lilybaeon hin gebildet habe.

Mazzara¹⁾. Es entquillt der westlich vom heutigen Orte Salemi befindlichen Felsparthie, und stürzt sich unter starkem Getöse in die Ebene hinab²⁾. Die Felsengrotte von Matauros auf Sicilien (τὸ περὶ Μάταυρον σπήλαιον), deren Strabo mit dem Bemerken gedenkt, dass sie eine sehr grosse Erdkluft in sich fasse, durch welche, wie bei dem Orontes in Syrien, unsichtbar ein Fluss hindurchfliesse³⁾, glaubt Cluver, indem er die Lesart Μάταυρον in Μάζαρον geändert wissen will, hier suchen zu müssen⁴⁾. Ausser dem Umstande, dass dieser Name nirgend anders vorkomme, hat ihn das besonders zu jener Annahme bewogen, dass man noch heute ähnliche Felsengrotten in unserm Thale anträfe, durch welche, wenn auch für uns nicht sichtbar, dem Geräusche nach zu urtheilen, Wasser hindurchzuströmen scheine. Mit Recht legt Cluver auf diese seine Ansicht wenig Gewicht; denn keiner der alten und neuen Schriftsteller und Reisenden, selbst Fazellus nicht, der doch sonst das Unwichtigste nicht zu erzählen vergisst, gedenken eines solchen verborgenen Stromes in dieser Gegend.

1) Palermitanische Karte.

2) Cluveri Sic. antiqua. p. 225.

3) Strabo VI, p. 275 ed. C. Vol. II, p. 274 ed. Tzschucke.

4) Cluverus. l. l.

Wie die übrigen Küstenflüsse Siciliens trocknet auch das Mazara-Flüsschen zur Sommerszeit in der Regel aus ¹⁾. Nach langem Laufe ergiesst es sich in ein mit der See in Verbindung stehendes, sumpftartiges Wasser ²⁾, das, tausend Schritt ins Binnenland hineinreichend, zu einem Hafen sich ganz vorzüglich eignete ³⁾. In der Nähe des Ausflusses entdeckt man heutiges Tages Spuren alter Steinbrüche ⁴⁾.

Die vortheilhafte Lage dieser Küste an der Haupthandelstrasse des Alterthums mag wohl mehr als die eigentliche Beschaffenheit derselben, die, wie wir aus dem Obigen wissen, nicht die beste war, die Hafenanlagen hervorgerufen haben, welche wir hier so frühzeitig finden.

Als solche begegnet uns an der Mündung des eben genannten Wassers der Ort Mazara (Μαζάρα), auch Mazare (Μαζάρη, φρούριον Σελινουντίων) und Mazaras genannt ⁵⁾. Im vierten

1) D'Orville Siculo. I, p. 60.

2) *stagnone* der Palermitanischen Karte.

3) Fazellus de rebus Siculis. p. 135.

4) Forbin Souvenirs de la Sicile. p. 70. D'Orville a. a. O.

5) Μαζάρα und Μαζάρας bei Diodor abwechselnd; Μαζάρη bei Steph. Byz. s. v. Μαζάρη. Bei den Lateinern Mazara (Plin. Hist. nat. III, 8.) und Mazaris (Itiner. Antonini ed. Wessel. Amstel. 1735. p. 89.), dem das in einigen Handschriften des Diodor gefundene Μάζαριν entsprechen würde.

Jahre der zwei und neunzigsten Olympiade (409 v. Chr.) geschieht seiner zuerst Erwähnung. In diesem Jahre nämlich nahmen ihn die Karthager unter Hannibal, des Geskon Sohn, bei dem ersten Angriff, den sie von Lilybaeon aus wagten. Damals schon tritt er als Hafenort (ἐμπόριον) hervor¹⁾. Dem harten Geschieke, das in derselben Zeit seine Metropole Selinus traf, scheint er entgangen zu sein; denn nach beinahe zwei Jahrhunderten, als Hamilkar Barkas im ersten Punischen Kriege die Römer auf Sicilien bekriegte, begegnet uns Mazara wieder, und zwar als Veste (Φρούριον) und Besitzthum der Römer²⁾. Noch in demselben Kriege wurde, wie wir weiter unten sehen werden, Selinus, das sich seit seiner ersten Zerstörung wieder erholt hatte, von den Karthagern zum zweiten Male zerstört. Der Fall dieser benachbarten Stadt begünstigte wohl das Emporkommen von Mazara. Wird auch in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt seiner noch wenig gedacht³⁾, so tritt es dafür im neun-

Einige Codd. haben auch τὸ Μάζαρον, als Namen des Orts. Das Gentile heisst Μάζαραϊος. (Steph. Byz. I. I.). Es gab noch einen andern Ort dieses Namens, der in Armenien lag. (Ptolem. ed. Montan. p. 135.)

1) Diod. Sicul. XIII, 54.

2) Derselbe Ecl. XXIII, 9.

3) wie z. B. bei Plinius (Hist. nat. III, 8) und im Itin. Anton.

ten Jahrhundert um so glänzender hervor. Im Jahre 826, zur Zeit, als bekanntlich der Saracenen furchtbarer Schwarm beinahe alle Küstenländer des Mittelmeers überschwemmte, kam es, doch keineswegs zu seinem Nachtheile, in die Hände derselben¹⁾. Sie sahen wohl ein, welche Vortheile des Hafenorts günstige Lage ihnen gewähren könne, und somit verwandten sie auf die Vergrößerung und Verschönerung von Mazara alle mögliche Sorgfalt²⁾. So wurde es für sie der Hauptkornladungsplatz, wie überhaupt einer der wichtigsten Punkte für den damaligen Handel des Mittelmeers. Ankömmlinge aus Afrika suchten und fanden hier vor den vielfachen Verfolgungen ein Asyl³⁾, und viele Individuen andrer handeltreibender Nationen schlugen hier, durch das Handelsinteresse gelockt, ihren Wohnsitz auf. Unter diesen Umständen musste es bald als eine reiche und begüterte Stadt hervortreten, und so nur konnte es die Wichtigkeit erlangen, der es die besondere Auszeichnung verdankt, dass man zur Zeit, als Sicilien politisch in drei Thäler (valli) eingetheilt wurde, den ganzen Distrikt vom Flusse

1) *Fazellus* de reb. Sic. p. 135.

2) *Bartels* Briefe über Kalabrien und Sicilien III, 362.

3) *Derselbe* S. 345 u. 46.

Termini bis zum Salso und landeinwärts bis zu den Nebroden nach ihm Val di Mazzara benannte ¹⁾), und sogar entferntere Städte, wie Palermo und andere, späterhin ihre Thore mit seinem Namen bezeichneten ²⁾). Fast mehr denn zwei Jahrhunderte hindurch blieben die Saracenen in ungestörtem Besitz unsres Orts, bis er endlich in die Hände der Normannen fällt, deren wackeres Haupt, der berühmte Roger, im Jahre 1073 ihn stark befestigte ³⁾). Kaum waren zwei Jahre nach dieser Befestigung verflossen, als die Saracenen von Afrika aus Mazzara (denn unter diesem etwas veränderten Namen kommt es jetzt schon vor) überrumpeln, und acht Tage lang besetzt halten. Roger überfällt sie aber in ihrem Lager, schlägt sie aufs Haupt, befreit die bis dahin auf der Citadelle eingeschlossenen Normannen ⁴⁾), und entreisst jenen so die Stadt, in deren ungestörtem Besitz er von nun an blieb ⁵⁾).

1) *Fazell. de r. S. a. a. O. Bartels Briefe S. 362. de Non voyage pittoresque IV, p. 181. Stolberg Reisen. III, 304. Jacob Nachrichten S. 80.*

2) *Fazellus a. a. O.*

3) *Gaufred. Malaterra de rebus gestis Roberti et Rogeri in: Thesaur. antiquitat. et histor. Siciliae cura et studio J. G. Graevii. Lugd. Batav. 1723. Vol. VI, p. 45.*

4) *Fazellus p. 401.*

5) *Gaufred. Malaterra in Thes. Antiq. Sic. Vol. VI, p. 48.*

Sie war aber damals bei weitem das nicht mehr, was sie zur Zeit der Saracenen gewesen¹⁾. Sie sank mit Palermos Steigen, und was Mazzara einst den Arabern war, wurde nun Palermo den Normannen. Nichts destoweniger hielt sie, als Hauptstadt des Val di Mazzara, immer noch ihr Ansehn aufrecht, und Roger machte sie sogar im Jahre 1080 zu seiner Residenz, umgab sie mit neuen Mauern, erbaute ein festes Schloss und die noch heutigen Tags vorhandene Kathedrale²⁾, und setzte in Stephan von Rouen den ersten Bischof daselbst ein³⁾. Damals kommt sie auch unter dem etwas veränderten Namen Mazaria vor⁴⁾. Rogers Verdienste um die Stadt suchte man späterhin durch vielfältige Abbildungen, die man besonders in Stein von ihm verfertigen liess, zu ehren. Dahin gehört ein Relief, welches sich noch heutigen Tags über dem Portal der Kathedrale⁵⁾, und eine Statue, die sich in derselben befindet⁶⁾. Fast zwei Jahrhunderte hindurch ge-

1) *Bartels Briefe*. III, 362.

2) Hierüber eine „Mazzara im Jahre des Heils October 1093“ datirte Urkunde. *Fazellus* p. 135.

3) *Fazell. a. a. O.* und p. 403. *Gaufr. Malat.* p. 71. *de Non Voyage* p. 181.

4) *Gaufred. Malaterra* in *Thes. Sic.* VI, p. 45.

5) *de Non voyage* p. 182.

6) *Jacob Nachrichten* S. 124. *Forbin Souvenirs de la Sicile* p. 71.

noss die Stadt eine beglückende Ruhe, bis endlich im Jahre 1355 mit Beginn der Regierung Friedrichs des Dritten von Sicilien ein Aufstand diese Ruhe störte. Damals gehörte nämlich Mazzara dem mächtigen Hause Chiaramonte. Des Drucks dieser Familie, die mit Siciliens früheren Königen fortwährend in Streit verwickelt war, müde, lassen die Einwohner von Mazzara einen ihrer Landsleute, der damals als Verbannter in Marsala lebte, Georg Graffeo bitten, im Namen des Königs Friedrich die Stadt mit Gewalt zur Uebergabe zu zwingen. Graffeo erscheint. So wie er sich der Stadt genähert, vertheilte er seine Mannschaft so, dass ein Theil derselben nahe an die Festungswerke heranrückte, der andere, und zwar grössere, in einiger Entfernung von derselben in Schlupfwinkeln sich verbarg. Sogleich verliessen die Chiaramonter die Stadt, und waren so glücklich, das kleine Häuflein der Insurgenten in die Flucht zu schlagen. Indem sie aber diese verfolgen, bricht der übrige Theil der feindlichen Parthei aus dem Hinterhalt hervor und metzelt alle, die ihnen begegnen, nieder. Nur wenige entkamen glücklich durch den Sumpf. Georg nimmt nun mit Hülfe der königlichen Truppen die Stadt mit Gewalt. Die Freude der bisher unzufriedenen Einwohner sollte indess nicht

lange dauern; denn, als Georg, von andern Seiten zu Hülfe gerufen, Mazzara verlässt, und somit die Stadt von aller Besatzung entblösst war, bemächtigt sich Friedrich von Chiaramonte nach blutigen Auftritten mit dem Volke ihrer wieder ¹⁾). Später lebte hier Alphons der Zweite nach seiner Abdankung vom Throne ²⁾).

Seit jener Zeit verlor Mazzara immer mehr an Wichtigkeit und Einfluss. Heutiges Tages ist die Stadt so unbedeutend, dass man bei der neuesten Eintheilung der ganzen Insel in sieben Haupt- und mehrere Unterintendenzen nicht einmal eine der erstern nach ihr benannte, sondern einer Unterintendenz der Hauptintendenz von Trapani ihren Namen lieh ³⁾). Die Reisenden des vorigen Jahrhunderts schildern sie zwar schon als eine unansehnliche Stadt ⁴⁾), fanden jedoch daselbst noch einen lebhaften, heute fast gänzlich erstorbenen, Verkehr ⁵⁾). Die Hauptbeschäftigung der Einwohner, deren Zahl sich auf achttausend beläuft, besteht in einiger Ausfuhr von Weizen, Baumöl und

1) *Fazellus de rebus Siculis*. p. 514.

2) *Smyth Memoir*. p. 225.

3) *Jacob Nachrichten* S. 83.

4) *Riedesel Reise*. S. 23. Nach *Smyth* (*Memoir*. p. 226.) Die Stadt *poor and dyrti*, während die Kirchen reichlich versorgt sind.

5) *de Non voyage pittoresque*. IV, 182. *Bartels Briefe*. III, 362.

Soda, welche die Umgegend in Fülle darbietet¹⁾. Ganz vorzüglich gedeiht hier die Baumwolle²⁾. Nach Riedesels Versicherung erlangt die in den Herbstmonaten gesäete Pflanze bei warmen Wetter schon im November Reife³⁾.

Das heutige Mazzara bietet wenig Ueberreste aus dem Alterthume dar. Vergeblich forscht man hier nach einer Spur alter Festungswerke und sonstiger Bauten, vergebens nach Ueberresten des alten Hafens⁴⁾. Der ganze Schatz von Ueberbleibseln aus alter Zeit beschränkt sich auf einige Gräber und Sarkophage, Aschenkrüge und Münzen. Alle befinden sich in der auf dem Marktplatz erbauten Kathedrale, von der Houel in seiner malerischen Reise von Sicilien⁵⁾ eine Abbildung giebt. Von den Sarkophagen hat einer besonders die Aufmerksamkeit aller Reisenden und Alterthumsforscher auf sich gezogen, der nämlich, wor-

1) *Jacob Nachrichten*. S. 124. *Bartels Briefe*. III, 361. *de Non voyage a. a. O.*

2) *Smyth Memoir*. p. 19 et 224.

3) *Riedesel Reise*. S. 25.

4) *Jacob Nachrichten a. a. O.* *Smyth Memoir* p. 226.

5) *J. Houel*, *Voyage pittoresque des isles de Sicile, de Malte et de Lipari*. Paris 1782—88. Tome I, p. 181. und Pl. 64. Eine schöne Ansicht von Mazzara findet sich im Atlas zu *Smyths Memoir*. Plate 4. Mazzara liegt nach *Smyth* (Plate 32.) 37° 40' NB. und 12° 33' 50" OL. von Greenwich.

auf der Kampf der Amazonen, und zwar in so schönem Stile, dargestellt ist, dass de Non ihn eines griechischen Meissels würdig fand ¹⁾). Leider ist dieses Basrelief an vielen Stellen beschädigt. Die beiden Seiten dieses wahrscheinlich einer vornehmen Person geweihten Sarkophags sind mit andern halb erhabenen Darstellungen, die sich auf die Hauptdarstellung beziehen, verziert. Auf der einen Seite bemerkt man eine niedergestreckte weibliche Figur, auf der andern eine gleiche, von Waffen umgeben ²⁾).

Nicht minder interessant ist ein zweiter Sarkophag, worauf gleichfalls in Basrelief eine Eberjagd, und, wie es scheint, die des Meleager dargestellt ist. Dieses Basrelief ist mittelmässig ausgeführt ³⁾, und hat durch die Zeit sehr gelitten. Hierzu gehören Aschenurnen, unter denen sich eine von weissem Marmor befindet, alle, so wie der Sarkophag, unstreitig von nicht sehr hohem Alter. Die eine Aschenurne enthält die Aufschrift: **D. M. CORNELIO PHILONI C. GIAPR. PATEONUS. B. M. E.** Die Urnen sind viereckig, von der Gestalt eines Würfels, grössten Theils einen Fuss

1) *de Non voyage*. IV, 182.

2) *Houel voyage pittoresque* I, p. 21 et 22. Planche XV. Fig. 1. 2. 3.

3) *de Non a. a. O.*

gross und von gebrannter Erde (*terre cuite*). Auf den meisten von ihnen bemerkt man Basreliefs, deren Darstellungen wohl in Bezug auf die Personen stehen, deren Asche die Urnen einschlossen ¹⁾).

Der dritte Sarkophag, worauf der Raub der Persephone dargestellt ist, welcher Demeter, auf einen von geflügelten Schlangen gezogenen kleinen Wagen steigend, nacheilt, hat sich ziemlich erhalten, und gehört nach Houel zu den bessern, nach de Non ²⁾ zu den mittelmässigen Darstellungen des bei den Bildnern des Alterthums so beliebten Gegenstandes. Auf derselben Kupfertafel ³⁾, welche die Abbildung des oben beschriebenen Sarkophags enthält, sehen wir einige kleinere Urnen abgebildet ⁴⁾, die man in einer der Kathedrale benachbarten Kirche gefunden hat, und von welcher die eine die Aufschrift: **D. M. HERENNIAE MAVRICAЕ** enthält. Nicht selten findet man hier in Urnen Münzen ⁵⁾, die Houel in spätere Zeit setzt, und leider nicht näher beschrieben hat. De Non ⁶⁾ gedenkt ausdrück-

1) *Houel voyage pittoresque*. Vol. I, p. 20. Planche XIII. Fig. 1 et 2.

2) *de Non voyage*. Vol. IV, p. 182.

3) *Houel voyage*. I, p. 21. Pl. XIV. Fig. 1.

4) *Ebendasselbst*. Fig. 2 u. 3.

5) *Ebendasselbst*. Fig. 4.

6) *de Non voyage*. Vol. IV, p. 182.

lich alter punischer und römischer Münzen, letzter in den saracenischen Gräbern. Auf einer jener Urnen, welche Münzen mit meist unleserlicher Aufschrift und undeutlichen Enblemen enthalten, sind noch die Worte ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΥΡΡΟΥ deutlich zu lesen ¹⁾. Houel führt hier eine noch gut erhaltene Grablampe aus gebrannter Erde ²⁾, und zwei Thränenurnen von Glas (vases de verres, qu' on appelle lacrymatoires) auf, die indess nach Andern, deren Meinung er verwirft, zur Aufbewahrung wohlriechender Essenzen gedient haben mögen ³⁾.

Man findet hier noch manche andre Inschriften, meist aus der römischen Kaiserzeit und den spätern Jahrhunderten ⁴⁾, auf Gemahlinnen der Kaiser, auf einige römische Staatsbeamte, auf den Normannenkönig Roger ⁵⁾ und andre, fast alle in lateinischer Sprache, von denen Gualtherius die meisten noch lesen konnte, Riedesel aber schon unleserlich fand ⁶⁾.

Im Jahre 1708 wurde hier ein Stein ausgegraben, worauf eines Marcellus Erwähnung ge-

1) Houel voyage. a. a. O.

2) Houel voyage. Planche XIV. Fig. 5.

3) Ebendasselbst. Fig. 6 u. 7.

4) Graevii Thes. ant. et hist. Sic. Vol. VI, p. 474. sqq.

5) Thes. Sic. Vol. VII, p. 1207.

6) Riedesel Reise S. 24.

schiebt, den Dorville ¹⁾ für den Eroberer von Syrakus M. Claudius Marcellus hält. Ausserdem wird noch in einem bei Dorville ²⁾ aufgezeichneten, von einem Mazzaraeischen Geistlichen an Gualtherius geschriebenen Briefe zweier griechischer Inschriften gedacht, um deren Entzifferung letzterer von ersterem gebeten ward. Dorville konnte aller darauf verwandten Mühe ungeachtet jene zwei Steine nicht wieder auffinden, und hält daher jenen Brief für unächt und erdichtet.

Unter der grossen Anzahl Sicilischer Münzen finden wir keine von dem alten Mazara aufgeführt. Eine mit der Aufschrift EMIIOPITON versehene hält Paruta ³⁾, doch ohne Grund, von Goltzius verleitet, für eine Mazaraeische. Nach des letztern Ansicht sollen nämlich alle mit EMII bezeichnete, in Sicilien gefundene Münzen immer einem der vier Haupthafenorte Siciliens, worunter er auch unsre Stadt zählt, angehören. Haverkamp ⁴⁾ bemerkt dagegen, dass sich in den Enblemen jener Münzen eine Beziehung auf eine von jenen vier Städten nicht füglich auffinden lasse, dass die mit EMII. bezeichneten Sicilischen Münzen

1) Dorville Sicula. Vol I, p. 61.

2) Derselbe a. a. O.

3) Thes. antiq. Sic. Vol. VI, p. 470. Tab. 85. 1 et 2.

4) Ebendasselbst. S. 472.

vielmehr auf eine vorzugsweise 'Εμπόριον genannte Sicilische Stadt ¹⁾ zu beziehen sei. Die Aehnlichkeit, welche das Enblem vorliegender Münze (Persephone mit drei Fischen zur Bezeichnung der Meeresherrschaft und das Trinakrische Zeichen) mit der Syrakusischen Münze haben soll, hat Haverkamp bestimmt, diese von keinem Classiker erwähnte Stadt für eine Syrakusische Colonie zu halten. Er schliesst diese Auseinandersetzung mit der Bemerkung, dass, wenn eine von den vier Sicilischen Städten, wie Akragas, Mazara u. a. auch den besondern Namen 'Εμπόριον geführt hätten, Stephanos von Byzanz gewiss nicht unterlassen haben würde, sie an der angeführten Stelle zu nennen. Der scharfsinnige Eckhel ²⁾ hat auch Haverkamps Ansicht zu widerlegen gesucht und gezeigt, dass die mit ΕΜΠΟΡΙΩΝ bezeichneten Münzen nicht Sicilisch, sondern Spanisch seien.

Auch eine andre Münze, die man gemeiniglich für eine Mazaräische hält, scheint keine zu sein, nämlich bei Pellerinus eine eherne mit der Aufschrift ΜΑΣ und dem Haupte der Pallas, und auf der Rückseite mit einer schreitenden Pallas. Sehr rich-

1) Steph. Byz. s. v. ἑμπόριον.

2) Eckhel Doctrina numorum veterum Vindob. 1792. Vol. I, p. 218.

tig bemerkt Eckhel ¹⁾, dass die Beziehung auf Mazara gut geheissen werden könne, wenn wirklich MAZ. da stände. Pellerinus bei Eckhel führt noch zwei andre auf, auf welchen ein Meerkrebs und ein anderer Krebs, so wie Punische Schriftzüge angebracht sind, aus welchen er משרא herausconstruiren möchte. Wie schlecht es um solche Erklärungen steht, weiss Jeder.

In verschiedenen Theilen des heutigen Mazara entdeckt man noch unerhebliche Ueberreste von Säulen und andern Bauten des Alterthums, was die Einwohner auf den unglücklichen Gedanken brachte, in diesen Ueberbleibseln die des alten Selinus wiederfinden zu wollen, eine Anmassung, die von Unkenntniss der alten Geschichte herrührte, und selbst zu Houels und Riedesels Zeit noch nicht aufgehört hatte ²⁾.

1) Eckhel a. a. O.

2) Houel voyage pittoresque. Vol. I, p. 22. Riedesel Reise S. 24.

Zweiter Abschnitt.

Der Küstensaum zwischen dem westlichen Halykos und dem Selinus-Flusse.

Castel Vetrano und die Steinbrüche von Campobello.

Dieser von den angegebenen Flüssen begrenzte Theil des Selinuntischen Küstenstrichs bildet im Norden eine kleine Erhebung, die weit vom Meere zu einer Ebene sich abdacht, deren Flächenraum mehrere Mal so gross als der des gebirgigen Theils ist. Beide Flüsse, wovon das westliche der Halykos (*Ἀλυκὸς*)¹⁾, heutiges Tags an seinem obern Lauf Fiume di Salemi und Belligero, an seinem mittleren Delia, am untern wegen des weissen Sandes, den er mit sich führt, Arena genannt, bei Salemi²⁾, der Selinus aber, auf

1) Zum Unterschiede von dem *Halykos*, an dessen Mündung *Heraklea Minoa* lag, als der westliche bezeichnet. *Cluveri Sicilia antiqua*. p. 229.

2) Palermitanische Karte.

den wir im nächsten Abschnitt wieder zurückkommen werden, weit westlicher bei S. Ninfa entspringt, erlangen ungefähr in der Mitte ihres Laufs ihre grösste Annäherung und entfernen sich dann wieder, so dass ihre gegenseitige Entfernung an ihren Mündungen am grössten ist ¹⁾. Beide Wasser stürzen, vornehmlich wenn der geschmolzene Schnee der benachbarten Hügel ins Thal abfliesst, mit starkem Getöse über die unwegsamen Felsen von Salemi, deren blendend weisse Talk- und Gypsfarbe ihnen ein herrliches Ansehn giebt ²⁾. Durch die Engpässe und Schluchten dieser Felsparthie (τὰ στενὰ) führte die beschwerliche Strasse von Selinus nach Panormos ³⁾, über welche (διὰ τῆς Σελινουντίας δυσχερείας) in den Sicilisch-Karthagischen Kriegen der Punier Hasdrubal mit seinem ganzen Heere marschirte ⁴⁾. Etwas südlicher wird der Boden un- gemein fruchtbar, und es breiten sich in den Thälern die fettesten Triften aus. Uebersteigt man von Salemi, dem alten Halykia, aus diese Felsen, um nach dem Selinuntischen Küstenstrich zu gelangen, so wird man endlich durch einen ho-

1) 11½ Miglien oder 5¼ Stunden nach der Palerm. Karte.

2) Swinburne travels in the two Sicilies. Vol. III, p. 361.

3) Polyb. Histor. I, 40.

4) Diod. Sicul. Eclog. XXIII, 14.

hen Punkt überrascht, der eine sehr schöne Aussicht auf die im Nordost sich hinziehende Nebrodenkette und den in der Nähe liegenden hohen Busambra Kegel, so wie gegen Süden auf das Libysche Meer hin gewährt¹⁾.

Verlässt man diesen hohen Punkt, so gelangt man in eine nackte, kahle Gegend (naked bleak country), und erst nach Zurücklegung von vier deutschen Meilen erblickt man von den letzten schroffen Felsen herab die hohe Ebene²⁾, wo die bedeutendsten Orte des Küstenabschnitts, Castelvetro und Campobello liegen. Wir betrachten zunächst den erstern, als den nördlichen.

Nach Castelvetro (Altenburg) führt von dem sechs Stunden entfernten Mazzara aus eine mit aller möglichen Sorgfalt angelegte, aber unvollendete Strasse. Man verliess sie später, und so verfielen auch die vollendeten Stellen derselben, so dass sie heutiges Tags zur Verbindung nicht mehr taugt, und zumal im Winter, wegen der vielen Moräste, von Menschen und Vieh nur mit der grössten Anstrengung betreten werden kann³⁾. Man wählt dafür lieber die nördlichere,

1) *Swinburne travels* III, 362.

2) *Derselbe a. a. O. Kephallides Reise durch Italien und Sicilien*. I, S. 253.

3) *Forbin Souvenirs de la Sicile*. p. 71.

mehr ins Binnenland hineingehende Strasse. Schon zu Dorville's Zeit ¹⁾ führte wegen jener Beschwerlichkeit der Weg von Mazzara nach den Ruinen von Selinus über Castelvetro. Es lässt sich nicht ermitteln, welcher Ort des Alterthums dem heutigen Castelvetro entspreche. Cluver ²⁾ sucht in ihm Elkethion (Ἐλκέθιον) des Ptolemaeos und Plinius ³⁾, Andre Entella ⁴⁾, wie es auch das Itinerarium des Antonin anzunehmen scheint, eine Ansicht, in die Fazellus nicht eingehen will. Dieses Entella legt Cluver in der seiner Beschreibung von Sicilien beigefügten Karte an den mittleren Lauf des Hypsas-Flusses, also bei weitem östlicher. Die Notizen der Alten über Entella und Elkethion finden sich zu spärlich, als dass wir, ohne uns mit leeren Vermuthungen befassen zu wollen, von einer Untersuchung über den dem heutigen Castelvetro entsprechenden alten Ort viel Erkleckliches zu hoffen hätten. Ja wir entdecken hier nicht einmal Ueberreste aus dem Alterthum, die eine solche Untersuchung etwa unterstützen können. Nicht viel besser steht es um die Wiederauffindung des von Ptolemaeos

1) Dorville Sicula. I, p. 63.

2) Cluveri Sic. antiqua. p. 326.

3) Plinii Hist. nat. III, 8.

4) Diod. Sicul. XVI, 67.

in die Nähe von Elkethion gesetzten Ortes Legon (Ληγόν), welchen Cluver¹⁾ und Fazellus²⁾, doch ohne weitere Erörterung ihrer Annahme, in den Ruinen einer in der Nähe von Castelve-trano gelegenen saracenischen Veste wiederfinden wollten. Wir kehren wieder zu Castelvetro zurück.

Schon zur Zeit Friedrichs des Zweiten von Arragonien (1295 — 1336) geschieht dieses Orts unter seinem heutigen Namen Erwähnung. Damals war Thomas Corvino Herr von Castelvetro; später wurde es Besitzthum des Hauses von Tagliava, und ward endlich 1652 an das von Pignatelli abgetreten³⁾. Die Reisenden des vorigen und dieses Jahrhunderts entwerfen eine sehr vortheilhafte Schilderung von dem Orte⁴⁾. Castelvetro ist auf einem Hügel erbaut⁵⁾, und hat einige prachtvolle öffentliche Gebäude, worunter der Palast des Herzogs von

1) *Cluveri Sic. antiq.* p. 376.

2) *Fazell. de reb. Sic.* p. 214.

3) *Swinburne travels.* III, 363.

4) *Swinburne travels* III, 364. *Borch Reisen durch Sicilien und Malta*, herausgeb. von *Werthes*. Bern. 1796. II, S. 25. *Stolberg Reise*. III, 355. *Münter Nachrichten von Neapel und Sicilien auf einer Reise in den Jahren 1785 und 86 gesammelt*. Kopenhagen 1790. S. 247. *Smyth Memoir.* p. 222.

5) *Jacob Nachrichten.* S. 124.

Monte Leone und des Herzogs von Terranuova mit einer Rüstkammer, und die Kirche Johannes des Täufers mit einer gut gearbeiteten Bildsäule desselben von Gaggiri die merkwürdigsten sind ¹⁾). Die heutigen Bewohner nennen ihre Stadt, wahrscheinlich von der in der Nachbarschaft in Fülle wachsenden Zwergpalme die Palmenstadt, daher auch ein Thor daselbst die Aufschrift *palmosa civitas castrì veterani* führt ²⁾). Die Einwohner, deren Zahl nach Jacob ³⁾ sich beinahe auf funfzehn tausend beläuft, beschäftigen sich grösstentheils mit Oel- und Weinbau. Alle Reisenden preisen einstimmig den Wein von Castelvetro, der an Farbe dem Madeira gleicht ⁴⁾).

Von Castelvetro aus führt der Weg nach den Ruinen von Selinus über eine fruchtbare Ebene und über die lachendsten Auen, bedeckt von mancherlei Gesträuch, von Myrten, Mandeln, wilden Olivenbäumen, jungen Eichen und Fächerpalmen ⁵⁾), durch eine vom Selinus bewässerte, und,

1) Forbin Souvenirs de la Sicile. p. 73. Neigebauer Handbuch für Reisende in Italien. Leipz. 1826. S. 273 u. 74. Smyth Memoir. a. a. O.

2) Neigebauer a. a. O. Kephallides Reise I, 254.

3) Jacob Nachrichten. S. 124.

4) Swinburne travels. III, 364. Stolberg Reise. III, 364. Riedesel Reise. S. 29.

5) Forbin Souvenirs p. 73. Houel voyage pittoresque. I, 23.

wenn Swinburne es nicht übertreibt, den Umgebungen von Neapel ähnliche Gegend¹⁾).

Wir wenden uns nun zum zweiten, für den Alterthumsforscher weit wichtigeren Orte Campobello (Schönfeld), der seiner schönen Lage und reizenden Umgegend²⁾ seinen Namen verdankt³⁾. Auf den Höhen, die zu einem wasserreichen, lieblichen Thale⁴⁾, wo unser Ort liegt, abfallen, brachen einst die Selinuntier die Quader zur Aufführung ihrer riesenmässigen Tempel. Am ergiebigsten war für diesen Zweck ein kleiner 50 Fuss hoher und 1800 Fuss langer Hügel, *Rocca di cusa* genannt⁵⁾, der als Ein Stein (*banc du pierre*) betrachtet werden kann⁶⁾. Der Stein, welcher sich durch seine weisse Farbe, durch Dichtigkeit, Feinheit und Reinheit vor den ähnlichen Steinarten der Umgegend auszeichnet⁷⁾, beschränkt sich aber nicht allein auf die Anhöhe, sondern geht auch durch die ganze Ebene hindurch; daher auch noch andre Orte der Nach-

1) Swinburne travels. III, 366.

2) Forbin Souvenirs. p. 71.

3) Houel voyage. I, p. 29.

4) Dorville Siculo. I, p. 75.

5) Münter Nachrichten von Neapel und Sicilien. S. 254.

6) Houel voyage. a. a. O.

7) Derselbe. p. 30. carbonato di calce grani-lamellosa di seconda formazione. Böttiger Amalthea. III, S. 308.

barschaft Steinbrüche aufzuweisen haben¹⁾. Er hat noch die besondere Eigenschaft, dass er, angeschlagen, wie Metall klingt²⁾. Alle zu den Tempeln gehörigen Architrave, Kapitälern u. a. m. wurden hier aus dem Felsen gehauen³⁾. Noch heutigen Tags erblickt man im Felsen nicht völlig ausgehauene Steinblöcke von der Höhe von funfzehn bis zwanzig Fuss⁴⁾. Houel fand unter den hier überall zerstreut umherliegenden Blöcken Architrave von zwanzig Fuss Länge und fünf bis sieben Fuss Dicke aus einem Stück, ja Forbin will einige bereits ausgearbeitete Stücke von dreissig Fuss Länge gesehen haben⁵⁾. Die Grösse und der Umfang dieser aus dem Felsen gehauenen Steinblöcke kann uns aber nicht so sehr in Erstaunen setzen, als die Art und Weise, wie man dieselben im Alterthum nach dem drei Stunden von da entfernten Selinus⁶⁾ hat

1) *Fazellus* de reb. Sic. p. 134.

2) A species of finegrained sonorous petrification. *Smyth* Memoir. p. 220. *de Non* voyage. IV, p. 188. *Houel* voyage. p. 29.

3) *Böttiger* Amalthea. III, 313. Aehnliches findet sich bei *Vietri* im Neapolitanischen. *Stieglitz* Archaeologie der Baukunst der Griechen und Römer. Weimar 1801. Erster Theil. S. 146.

4) *de Non* voyage. IV, p. 188. *Riedesel* Reise S. 29.

5) *Forbin* Souvenirs. p. 71.

6) *Riedesel* Reise. a. a. O.

fortschaffen können. Erhöht wird unsre Verwunderung, werden wir in einem andern Abschnitte einzelne Theile der gigantischen Ueberreste der Stadt selber näher betrachten. Während es uns heute bei aller Anstrengung und den uns zu Gebote stehenden Vorrichtungen kaum gelingen würde, einzelne kleinere Stücke nur vom Platze zu schaffen, haben es die Selinuntier schon vermocht, jene riesenmässige Quader auf eine so grosse Strecke weiterzubringen. Die Art und Weise des Fortschaffens dieser Felsblöcke ist noch bis jetzt ein Räthsel geblieben, dessen Auflösung die Archaeologen unsrer Zeit, wiewohl nicht mit dem erwünschten Erfolg, vielfältig beschäftigte. Nach *de Non*¹⁾ bemerkt man zu beiden Seiten der meisten Steinblöcke eine schmale, bei einigen runde, bei andern viereckige Vertiefung, durch welche seiner Meinung nach, um die Massen damit in die Höhe zu heben, Haken eingelassen wurden, die man an Ketten oder Ankertauen befestigte, eine Vorrichtung, deren zwar schon *Vitruv*²⁾, aber nur bei kleineren Massen, gedenkt. Solcher Haken will *de Non* noch einige, und zwar walzenförmige, in jenen Vertiefungen gefun-

1) *de Non* voyage. IV, 188. *Houel* voyage. p. 30.

2) *Vitruv.* de Architect. X, 2 et 5. *Smyth* Memoir. p. 220.

den haben. Statt jener Löcher haben auch Einige an den beiden Seiten andrer Blöcke durch die ganze Dicke des Steins hindurchgehende Einschnitte von der Gestalt eines Hufeisens bemerkt ¹⁾, so dass ein um den Stein geschlungenes Tau vermittelst einer Art von Flaschenzug denselben in die Höhe gezogen hätte.

Die Steinbrüche von Campobello schienen mir zu interessant, als dass ich nicht eine besondere aus de Non's Prachtwerke entlehnte Abbildung dieser Schrift hätte beifügen sollen ²⁾. Noch heutiges Tages ist die Strasse, welche früher nach dem nahen Selinus führte, und wegen der Hauptpassage über Castelvetro nach Mazzara jetzt selten betreten wird, mit ungemein vielen für Selinus bestimmten Steinblöcken, Säulen u. a. m. übersät. Dorville ³⁾ fand die Strasse noch sehr breit und an vielen Stellen unversehrt, ja sogar noch Wagenspuren und einen mit Steinen überworfenen Steig für Fussgänger. Den Wagenspuren zufolge, nach der Aussage des eben genannten Gelehrten tiefer als

1) Riedesel Reise. S. 28. Stieglitz Archaeologie. I, S. 323. Winkelmans Werke herausgeb. von Fernow. Dresden 1808. Th. I, S. 306.

2) Heft der Kupfertafeln zu de Non voyage. Tab. 78. Houel voyage. Vol. I, Pl. XXII.

3) Dorville Sicilia. I, p. 75.

die irgend einer alten Römischen Strasse, die *via Appia* selbst nicht ausgenommen, müssen bedeutende Lastwagen und sehr schweres Fuhrwerk über diese Strasse geführt worden sein. Dorville hält sie mit Unrecht für ein römisches Werk.

Die ganze Gegend zwischen Campobello und den Ruinen von Selinus ist jetzt öde und verlassen, und zwar, wie Smyth berichtet ¹⁾, weil der heutige Eigenthümer von Campobello und Castelvetro, der Herzog von Monte Leone, die Erlaubniss zum Weiteranbau der Gegend vom Pabste nicht erlangen könne.

Indem wir Campobello verlassen, wenden wir uns zum südlichsten Theil des vom westlichen Halynos und Selinus begrenzten Küstensaums. Zwei Drittheile der Küste sind ganz flach. In einiger Entfernung von dem der Selinusbüschung benachbarten Strande erheben sich, wie die Palermitanische Karte zeigt, vereinzelt mehrere Hügel, wo nach Fazellus ²⁾ Gräber der Selinuntier gewesen sein sollen, und an welche sich im Norden ein kleiner Wald anlehnt. Bis auf einige Bäche, wie die heutigen drei Quellen (*tre Fontane*) am Ostrande, die einem benachbarten Hügel entquil-

1) Smyth Memoir. p. 221. vgl. de Non voyage. IV, p. 183.

2) Fazellus de reb. Sic. p. 134 et 35.

len, und zwei hiervon nicht sehr entfernte stehende Wasser ist der ganze Strich sehr wasserarm. Die Küste zwischen dem Halykos und Selinus hat nach der Palermitanischen Karte eine grosse Biegung und eine fast parabolische Windung. Der am weitesten ins Meer hinausragende Punkt dieser Windung heisst Punta di Sorella oder Kap Granitola¹⁾, *promontorium Granitulis* bei Fazellus²⁾, von allen Vorgebirgen Siciliens, wie mir scheint, Afrika am allernächsten, bei weitem näher als das Kap Feto, welches, wie wir bereits oben gesehen haben, Fazellus näher setzt. Zur Zeit dieses Gelehrten war hier, so wie an der ganzen Küste, ein ergiebiger Fischfang. Doch mussten noch zu Riedesels Zeit die Fischer, von den Seeräubern beunruhigt, das Fischen nicht selten auf lange Zeit einstellen, so dass zu gewissen Zeiten in den grössten Ortschaften dieser Küste Fische eine Seltenheit waren, wie überhaupt im vorigen Jahrhundert fast kein Fischer von Mazzara nicht zum wenigsten Einmal, einige aber auch zwei bis

1) Punta di Sorella auf der Palermit. Karte. Cape Granitola nach *Smyth* Atlas. Plate. 32. 37° 34' NB. 12° 25' OL. von Greenwich. Cape Granitola a long low, sandy projection with a reef of rocks off it; as the adjacent land is flat, the want of a light house is seriously felt (*Smyth* Memoir. p. 223.)

2) *Fazellus* de reb. Sic. a. a. O.

dreimal als Sklaven in dem nur zwanzig Meilen von da entfernten Tunis gewesen sind¹⁾. Die Herren von Tunis und Tripolis sind indess seit jener Zeit nicht viel menschlicher geworden, als dass nicht die heutigen Fischer daselbst ein Aehnliches zu fürchten hätten.

1) *Riedesel Reise.* S. 24.

Dritter Abschnitt.

Der Küstensaum zwischen den Flüssen Selinus und Hypsas.

S e l i n u s.

Erstes Kapitel.

Der Selinus und Hypsas.

Der Theil unsers Küstenstrichs, zu dessen Betrachtung wir nun übergehen, ist, wenn gleich der Ausdehnung nach der kleinste, doch der historisch merkwürdigste. Er fasst den Hauptort in sich, der dem ganzen Küstenstrich den Namen verlieh. Das ganze Terrain dacht sich von dem rechten Ufer des Hypsas gegen den Selinus hin, dessen Ufer nicht so hoch, wie die dieses Flusses sind ¹⁾, gelinde ab. Der ziemlich parallele Lauf beider Wasser giebt dem von ihnen begrenzten Lande, zumal da die Biegung der Meeresküste zwischen ihren Ausflüssen nicht erheblich ist, ei-

1) Swinburne travels. III, 374.

ne ziemlich regelmässige Gestalt. Von jener Abdachung im Osten an bis zu der im Westen erscheint der ganze Küstensaum als eine weder durch bedeutende Einsenkungen noch durch Erhebungen unterbrochene Ebene; nur im südwestlichsten Theil bemerken wir eine mit dem Selinus parallellaufende kleine Einsenkung, in welcher sich ein mit dem Meere in keiner Verbindung stehendes faules Wasser befindet, das zur Sommerszeit in der Regel austrocknet. Durch diese Einsenkung und den Selinus wird eine längliche, überaus schmale Erhebung gebildet, auf deren südlichsten Vorsprung gegen das Meer hin ein Theil von Selinus lag; ein andrer, und zwar der östliche, breitete sich jenseits des genannten Thales auf einem etwas höheren Hügel aus. Wir schreiten nun zur näheren Betrachtung der kleinen Wasser Selinus und Hypsas.

Der Selinus (ὁ Σελινούς¹⁾), heutiges Tags Madiani oder Madiuni, entquillt nach der Palermitanischen Karte den Höhen zwischen den heutigen Oertern Partanna und S. Ninfa, wes-

1) zusammengezogen aus Σελινοεῖς, Strabo VIII, p. 387. ed: Tzschucke. II, p. 310. Den Namen Selinus trugen auch noch andre Wasser, so in Ephesos beim Tempel der Artemis, bei Aegion in Achaia, an der Küste von Elis, beim Kragos-Berg in Pamphylien, in Mysien und Cilicien.

wegen er noch heute an seinem obern Lauf *fiume di S. Ninfa* heisst, keineswegs aber, wie Fazellus meint ¹⁾, der bei Castelvetroano befindlichen Quelle Favara, deren Wasser vielmehr nach kurzem Lauf als Bächlein in den Selinus sich ergiesst. Ohngefähr eine Meile von seiner Mündung stürzt er sich unter starkem Getöse in die Thalebene hinab und vergrössert mit einem Male sein Bett um ein Bedeutendes. ²⁾ Als ein klares, romantisches Wasser (*a clear romantic stream*) eilt er nun bei sehr starkem Strome zwischen eine Reihe von Hügeln hindurch, deren Wein-Oliven und Maulbeerpflanzungen schon von Weitem den Reisenden überraschen ³⁾, bis er endlich am westlichen Fusse des Hügels, auf welchem Selinus lag, ins Meer ausströmt. Nicht weit vom Ausflusse entdeckte noch Fazellus ⁴⁾ Spuren einer alten Wasserleitung, welche einst die Stadt mit frischem Wasser versorgte.

Das Wasser verdankt seinen Namen unstreitig dem Eppich (σέλινον), der seine Ufer in Fülle bedeckt ⁵⁾; alle andere Ableitungen, wie die vom

1) Fazell. de reb. Sic. p. 134.

2) Cluveri Sic. antiqua. p. 226.

3) Swinburne travels. III, 366.

4) Fazellus de reb. Sic. p. 134.

5) Vibius Sequester de fluminibus ed: Oberlin. 1778. p. 17. et p. 185. wo Dorville (Sicula I, 77) für Selinus Messalorum

Ueberflusse an Salz (*a salis copia* ¹⁾), sind abgeschmackt. Dieser Eppich (*apium petroselinum* Linn.) ²⁾ erreicht daselbst nach Swinburne, der sie als Milchpetersilie (*milky parsley*) bezeichnet ³⁾, eine Höhe von vier Fuss. Seine Blätter gleichen, wie derselbe Reisende berichtet, denen des Riesenfenchels, und seine Blüthen bestehn in gelben Dolden. Während Swinburne und mit ihm noch viele andre Reisende diese Pflanze in Fülle hier wachsen sahen ⁴⁾, wollen Andre wiederum sie gar nicht bemerkt haben ⁵⁾. Wie sehr der Eppich nicht nur an unserm Flösschen, sondern auch am ganzen Küstenstrich gedieh, verbürgen hinlänglich die Nachrichten der Alten. So waren z. B. alle dem Heere Timoleons fol-

(nach andern *Messaniorum*, *Sicanorum*, nach Cluvers Vermuthung p. 226. *Megarensium*) in Bezug auf die Einteilung in die drei valli di Mazzara, Noto, und Demone, deren Ursprung Fazellus in der Zeit der Saracenen sucht, *Selinus Mazaraeorum* lesen will. Vgl. Burmann ad Dorville Sicula. Vol. II, p. 419.

1) Marci Aretii Siciliae Topographia, in Scriptor. rer. Sicul. ed: Francof. a. M. 1579. S. 585.

2) *Apium petroselinum*. Foliolis caulinis linearibus, involucellis minutis (Pentandr. Digyn. Linn.) Auch in Sardinien wildwachsend. Wilbrand Handbuch der Botanik. Giessen 1819. I, S. 327. Vgl. Schneider in indice Theophrast. Vol. V, s. v. σέλινον et annot. ad Hist. plant. VII, 4, 6. p. 566.

3) Swinburne travels. III, 371.

4) Stolberg Reisen. III, 358. Fazellus de reb. Sic. p. 134.

5) Burmann: ad Dorville Sicula. II, 420. Kephallides Reise. I, 258.

genden Maulthiere mit dieser, im Alterthum überhaupt sehr geheiligten, Pflanze bekränzt ¹⁾). Den Selinuntiern wurde der Eppich das Symbol ihrer Stadt, daher sie auch dem Delphischen Gott goldenen Eppich (χρυσοῦν σέλινον) weihten ²⁾, und, wie wir später sehen werden, Eppich auf allen ihren Münzen abbildeten. Ausser dem Eppich bemerkt man im Selinus noch sehr viel Schilf ³⁾.

Der Name des Flüsschens ging, wie diess im Alterthum so häufig der Fall war ⁴⁾, und noch heutiges Tages gewöhnlich ist, auf die Anlage an ihm über; ja Stephanos von Byzanz ⁵⁾ nennt unter den nach Flüssen benannten Sicilischen Städten Selinus ausdrücklich. Das Itinerarium des Antonin setzt an diese Stelle das Lanarius-Flüsschen, woraus Cluver ⁶⁾ in Bezug auf

1) *Plutarchi Timoleon*. ed. Francof. 1620. fol. p. 248. *D. Diod.* Sic. XVI, 79. Der Eppich war eine heilige Pflanze, weil nach Anordnung des Herakles, der sich nach der Erlegung des Nemeischen Löwen damit bekränzt hat, die Sieger in den Nemeischen Spielen ein Gleiches thaten. *Spanheim de praestantia et usu numismat. antiq.* Lond. 1706. p. 313. vgl. noch *Pindar.* Olymp. XIII, 32. Isthm. II, 16. Isthm. VII, 64.

2) *Plutarch.* de Pyth. oracul. ed: *Reiske.* Vol. VII. p. 573. *Spanheim de praest. et usu. num.* p. 363.

3) *Forbin Souvenirs.* p. 75.

4) *Dorville Sicilia* I, 60. et Vol. II, p. 419. Schol. *Pind.* Olymp. II, 10.

5) *Steph. Byz.* s. v. Ἀρχαῖαντες ed: *Berkel.* p. 80.

6) *Cluveri Sicil. antiq.* p. 226.

den Eppich (*apium*) einen *Apiarius* schaffen möchte. Diese Vermuthung wird jedoch durch Wesseling's richtige Bemerkung entkräftet, dass aus *apium* nicht *apiarius* sondern nur *apiacus* oder *apiatus* gebildet werden könne. Vergebens wird man nach einer richtigen Ableitung dieses vielleicht durch die Zeit entstellten Namens forschen; wenigstens scheint mir des scharfsinnigen Wesseling's Vermuthung, die Tauglichkeit des Wassers zum Walken (in Bezug auf *lana*) habe den Namen herbeigeführt, sehr unzureichend. Demohngeachtet hat Reichard, wohl nur auf die Autorität des *Itinerariums* pochend, kein Bedenken getragen, diesen verdächtigen Namen dem gewöhnlichen und richtigeren von *Selinus* vorzuziehen, und ihn statt dessen in seine Karte des alten Unteritaliens und Siciliens einzutragen. Der spätere Name des Flösschens *Madiuni*¹⁾, *Modione*²⁾, *Madiani* (Palermitanische Karte) ist nach *Dorville* Maurischen Ursprungs und von *مدى* (das Scheidende, Begrenzende) abzuleiten³⁾. Wir wenden uns nun zum andern, weit bedeutenderen Wasser, welches, östlich von *Selinus*, in der

1) *Cluveri Sic. antiq.* p. 226.

2) *Forbin Souvenirs.* p. 75.

3) *Dorville Sicula.* I. 79. I, 64.

Entfernung von einer halben Meile ins Meer ausströmt, nämlich zum

Hypsas (ὁ Ὑψας ¹⁾), bei Plinius Hypsa ²⁾. Die grosse Anzahl Bäche und kleinern Wasser, die er bereits an seinem obern, wie an seinem mittleren Laufe aufnimmt, macht die Bestimmung seiner eigentlichen Quellen etwas schwierig. Man kann indess die entfernteste, unweit der Nordküste des Eilands zwischen Palermo und Coreleone befindliche Quelle füglich als Hauptquelle von den Dreien, welche Fazellus ³⁾ annimmt, betrachten. Auf diese Weise würde der Hypsas beinahe den ganzen westlichsten Theil von Sicilien in seinem Laufe durchschneiden. Bis zu dem Punkte, wo er, in gerader Richtung etwas über drei Meilen von seinem Ausfluss, den letzten erheblichen Zufluss erhält, hat er in alter wie in neuer Zeit eine Unzahl von Namen. Das Wasser, welches, von Nordwest fliessend, mit dem von Nordost herkommenden Hypsas sich hier vereinigt, betrachten, wie sich aus der Palermitanischen Karte ergiebt, die Sicilianer wegen seiner Breite und Wasserfülle als den rechten Arm des Hypsas und benennen ihn

1) Cluver. Sic. antiq. p. 230.

2) Plin. Hist. nat. III, 8.

3) Fazellus de reb. Sic. p. 331.

den rechten Belice (*Belice destre* oder *Krimissos* der Alten) und den eigentlichen Hypsas den linken Belice (*Belice sinistre* ¹). Nach dieser drei Meilen vom Ausfluss stattgehabten Vereinigung trug der Fluss zu allen Zeiten nur einen Namen, im Alterthum Hypsas, in neuerer Zeit Belice oder Belici, welcher letztrer Name nach Fazellus und Dorville Maurischen Ursprungs ist ²). Diess zur nöthigen Erörterung der Verschiedenheit der Quellen und Namen des Flusses.

Theilt auch der Hypsas mit den meisten Sicilischen Flüssen das Loos, zur Sommerszeit entweder ganz einzutrocknen oder doch wenigstens zu einem unbedeutenden Bache herabzusinken, so ist er dafür zur Winterzeit sehr wasserreich, und überschwemmt der Höhe seiner Ufer ungeachtet, von welcher übrigens (*ὕψος*) Dorville seinen Namen ableiten will ³), alle benachbarten Gebiete ⁴). Fast alle Reisenden sind von dem klangvollen Rauschen seines Wassers entzückt; daher

1) Diess auf den gewöhnlichen Karten, wie von Stüler u. A. unrichtig. Dort wird der Arenafloss, den wir bereits oben kennen gelernt haben, als *Belice destre* und der Hypsas überhaupt als *Belice sinistre* bezeichnet.

2) Dorville *Sicula*. I, 64.

3) Derselbe. I, 78.

4) Derselbe. I, 77.

auch schon bei Silius ¹⁾: *Hypsamque Alabinque sonoros*. Seine mit wilden Reben, Ulmen und Tamarisken übersäete Ufer gewähren einen herrlichen Anblick ²⁾. Diese Anmuth, die dem Flusse und seinen Umgebungen von Allen beigelegt wird, könnte uns in Versuchung bringen, die Ableitung des Namens vom Maurischen *Hiphsa* (die Anmuth) als wahr anzunehmen, wäre dieselbe durch vollgültige Zeugnisse verbürgt ³⁾. Im Sommer versiegt der grösste Theil der Wassermasse dieses Flusses, und der Hypsas erscheint alsdann als ein seichter, leicht zu durchwaden-der Bach, so dass die gegen das Meer hin über ihn gebaute Brücke ⁴⁾ um diese Zeit ganz entbehrlich wird ⁵⁾. Das Thal ist zu beiden Seiten breit und mit Kornfeldern und Weideplätzen für Pferde und Hornvieh bedeckt ⁶⁾.

Der Hypsas stand bei den Selinuntiern in grossen Ehren. Man bildete ihn auf Münzen als einen aufrecht stehenden nackten Jüngling, in der Rechten meist eine Opferschale, in der Linken

1) *Sil. Italic.* XIV, 227.

2) *Stolberg Reisen* III, 364. *Swinburne travels.* III, 374.

3) *Bochartus* bei *Dorville Sicula.* Vol. II, p. 428 et 29.

4) *Swinburne travels.* III, 375.

5) *Dorville Sicula.* I, p. 78. *Swinburne travels.* III, 374.

6) *Swinburne a. a. O.*

einen Eppich- oder andern Zweig haltend, ab ¹⁾). Und damit die Nachwelt wisse, dass der Jüngling auf Münzen keinen andern Fluss vorstelle, hat man bei einigen nicht vergessen, $\text{HY}\Psi\text{A}\Sigma$ hinzusetzen ²⁾). Finden wir hier den Fluss als einen Jüngling dargestellt, während die meisten Völker des Alterthums zu dieser Darstellung entweder einen Greis oder eine weibliche Figur wählten, so wird uns diess nicht mehr befremden, wenn wir hören, dass überhaupt diese Abweichung von der gewöhnlichen Darstellungsweise den Sikelioten eigen war. So haben z. B. die Agrigenter den Akragas in der Gestalt eines schönen Knaben abgebildet ³⁾). Der Hypsas wurde, wie wir weiter unten hören werden, zur Abwehr einer epidemischen Krankheit von Empedokles aus Akragas in die sumpfigen Stellen bei Selinus geleitet ⁴⁾).

So wie fast alle Flüsse Siciliens, so sind auch der Selinus und Hypsas bei hohem Wasser sehr fischreich, und, da es die ganze Meeresküste nicht minder ist, so mag wohl der auf einigen Selinuntischen Münzen angebrachte Fisch eine

1) vgl. die dieser Schrift beigelegten Münzabbildungen.

2) *Dorville Sicula*. Tom. II, p. 428 et 29.

3) *Aelian*. Var. Hist. II, 32.

4) *Diog. Laërt*. vit. Empedocl.

Andeutung des Ueberflusses an Fischen sein. Besonders rühmt man die Aale und Else des Hypsas¹⁾, und schon Archestratos bei Athenaeos führt den nach dem goldnen Fleck über dem Auge Chrysophrys (*Sparus aurata* Linn.²⁾) genannten Meerfisch von Selinus als einen Leckerbissen auf, mit der Anweisung, „ihn ganz zu braten, und wär' er auch zehn Ellen lang“³⁾.

Vom Selinus führt heutiges Tages ein schmaler Fusspfad zwischen hohen Lentiscusstauden und hie und da zerstreut wachsenden Korkbäumen nach dem Hypsas⁴⁾. Der Grillen und Cicaden Gezwitscher begleitet den Wanderer auf diesem Wege so lange, bis ein starkes Rauschen die Nähe des zwischen reich bewachsenen Höhen sich hindurchwindenden Hypsas ankündigt⁵⁾. Bei einer Annäherung zum Meere erblickt man viele Arten Wasservögel, vor Allem Rebhühner, die hier in so grosser Anzahl vorhanden sind, dass sie dem Fussgänger nicht selten das Fortkommen

1) Fazellus de reb. Sic. p. 132.

2) vgl. Schneiders griech. deutsches Wörterbuch s. v. χρύσοφρυς.

3) Athenaei Deipnosoph. Lib. VII, p. 208. ed: Schweighauser.

Χρύσοφρυν ἐξ' Εφέσου τὸν πλῖονα μὴ παράλειπε,

ὃν κείνοι καλέουσιν ἰωνίσκον. λαβὲ δ' αὐτὸν,

θρέμμα Σελινοῦντος σεμνοῦ. πλύνον δέ νιν

ὁρθῶς,

εἰθ' ὅλον ὀπτήσας παράθεε, καὶ ἢ δεκάπηχυν.

4) Stolberg Reise III, 362. Swinburne travels III, 366.

5) Dieselben. a. a. O.

erschweren, und Swinburne z. B. keinen Schritt vorwärts kommen konnte, ohne nicht einige von ihnen überspringen zu müssen ¹⁾. Die Meeresküste am Ausflusse des Hypsas gewährt keinen sonderlich schönen Anblick; sie ist nackt, kahl und sandig ²⁾.

Ausser den oben bereits genannten Pflanzen bedecken noch viele andre die zwischen beiden Flüssen befindlichen Höhen und Thäler. Unter ihnen zeichnen sich der Epheu, der wilde Weinstock, der wilde Feigenbaum, die Lorbeerrose (auch Rhododafne und Rhododendron genannt), und die Zwergpalme aus. Die vier erstern sind es, welche jetzt die verfallenen Heiligthümer von Selinus beherrschen, und in schönem Gewinde die Capitälern, Friese und Säulen der Tempel umranken ³⁾. Am ergiebigsten wächst hier die Zwergpalme ⁴⁾, auch Küstenzwergpalme

1) Swinburne travels. III, 375.

2) Ebenders. a. a. O.

3) Forbin Souvenirs de la Sicile. p. 74. Stolberg Reisen. III, 362.

4) *Chamaerops humilis*: caulibus frondibus palmatis, stipitibus spinosis, spatha simplici. Class. XXIII, Ord. II. Linn. vgl. *Willdenow* enumeratio plantarum horti Regii Berolinensis. Berol. 1809. Sie ist die einzige Palme, die in Europa wild wächst. *Willbrand* Handbuch der Botanik. Giesen 1819. Theil II, S. 410. *A. v. Humboldt* Ansichten der Natur mit wissenschaftlichen Erläuterungen. Tübingen 1808. Erstes Bändchen. S. 186. *Münter* Nachrichten S. 249, Unstreitig

genannt, *Chamaerops humilis* Linn. (*palmetto*, *palmier nain* oder *eventail*, *dwarfpalm*¹⁾), *giumara* bei den Sicilianern), deren Frucht, so unschmackhaft sie auch ist, nach Swinburne's Versicherung zu seiner Zeit von den Anwohnern der Küste gegessen ward. Die Pflanze dient diesen überhaupt zu allem Möglichen. Während sie dieselbe als Brennholz brauchen²⁾, verfertigen sie Seile aus ihr, Netze für die Weintrauben, Besen aus ihren Blättern, und werfen sie dem Vieh als Futter vor³⁾. Es leidet fast keinen Zweifel mehr, dass diese Palme es ist, auf deren Fülle in dieser Gegend die alten Dichter, so Virgil durch sein *palmosa Selinus*⁴⁾ und Silius durch *palmaeque arbusta Selinus*⁵⁾, anspielen, mögen immerhin der Natur Unkundige, wie Fazellus,

dieselbe, welche Cicero (Verr. V, 33.) *palma agrestis* nennt.

Vgl. de Non voyage. IV, p. 183. Riedesel Reise. S. 29.

Stolberg Reise. III, 366. Plinius Historia. natur. XIII, 4.

Chamaeropes, folio latiore ac molli ad vitilia utilissimo, co-

piosae in Creta, sed magis in Sicilia. Theophr. hist. plant.

II, 6, 11: οἱ δὲ χαμαιρόριφεῖς ἐν τῇ Κρήτῃ
γίνονται καὶ ἔτι μᾶλλον ἐν Σικελίᾳ.

1) Smyth Memoir. p. 221.

2) de Non voyage. p. 183.

3) Swinburne travels. III, 372.

4) Virg. Aen. III, 705. Pompon Sab. ad h. l. a copia palmarum.
Servius: Selinus civitas est iuxta Lilybaeum, abundans pal-
mis, quibus vescuntur, et apio.

5) Sil. Italic. XIV, 200.

annehmen wollen, die heutige Zwergpalme sei eine nach Jahrhunderten aus einer grösseren Palme entartete Pflanze. Hierauf beruht auch der Irrthum mehrerer Reisenden, welche, die Zwergpalme ganz übersehend, in Bezug auf Virgil und Silius grosse Palmen suchten¹⁾, wie sie nur in den aussereuropäischen Erdtheilen vorkommen.

Zweites Kapitel,

Die Hügel von Selinus.

Im südwestlichsten Theile des Länderstrichs, dessen Naturverhältnisse uns im vorigen Kapitel beschäftigt haben, erblicken wir, wie bereits oben bemerkt worden, eine mit dem Selinus-Flüsschen parallel laufende, mit dem Meere nur bei einem gewissen Stand desselben und zu gewissen Jahreszeiten in Verbindung stehende unerhebliche Einsenkung. Durch diese und das Thal des Selinus wird eine schmale, länglichte, unbedeutende Erhebung gebildet, die, wie der ganze Küstenstrich, gegen Norden hin zu einer weiten Ebene (*lonely plain*) sich abdacht²⁾. Um den südwestlichsten

1) *Dorville Sicula*, I, 77, und *Andre*.

2) *Smyth Memoir*. p. 219. *de Non voyage*. IV, 183.

Hügel dieser Erhebung, der ziemlich flach zum Meere abfällt, lagerte sich ein Theil der Stadt, die als Mittelpunkt des ganzen Küstenstrichs hervortritt — Selinus¹⁾; ein andrer nämlich nahm die gegenüberliegende durch die genannte Einsenkung von jenem Hügel geschiedene Erhebung ein. Wollen auch Einige wegen der Mauerüberreste, welche heutiges Tages nur den westlichen Hügel umgeben²⁾, die alte Stadt auf diesen beschränken³⁾, so kann man doch füglich annehmen, dass auch eine zweite Mauer den östlichen Hügel umgab, und die noch vorhandene wohl nicht aus der Blüthezeit der Stadt, sondern aus der Zeit herrühren mag, wo man einen Theil

1) Σελινοῦς, οὔντος, nach dem Flusse so benannt, bei den Lateinern *Selinus*. Einige Handschriften des *Silius Italicus* (XIV, 200) haben dafür *Selinis*. Es gab noch viele andre Städte dieses Namens, so an der Küste von Cilicien (*Scylax* p. 40.), in Laconien (*Paus. Lacon.* III, 22) und in Aegypten (*Ptolem.*) Σελινοῦς findet sich auch als Name eines alten Achaeischen Königs. (*Pausan.* VII, 1, 2 u. 3.) Als Gentilia kommen vor: Σελινούντιοι, bei *Thukydides* (auch mit einem Zusatz: Μεγαρεῖς Σελινούντιοι. VII, 57.) und *Pausanias* (Σικελιώται Σελινούντιοι. VI, 19.), dem das Lateinische *Selinuntii* (*Plin. H. N.* III, 8) entspricht, und Σελινούσιοι bei *Herodot* und *Xenophon*. vgl. damit *Suidas* s. v. Ψαμμάδους. Nur die erstere Form findet sich auf Münzen. Vgl. noch *Steph. Byz.* s. v. Σελινοῦς. *Strabo* (VIII, p. 387) nennt sie wegen ihrer Abstammung von Hybla schlechtweg Τβλαῖοι Μεγαρεῖς.

2) *Dorville Sicilia*. p. 65.

3) *Fazellus de reb. Sic.* an mehreren Orten. *Swinburne* III, 366.

der bei der ersten Einnahme durch die Punier zerstörten Festungswerke wieder herstellte. Somit kann die Wiederauffindung von Spuren einer Ringmauer am westlichen Hügel, und das Vermissen derselben am östlichen keine Stütze für die Ansicht derer abgeben, welche die Stadt auf den westlichen Hügel zu beschränken geneigt sind. Ueberdiess will Houel auf dem östlichen Hügel Mauerüberreste bemerkt haben ¹⁾. Abgesehen davon, dass sich ausserhalb der heutigen Mauer und zwar gegen Osten noch viele Ueberbleibsel alter Gebäude entdecken lassen ²⁾, so ist es auch nicht leicht denkbar, dass einer so bedeutenden Volkszahl, wie sie Selinus in seiner Blüthezeit aufzuweisen hatte, der durch die heutige Mauer begrenzte Raum genügen konnte ³⁾, und man die Tempel des östlichen Hügel, in welchen zu gewissen Zeiten so grosse Schätze niedergelegt waren ⁴⁾, ohne allen Schutz gegen feindliche Angriffe gelassen habe, denen die Stadt ihrer Lage nach so sehr ausgesetzt war. Auch dürfen wir die Nachricht bei Diodor ⁵⁾ nicht übersehen,

1) *Houel voyage pittoresque*. I, p. 29.

2) *Ebendas*. I, p. 25.

3) *Dorville Sicula*. I, p. 65. *Kephalides Reise*. I, S. 261.

4) *Thukyd.* VI, 20.

5) *Diod. Sicul.* XIII, 54.

wornach Hannibal, des Geskon Sohn, bei der ersten Einnahme der Stadt sein Heer in zwei Theile (εἰς δύο μέρη) theilte, wohl nur deswegen, weil die zwei Haupttheile der Stadt eine gleiche Vertheilung des Belagerungsheeres nothwendig machten. Soviel scheint indess gewiss, dass der westliche Theil der Stadt der bewohntere gewesen ist. Hier lassen sich nämlich noch viele Ueberreste aus Backstein errichteter Gebäude, die, ihrer Bauart nach zu urtheilen, meist gewöhnliche Wohnhäuser waren, so wie auch Brunnen, Wasserbehälter und Andres mehr, was darauf hindeutet, entdecken¹⁾. Wahrscheinlich befand sich auch hier die Akropolis²⁾. Rechnet man zu dieser westlichen eigentlichen Stadt nun noch die Einsenkung und den östlichen Hügel hinzu, so dass Selinus den bei weitem grössten Theil der zwischen den Mündungen des Selinus und Hypsas gelegenen Küstensaums einnahm, so erhalten wir für die Blüthezeit der Stadt eine Ausdehnung von drei viertel Stunden von Osten nach Westen.

Die Hauptüberbleibsel dieser einst so bedeutenden Stadt bestehen aber leider nur noch in

1) *de Non voyage pittoresque*. IV, p. 184. *Houel voyage*. I, p. 24.

2) *Kephalides Reise*. a. a. O.

zwei auf den beiden Hügeln befindlichen Gruppen von Tempelruinen, wovon besonders die des östlichen Hügels allen Reisenden die grösste Bewunderung abzwingen. Wir schreiten zu ihrer Betrachtung, indem wir vom westlichen Hügel über die Einsenkung zum östlichen wandern. Doch scheint es mir zuvor nöthig, das, was jene Trümmer mit einander gemein haben, kurz hier anzumerken. Des Materials jener Tempel, welches auf den Höhen von Campobello gebrochen wurde, ist bereits oben, wo von den Steinbrüchen dieses Orts die Rede war, Erwähnung geschehen. Die Tempel stehen je drei auf eine Gruppe in der Richtung von Süden nach Norden in mässiger Entfernung parallel von einander¹⁾, und haben das mit den meisten Heiligthümern der Griechen und Römer gemein, dass ihre Vorderseite gegen Sonnenuntergang gerichtet ist²⁾. Ihrer Bauart nach sind sie ächt Dorisch. Bis auf einen und zwar den grössten haben sie nur eine Säulenreihe auf allen Seiten, und sind daher dem weiter unten zu erläuternden Kunstausdrucke nach Peripteroi. Die Säulen sind theils kannelirt, theils glatt. Das

1) The antiquities of Magna Graecia by *William Wilkins*. Cambridge. 1807. p. 47.

2) *de Non voyage pittoresque*. IV, 186.

Letztere beweist nichts für das Alter der Heiligtümer, indem sich die Kannelirung bei weit älteren Tempeln, wie z. B. bei einem Korinthischen, findet ¹⁾. Ferner sind die Säulen unmittelbar auf der obersten Stufe des Tempels aufgestellt, welche die Stelle des bei der Dorischen Ordnung sonst üblichen viereckigen Plinthus oder Untersatzes vertritt; nur bei einem begegnet uns dieser Plinthus ²⁾. Den Schaft sehen wir, was der Seltenheit wegen bemerkt zu werden verdient, an einigen Säulen des grössten Tempels aus einem Stein gearbeitet ³⁾. Auch rücksichtlich des Verhältnisses der Säulen an der Fronte zu denen an den Seiten bemerken wir eine Abweichung von der gewöhnlichen Anordnung. Während nämlich die Dorischen Tempel in der Regel an den Seiten die gedoppelte Anzahl der Säulen von der Fronte haben, begegnen uns hier drei Tempel mit sechs Säulen an der Fronte, wovon sich bei einem zwölf, bei dem andern vierzehn, bei dem dritten sechzehn an den Seiten finden ⁴⁾. Nach dieser nöthigen Erörte-

1) Stieglitz Archaeologie der Baukunst der Griechen und Römer. Weimar 1801. I, S. 164.

2) Ebendas. I, S. 193.

3) Ebendas. I, S. 142.

4) Ebendas. Theil II, Abth. I, S. 16.

rung schreiten wir nun zur näheren Betrachtung des westlichen Hügels der Stadt.

1. Der westliche Hügel.

(Die kleineren Tempelruinen).

Die Ueberreste des hier gelegenen Haupttheils der Stadt bilden, von dem an der Küste befindlichen Wachthurm herab gesehen, beinahe einen Halbkreis oder die Gestalt eines Hufeisens, dessen beide Seiten nach dem Meere zulaufen, und durch zwei Festungswerke begrenzt gewesen zu sein scheinen¹⁾. Man kann die Ueberreste der trefflich gebauten Mauern, so wie auch unterirdische Gänge (*souterrains*), welche mit grossen auf Pfeilern ruhenden Quadern bedeckt waren²⁾, mit leichter Mühe noch jetzt verfolgen³⁾. Dieser Theil der Stadt, welcher, wie schon oben bemerkt worden, der bewohntere war, mag wohl auch die ersten öffentlichen Gebäude und den Markt in sich gefasst haben; wenigstens lassen sich noch innerhalb jener alten Festungswerke vereinzelt liegende Trümmer von Gebäuden entdecken, die ihrem Umfange und der Sorgfalt nach zu urtheilen, die auf einzelne Theile verwendet ist, keine

1) *de Non voyage*. IV, 184. *Smyth Memoir*. p. 219.

2) *de Non voyage*. IV, p. 190.

3) *Houel voyage pittoresque*. I, 24. *Smyth Memoir*. a. a. O.

Privatgebäude gewesen sein können¹⁾. Aber alle diese Massen sind so sehr durcheinandergeworfen, dass bis jetzt noch jeder Versuch, die Trümmer zu sichten und genauer zu untersuchen, gescheitert ist, und was vielleicht noch vor Jahrhunderten kenntlich war, das hat jetzt der Sand theilweise überschüttet und so dem Auge des Forschers entrückt. Man kann, um auf Wielands Weise zu reden, vor Steinen die Trümmer nicht sehen.

Von allen Ueberresten dieses westlichen Theils der Stadt lassen sich aber noch gegen die Mitte hin die Ruinen dreier Tempel am besten unterscheiden, die, wenn sie gleich denen des östlichen Hügels in jeder Hinsicht nachstehen, doch besondere Aufmerksamkeit verdienen²⁾. Merkwürdig ist es, dass die Säulen und übrigen Steinmassen dieser grossartigen Ruinen alle nach einer und derselben Richtung umgeworfen daliegen, ein Umstand, welcher viele bewogen hat, den Umsturz dieser Massen, und vielleicht nicht mit Unrecht, für das Werk eines Erdbebens zu halten³⁾.

1) Houel voyage. Vol. I, p. 24.

2) Smyth Memoir. p. 219.

3) Münter Nachrichten. S. 250 u. 52. Smyth a. a. O. de Non voyage. IV, p. 190. Swinburne travels. III, 309.

Und in der That, erwägt man die Grossartigkeit jener Ruinen, so wird man versucht, in diese Ansicht einzugehen, und die Meinung derer zu verwerfen, welche diese Zerstörung lediglich für ein Menschenwerk, nämlich für das des Hannibal und späterer Eroberer von Selinus halten, mag immerhin ein neuerer Reisender bemerken, ein Zeitalter, welches zur Aufführung solcher Massen Werkzeuge schuf, habe auch wohl Werkzeuge zur Zerstörung derselben schaffen können¹⁾. Wenn Stolberg²⁾ meint, die Zerstörung des Innern sei ein Werk des Feuers, welches die Karthager bei der Einnahme der Stadt angelegt haben mögen, und nur das Aeussere die Folge eines Erdbebens, so spricht die Nachricht bei Diodor³⁾ dagegen, wornach die Punier die Heiligthümer verschonten, um der darin enthaltenen Schätze habhaft zu werden. Nach der sonderbaren Versicherung des Cicerone von Forbin fällt das Erdbeben, welches den Umsturz der Tempel herbeiführte, gerade in die Zeit,

1) *Wilkins antiquities of Magna Graecia.* p. 48.

2) *Stolberg Reisen.* III, 360.

3) *Diod. Sic.* XIII, 57. ἀλλ' εὐλαβούμενοι μήποτε τὴν σωτηρίαν αἱ γυναῖκες ἀπογνοῦσαι, κατακαύσωσι τοὺς ναοὺς, καὶ μὴ δυνηθῶσι συλῆσαι τὴν ἐν αὐτοῖς καθιερωμένην πολυτέλειαν.

als der Heiland den letzten Seufzer am Kreuze ausgestossen habe ¹⁾).

Die eben erwähnten Ueberbleibsel der drei Tempel des westlichen Hügels, zu deren näheren Betrachtung wir nun übergehen, sind, da sie denen des östlichen Hügels so sehr nachstehen, von den Reisenden nicht auf gleiche Weise beachtet und beschrieben worden. Die meiste Aufmerksamkeit hat Houel ²⁾ ihnen gewidmet.

Der nördlichste der Tempel, wie die übrigen Peripteros ³⁾, der Grösse nach der Zweite, ist nach den Messungen dieses Reisenden 25 Toisen 4 Fuss oder 154 Pariser Fuss lang und 73 breit. Jede der Säulen, deren Zahl an den Seiten zwölf beträgt, hat 20 Kannelirungen und 5 Fuss 6 Zoll im Durchmesser.

1) *Forbin Souvenirs*. p. 75.

2) *Houel voyage pittoresque*. I, p. 24.

3) *Smyth Memoir*. p. 29. Peripteros wurde ein Tempel genannt, dessen Zelle ringsherum mit einer einfachen Reihe von Säulen umgeben war, so dass, wenn an jeder Fronte sechs Säulen standen, an jeder Seite, die Ecksäulen zweimal gerechnet, nach römischer Art elf, nach griechischer Art gewöhnlich dreizehn Säulen angebracht waren. Der Abstand der Säulen von der Mauer der Zelle, war so gross, als der Raum zwischen zwei Säulen, wodurch rings um die Zelle unter dem Porticus ein bequemer Gang entstand. *Stieglitz Archaeologie der Baukunst der Griechen und Römer*. Th. II, Abth. I, S. 27.

Die Länge des mittleren, grössten beträgt 162 Fuss, die Breite 67; die Säulenzahl auf den Seiten mit Einschluss der Ecksäulen 16, auf der Fronte 6, deren Durchmesser 5 Fuss 3 Zoll nebst 16 Kannelirungen (eine Abweichung von der gewöhnlichen Anzahl derselben ¹⁾) enthält.

Der südlichste und kleinste ²⁾ mit 14 Säulen an den Seiten, die der Ecken mit eingerechnet und 6 in der Fronte, welche 20 Kannelirungen und 3 Fuss 9 Zoll im Durchmesser haben, hat eine Länge von 116 und eine Breite von 46 Fuss und einigen Zoll. Auch unterscheidet er sich von den übrigen dadurch, dass seine Kapitäle etwas länger sind. Er ist überhaupt der unkenntlichste von den dreien, da man von ihm, als dem Meere am nächsten stehenden, bereits viele Steine weggeführt hat ³⁾.

Welchen Gottheiten diese Tempel geweiht waren, lässt sich auf keine Weise ermitteln, und wenn Fazellus in Bezug auf den heutigen Namen der ganzen Gegend (*Terra di pulci*), worauf ich weiter unten wieder zurückkommen werde, einen derselben dem Pollux geweiht wissen will,

1) Stieglitz Archaeologie der Baukunst. I, 165.

2) Eine Abbildung dieses Tempels bei Houel. Vol. I, Planche XVII.

3) de Non voyage pittoresque. IV, p. 189.

so ist diess eine Spielerei, die wir hier füglich übergehen können. Wir scheiden nun von diesen drei Heiligthümern und wenden uns, da uns nicht, als grosse unübersteigliche Steinhaufen begegnen, zu den Ueberresten der sie einschliessenden Mauern um einen Ausweg nach der Ebene zu finden.

Drei Aus- und Eingänge entdecken wir noch in der Stadtmauer, und zwar eine gegen Norden ¹⁾ nach der Ebene, die andern auf den beiden Seiten gegen das Meer hin. Von letztern führen zwei grosse und breite, durch steinerne Brustwehre (*glacis*) gestützte Treppen, die dem Ganzen ein sehr schönes Ansehn geben ²⁾, zur Meeresküste und dem Hafen hinab ³⁾. Auch nach diesem und seinen Ueberresten hat man bisher, wenn gleich noch nicht mit erwünschtem Erfolg, geforscht. Man nimmt in der Regel deren zwei an, einen inneren, kleineren Hafen, und einen äusseren, grösseren. Für den inneren halten viele die jetzt von Sand verschüttete Einsenkung Gonusa, in welche die Meeresfluth bisweilen eindringt, und die wir gleich betrachten werden. Der äussere mag wohl die Ausdehnung vom südwestlichsten Theile der

1) *Dorville Sicula*. I, 69.

2) *de Non voyage*. IV, 190.

3) *Houel voyage pittoresque*. I, p. 25.

Stadt bis zum Ausflusse des Selinūs gehabt haben. Weht nämlich ein Orkan den Sand der Küste weg, dann lassen sich nicht selten, wenn gleich nur auf wenige Augenblicke, Quais, Säulengänge, grosse Ringe und andre Ueberreste einer Hafenanlage entdecken, die sonst die Wellen unter dem beweglichen Kies bedeckt halten ¹⁾. Ganz in der Nähe des Meeres ist sowohl, um dem Schiffer als Merkmal zu dienen, als auch zur Beobachtung der Korsaren ein Thurm errichtet, auf welchem des Nachts ein Feuer (zu Houels Zeit durch Strohfackeln) erhalten wird. Früher wurde die Annäherung von Seeräubern durch Kanonenschüsse von diesem Thurm herab verkündet, welche dann die übrigen, drei Stunden von einander entfernten Wachthürme der ganzen Küste wiederholten ³⁾. Ueber den Namen des Thurms (*Torre di pulci*) werde ich weiter unten das Nähere zu erörtern Gelegenheit haben.

Indem wir den westlichen Hügel, der uns zur Untersuchung nichts Erhebliches mehr darbietet, verlassen, wenden wir uns gegen den östlichen. Doch ehe wir zu diesem gelangen, haben wir

1) *Forbin Souvenirs*. p. 76. *Swinburne travels* III, 367.

2) *Houel voyage pittoresque*. I, p. 23. *Forbin Souvenirs de la Sicile*. p. 76 et 77.

3) *Houel voyage*. I, p. 25.

noch die zwischen beiden befindliche Einsenkung zu überschreiten und näher zu betrachten.

2. Die Einsenkung.

(Das Wasser Gonusa.)

Ein Blick auf die verschiedenen Zeiten, in welchen dieser Einsenkung gedacht wird, zeigt uns zugleich eine Verschiedenheit der Schilderungen, die man von der Natur derselben entworfen hat. Während, wie wir sogleich sehen werden, die durch ihre Moräste zur Sommerszeit erzeugte Ausdünstung im Alterthum als todtbringend verschrieen ist, und noch Fazellus in später Zeit dieselbe Klage wiederholt¹⁾, schritten im vorigen Jahrhundert Stolberg²⁾ und viele andere Reisenden in derselben Jahreszeit mit Leichtigkeit über jene Einsenkung, als ein von Sand überschüttetes Thal, hinweg, ohne auch nur die geringste Beschwerde zu empfinden. Demohngeachtet sehen wir wieder in der neusten Zeit Leute als Opfer jener im Alterthum verschrieenen Ausdünstung hinsterven. Der Grund der Verschiedenheit dieser Nachrichten mag aber wohl in der Verschiedenheit des Standes zu suchen sein, in welchem

1) *Fazell. de reb. Sic. p. 132. ex pelagi fluctibus refusum, aestate accolis perniciosum, quod ex eius aquis aër crassior et concretior reddatur.*

2) *Stolberg Reisen. III, 362.*

die Reisenden das Meer gefunden haben. Zu gewissen Zeiten nämlich dringt die Meeresfluth in diese Einsenkung ein, und lässt daselbst bei ihrem Rücktritt eine Wassermasse zurück, welche beim langen Ausbleiben einer solchen Fluth eintrocknet. Das zurückgebliebene Salzwasser erzeugt alsdann die im höchsten Grade schädliche Ausdünstung, deren so eben Erwähnung geschah. Diess in Beziehung auf die Nachrichten der Alten. Hat aber das Austrocknen des Sumpfes einen hohen Grad erlangt, und es findet immer noch kein neues Einfluthen des Meeres statt, so wird der vom Winde hineingewehte Sand zuletzt trocken liegen bleiben ¹⁾, und, wie es im vorigen Jahrhundert der Fall war, die Einsenkung mit Sand bedeckt erscheinen. Hören wir aber in neuster Zeit wiederum von Opfern der bösartigen Luft ²⁾, so sind wir anzunehmen berechtigt, dass vor nicht langer Zeit wieder ein solches Eindringen des Meers statt gefunden haben muss. Die Mittheilung dieser Ansicht schien mir zur Erklärung jener verschiedenen Nachrichten unerlässlich.

1) *Houel voyage pittoresque*. I, 25. *Smyth Memoir*. p. 220. partly choaked with drifting sand.

2) So starb hier vor kurzem der Englische Architekt *Harris* an einem durch diese Luft erzeugten Fieber. *Böttiger Amalthea*. Bd. III, Leipz. 1825. S. 307.

Die Alten nannten die Einsenkung oder vielmehr das Wasser in derselben *Gonusa*, ἡ Γονούσα λίμνη¹⁾. *Diogenes Laertios*²⁾ bezeichnet dasselbe mit ποταμός. Es spielt dieses Wasser keine unwichtige Rolle in der Geschichte der Selinuntier. Als einst durch seine schädlichen Ausdünstungen in Selinus und der Umgegend eine epidemische Krankheit ausgebrochen war³⁾, welche besonders die schwere Niederkunft der Weiber und den Tod Vieler zu Folge hatte, war es der in vieler Hinsicht ausgezeichnete *Empedokles* von Akragas (um 444 v. Chr.), welcher das frische Wasser zweier benachbarten Flüsse (*Hypsas* und *Selinus*) auf eigene Kosten in den Sumpf leitete⁴⁾. Die Epidemie liess nach. Bald dar-

1) *Lycophronis Cassandra*. v. 870, cum Schol. Tzetzae. in h. v. ed: Chr. G. Müller. Lips. 1811. *Gonusa* auch Name einer Stadt in Thessalien. *Lycophron*, v. 906.

2) *Diog. Laert.* vit. *Empedocl.* Lib. VIII, Segm. 70. p. 536. ed: *Meibomius* 1692.

3) Hiermit analog scheint die Epidemie zu sein, welche sich in der letzten Hälfte des Jahrs 1826 über die Nordwestküste von Deutschland und über Holland verbreitete. Sie entstand bekanntlich gleichfalls durch die Ausdünstungen des Salzwassers, welches, ein Jahr zuvor durch die Sturmfluthen tief ins Land hineingeführt und in den niedrigeren Stellen zurückgeblieben war.

4) *Diog. Laert.* vita *Empedocl.* a. a. O. Sprengels Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneikunde. Halle 1800. Th. I, S. 314. vgl. damit S. 311 u. 12. Hecker

auf erschien nach der Erzählung der Selinuntier ihr Retter dem am Gonusa ein Gelage haltenden Volke. Alles verneigte sich vor der Erscheinung, und seit dieser Zeit erwies man dem Empedokles göttliche Ehre.

Zur Zeit der Saracenen erhielt das sumpfige Wasser den Namen Jalici, Yhalici, den es noch heutiges Tages führt¹⁾. Dorville nennt die Einsenkung *la Vallara* (Graben²⁾)

3. Der östliche Hügel.

(Die grösseren Tempelruinen.)

Indem wir die Einsenkung Gonusa verlassen, besteigen wir den östlichen Hügel von Selinus. Sein Abfall zum Meere erscheint steiler als der des westlichen, sanfter die Abdachung auf der Nordseite. Seine höchste Spitze ist abgeplattet, und bildet eine breite Ebene³⁾. Hier erheben sich die Trümmer der drei grössten Tempel von Selinus, deren Anblick allen Reisenden die grösste Bewunderung abzwang. Jede Säule dieser Ueber-

(Geschichte der Heilkunde. Nach den Quellen bearbeitet, Berlin 1822, Th. I, S, 86) nennt den faulen Fluss fälschlich *Hypsas*.

1) Fazell. de reb. Sic. p. 132. Stolberg Reisen, III, 362.

2) Dorville Sicula, Vol. I, p. 64.

3) Swinburne travels, III, 367.

reste gleicht einem Thurm, jedes Kapital einem Felsstück, und winzig erscheint der, welcher sich selbst den kleinsten Theilen der Ruinen nähert¹⁾. Swinburne²⁾ übertreibt seine Schilderung keineswegs, wenn er jene Tempelruinen die ausserordentlichsten von Europa nennt, noch Wilkins, wenn er versichert, der Anblick der gigantischen Ueberreste von Akragas habe ihm nicht mehr Genuss als der der Ruinen von Selinus gewährt³⁾. Schon das Alterthum bezeichnete die Stadt als die majestätische⁴⁾, und auch die neuere Zeit ehrt die Grösse durch den Namen *i pilieri dei Giganti*, den sie den Ruinen gab⁵⁾. Noch auf hoher See erblickt der Schiffer diese übereinandergethürmten Steinmassen, und so werden sie ihm ein sicheres Merkmal für die Annäherung zum Sicilischen Eiland⁶⁾. Von der Landseite her haben die Ruinen schon manchen Wanderer getäuscht, der sie aus der Ferne für eine grosse Stadt mit hohen Thür-

1) *de Non voyage pittoresque*. IV, p. 183.

2) *Swinburne travels*. III, 366. the most extraordinary assemblage of ruins in Europe, the remains of Selinus. *de Non* p. 185: les objets les plus gigantesques et les choses les plus colossales. *Smyth Memoir*. p. 219: the magnificent Selinus.

3) *Wilkins the antiquities of Magna Graecia*. p. 45.

4) *Athen. Deipnosoph.* lib. VII, p. 208. ed: *Schweighaeuser*.
Σελινοῦντος σεμνοῦ.

5) *Houel voyage*. I, 23. *Böttiger Amalthea*. III, 307.

6) *Houel voyage*. I, 28.

men hielt ¹⁾). Wir schreiten nun zur näheren Betrachtung der Tempel des östlichen Hügels, die, wie schon oben bemerkt worden ist, in der Richtung von Süden nach Norden stehn.

Der kleinste der Tempel, der Lage nach der mittlere, ist dem Kunstaussdrucke nach Hexastylus-Peripteros ²⁾). Die Säulen, die etwas spitzer, als die der beiden andern Tempel, zulaufen ³⁾, und deren Anzahl 6 in der Fronte und 14 in der Tiefe beträgt, sind kannelirt, und werden von einem Untersatze getragen, welcher die dritte Stufe bildet, worauf das ganze Gebäude ruht ⁴⁾). Der Abstand der Säulen beträgt 8 Fuss 5 Zoll ⁵⁾, ihr Durchmesser unten 6 Fuss 6 Zoll 9 Linien, am Kapitäl 4 Fuss 1 Zoll 9 Linien. Der Abacus ist aus einem Stein gearbeitet und 7 Fuss 11 Zoll lang ⁶⁾. Die Umgebung der Zelle ist nicht mehr zu sehen ⁷⁾. Nach einer von Wilkins veranstalteten genauen Messung ⁸⁾ beträgt die Länge des Tempels 186 Fuss 4 Zoll, die Breite 76 Fuss 2 Zoll. Houels Messung weicht nur um Wenig-

1) Swinburne travels III, 366.

2) Wilkins antiquities. p. 46.

3) Münter Nachrichten. S. 252.

4) de Non voyage, IV, p. 185.

5) Ebendasselbst.

6) Wilkins antiquities. p. 47.

7) Wilkins the antiquities. a. a. O.

8) Ebendasselbst p. 46.

ges von dieser ab ¹⁾). Der Sorgfalt nach zu urtheilen, die auf die Ausführung einzelner Theile verwendet ist, scheint dieser Tempel von der ganzen Gruppe der vollendetste zu sein; er hat aber um so mehr als die übrigen gelitten, da sein Material, nicht so gross und schwer wie das der andern, leichter umgeworfen werden konnte ²⁾).

Der südlich von diesem gelegene Tempel, dem Umfange nach der mittlere, vom vorigen 35 Schritt entfernt ³⁾, gleichfalls Peripteros, ist im Ganzen wenig von dem erstern verschieden. Steht auch von ihm keine ganze Säule mehr aufrecht, so sind doch dafür seine übrigen Theile besser als an jenem erhalten ⁴⁾, und überhaupt grossartiger. Man bemerkt noch eine von den Antae des Posticums und einen Theil der Mauer der Zelle ⁵⁾. Die Länge des Tempels beträgt nach Wilkins 232 Fuss 11 Zoll, die Breite 83 Fuss 10 Zoll, beide nach Houel um Weniges kleiner ⁶⁾. Neben der Zelle und den Vorhöfen scheint dieser Tempel noch eine zweite Zelle oder einen

1) *Houel voyage*. p. 27.

2) *de Non voyage*. IV, 186. Eine Abbildung dieses Tempels bei *Houel*. I, Pl. XIX.

3) *Münter Nachrichten*. S. 252.

4) *Wilkins antiquities*. a. a. O.

5) *de Non* a. a. O.

6) *Houel voyage*. p. 25.

sogenannten Opisthodomos gehabt zu haben. Die Zahl der Säulen beträgt 6 in der Fronte, und 14 an den Seiten, die Ecksäulen abgerechnet ¹⁾; ihr Durchmesser am untern Säulenschaft 7 Fuss 5 Zoll 9 Linien, am Kapital 5 Fuss 9 Zoll 2 Linien. Die Höhe der Säulen, von denen jede 21 Kannelirungen hat ²⁾, beträgt nach den zerbrochenen Stücken gemessen, mit Einschluss des Kapitals 32 Fuss 8 Zoll und etwas darüber, die Höhe des Epistyliums und Zophorus zusammen 11 Fuss 4 Zoll, des Gesimses nach Houel über 14 Fuss. Vom Kariess lässt sich nichts mehr entdecken ³⁾.

Der grösste dieser drei Tempel, der Lage nach der nördlichste, und vom mittleren ein und vierzig Schritt entfernt ⁴⁾, ist es, welcher den Ruinen von Selinus so grosse Berühmtheit verschaffte. Sind auch seine einzelnen Theile nicht mit der Sorgfalt, wie die der beiden andern Tempel, ausgearbeitet ⁵⁾, so überstrahlt er dafür durch die Colossalität seines Ganzen nicht nur die eben beschriebenen Tempelüberreste, sondern auch viele anderer Länder. Unter den noch vorhandenen Tempelruinen nimmt er dem Umfange nach eine

1) Houel voyage I, p. 26, Swinburne travels III, p. 368.

2) Riedesel Reise. S. 25.

3) Dieser Tempel abgebildet bei Houel Vol. I, Pl. XVIII.

4) Münter Nachrichten. S. 252.

5) Swinburne travels, III, 369.

erstere Stellung ein; in Sicilien ist er nach dem Tempel des Olympischen Zeus zu Akragas (Girgenti) der grösste. Um den Leser von jener Colossalität zu überzeugen, sollen weiter unten einzelne Theile des Tempels näher beschrieben werden.

Von den verschiedenen Angaben der Grösse des Tempels folgen wir der mittleren und genaueren von Wilkins ¹⁾, wornach die Länge 331 Fuss, die Breite 161 beträgt, die Länge der Zelle 110 Fuss 5 Zoll, deren Breite mit Einschluss der Mauer 67 Fuss 3 Zoll. Nach Swinburne ist der Pronaos 132 Fuss lang ²⁾. Dieser Tempel ist in mancher Rücksicht von den beiden übrigen verschieden, besonders in der Vertheilung der Säulen. Er ist dem Kunstaussdrucke nach Hypäthros ³⁾. Von den Säulen der in-

1) *Wilkins the antiquities.* p. 46.

2) *Swinburne travels.* III, 371. Die Maasse bei *Smyth.* (*Memoir* p. 221.) mit geringer Abweichung ebenso wie die von *Wilkins.* Nach *Riedesel* (*Reise* S. 28) ist der Tempel 160 mittelmässige Schritte lang, 80 breit. *Swinburnes* Messungen sind gewiss die ungenauesten. Ihnen zufolge würde die Zelle 200 und die Breite nur 39 Fuss haben, offenbar ein bedeutendes Missverhältniss. Vgl. *Journal of a Tour in Asia Minor etc.* By *M. W. Leake* London 1824, wo auf einem Blatte die griechischen Tempel nach ihrer Grösse zusammengestellt sind. Hier folgt unser Tempel nach dem zu Ephesos (424 Fuss breit und 220 Fuss lang) mit der Angabe der Länge von 358 Fuss und der Breite von 164.

3) *Wilkins the antiquities.* p. 45 u. 46. *de Non voyage* IV, p. 187. Bei dem Hypaethros standen vor jeder Fronte zehn

neren Reihe haben sich, so wie vom Gesimse und dem Karniess, noch viele Bruchstücke erhalten. Grosse Pfeiler bildeten die Ecken der inneren Einfassung ¹). Die Säulen an der östlichen Fronte des Peristyls sind kannelirt, die übrigen desselben Peristyls nicht ²). Bei einigen von den letztern sieht man die Kannelirung nur vorgezeichnet und nicht vollendet ³). Haben sich auch von den Säulen nur wenige aufrecht erhalten ⁴), so lässt sich doch noch bei den meisten die Stelle, wo sie gestanden, nachweisen ⁵). Ueber alle ragt eine besonders hervor, die aus einem Stück ge-

Säulen und rings herum befand sich ein doppelter Porticus, wie bei dem Dipteros. (Den Namen *Dipteros* bekam ein Tempel, der mit einer doppelten Reihe von Säulen umgeben war. Er erhielt vor jeder Fronte acht Säulen, und mit Inbegriff der Ecksäulen funfzehn, oder nach griechischer Einrichtung siebzehn an jeder Seite). Die Zelle war in der Mitte offen und ohne Dach, weil sie, bei völliger Bedeckung, wegen ihrer Grösse, und da sie ihr Licht nur durch die geöffnete Thür erhielt, zu dunkel geworden sein würde. Um aber doch einen Theil der Zelle zu bedecken, damit die Statue des Gottes, dem der Tempel geweiht war, und denjenigen, die in dem Tempel zu thun hatten, hinlänglicher Schutz gegen üble Witterung verschafft werden konnte, so wurde innerhalb derselben ringsherum ein Porticus angelegt, der aus zwei über einander gestellten Reihen von Säulen bestand. (Stieglitz Archaeologie der Baukunst der Griechen und Römer. Thl. II, Abth. I. S. 29.)

1) *de Non voyage pittoresque* IV, 187.

2) *Wilkins* a. a. O.

3) *Stieglitz Archaeologie*. I, S. 146.

4) *Swinburne travels*. III, 368.

5) *de Non voyage*. IV, 186.

arbeitet ist, und eine Höhe von 48 Fuss hat ¹⁾. Diese von allen Reisenden wegen ihrer Colossalität bewunderte Säule hat man späterhin an den Stellen, wo sie gelitten, durch kleine Steine auszubessern gesucht ²⁾. Nach ihr zu urtheilen gleichen die Säulen dieses Tempels einem abgestutzten Kegel ³⁾.

Die Anzahl der Säulen an der Fronte betrug 8, an den Seiten 16 ⁴⁾. Ihr Abstand ist gleich ihrem Durchmesser ⁵⁾; dieser nach Wilkins ⁶⁾ am untern Säulenschaft 10 Fuss 7 Zoll 5 Linien, am Kapitäl 6 Fuss 3 Zoll und etwas darüber. Das Kapitäl ist aus einem Stück gearbeitet. Die Länge des Abacus beträgt 12 Fuss 10 Zoll. De Non mass einige noch erhaltene Stücke des Gesimses aus einem Stein, und fand eine Länge von 24 Fuss 10 Zoll ⁷⁾. Der Unordnung ungeachtet, in welcher die einzelnen Theile dieses Tempels umherliegen, hat man es doch versucht, einen Grundriss der Ruinen anzufertigen ⁸⁾. Der

1) *Wilkins the antiquities*. p. 46. nach *de Non* (IV, p. 187) nur 45 Fuss mit Einschluss des Kapitäls.

2) *Riedesel Reise*. S. 28.

3) *Riedesel* ebendas.

4) *Houel voyage*. I, p. 28. *Wilkins* p. 45.

5) *de Non voyage*. IV, p. 186.

6) Unbedeutende Abweichungen bei *de Non* p. 221 und *Swinburne*. (III, 368.)

7) *de Non voyage*. p. 187. *Smyth. Memoir*.

8) *de Non*. p. 186.

Abbildungen des Ganzen wie einzelner Theile des Tempels giebt es viele, und mitunter treffliche ¹⁾).

Hieran mag sich wohl am füglichsten die von dem bekannten Reisenden Kephhalides ²⁾ entworfene Schilderung dieser Trümmer anreihen, die mir zu gelungen und treffend scheint, als dass ich die Mittheilung derselben dem Leser vorenthalten sollte: „Die Ruinen der drei Tempel auf dem östlichen Hügel ³⁾ sind die ungeheuersten Trümmer wohl von ganz Europa; ihr Anblick ist erschütternd, und höchstens mit dem Kolosseum von Rom vergleichbar. Aus der entsetzlichen Masse der Trümmer, die wie Felsenstücke eines eingestürzten Berges übereinander liegen, ragen einige Riesensäulen hervor, die übrigen liegen alle in fürchterlichem Graus durcheinander, nur die nördliche Säulenreihe des einen Tempels, welcher dem Meere zunächst liegt, ist so regelmässig eingestürzt, dass wohl nur ein Erdbeben die zerstörende Kraft gewesen sein kann; die einzelnen Blöcke, aus denen die Säulen aufgethürmt waren, es sind deren gewöhnlich sieben, sind in gerader

1) *Houel voyage*. I, Pl. XX u. XXI. *Wilkins antiquities* chap. IV, Pl. I. II. in Aqua tinta, dann Kupferheft zu *de Non voyage*. No. 77 u. 79 und in *Dorville Sicula*. I, p. 70.

2) *Reise durch Italien und Sicilien*. Thl. I. S. 259.

3) So habe ich geändert aus „westlichen Hügel“, welches dort unstreitig ein Schreibfehler ist.

Richtung von einander hingestreckt, und die Kapitäle liegen noch grösstentheils zu Tage; es sind Tafeln von 5 Schritt ins Gevierte, und es hält schwer sich zu überreden, dass diese entsetzlichen Trümmer nicht Naturprodukte seien. In den Tiefen und Abgründen zwischen denselben wachsen baumhohe Gesträuche, und wohnen zahllose Molche und Eidexen. Wir massen das Stück eines Architravs von 20 Fuss Länge und verhältnissmässiger Höhe und Dicke; welche enorme Kraft gehörte dazu, diese Lasten auf jene thurmhohe Säulen zu heben. Wir krochen wie Fliegen auf den Blöcken herum, und einer derselben deckte uns alle gegen einen heftigen Regenschauer.“ Zuletzt erzählt noch Kephhalides, dass die Tafel eines einzigen Kapitäls den geräumigen Speisetisch für ihn und noch vier Reisende abgegeben habe!

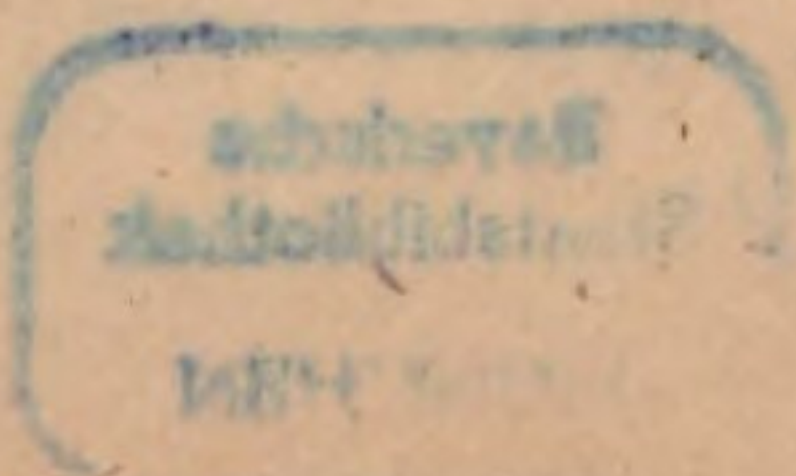
Fragt man endlich nach den Gottheiten, denen die so eben beschriebenen drei Heiligthümer geweiht gewesen sein mögen, so wird man in den Schriften der Alten vergebens nach Auskunft darüber forschen. Lässt sich auch mit Berücksichtigung des allgemeinen Dorischen und besondern Megarischen Cultus annehmen, dass einer oder der andre dieser Tempel dem Zeus und Herakles, vor Allem aber der Demeter und Dionysos geweiht war, so dürfen wir doch keineswegs, wie viele

gethan haben, eine nähere Bezeichnung der Heiligthümer auf blosser Vermuthungen gründen. Wenn daher Gelehrte früherer Jahrhunderte, wie Fazellus und mit ihm viele Andre, den grössten Tempel einen Zeustempel nennen, und sich dabei auf eine Stelle bei Herodot¹⁾ berufen, wo es bloss heisst, Euryleon, der die Selinuntier vom Tyrannen Peithagoras befreite, sei, späterhin von ihnen gestürzt, zum Altar des Marktschützers Zeus (ἐπὶ Διὸς ἀγοραίου βωμόν) geflüchtet, so ist diess ein grober Irrthum, der viele Alterthumsforscher irre geleitet hat. Die Herodoteische Stelle deutet nur überhaupt das frühere Vorhandensein eines Tempels des Zeus Agoraios zu Selinus und weiter nichts an. Bei dem zuletzt beschriebenen grossen Tempel den Markt suchen zu wollen²⁾, ist um so gewagter, da die Alten zur Beförderung des Verkehrs die Märkte der Meeresküste so nahe als möglich zu legen pflegten, und demnach auch der Markt von Selinus eher auf dem westlichen Hügel zu suchen wäre. Was Smyth berechtigte, einen jener Tempel zum Poseidonstempel zu machen³⁾, weiss ich wahrlich nicht.

1) Herodot. V, 46.

2) Wilkins antiquities p. 45. Smyth und viele andre Reisende.

3) Smyth Memoir. p. 220.



Nachdem wir nun das nördlichste und grösste dieser drei Heiligthümer betrachtet haben, verlassen wir die östliche Anhöhe, die uns nichts Merkwürdiges mehr darbietet. Wir wenden uns jetzt zur Meeresküste. Auf dem Wege dahin sehen wir den nackten Boden von unzähligen Disteln, zerstreut wachsenden Feigenbäumen, Epheu und dem wilden Weinstock bedeckt ¹⁾. Sie winden sich an den Säulen, Kapitälern und den übrigen Steinmassen hoch hinan, und umschlingen so das der Ewigkeit trotzen Gestein, an dem schon unzählige Geschlechter leicht hinwelkender Pflanzen vorübergegangen. Hier gewährt vor allen der schattige Feigenbaum dem Beobachter der Ruinen Schutz gegen die unerträgliche Sonnengluth. Nach dem Berichte eines neueren Reisenden überrascht innerhalb der Tempel noch heutigentags der Geruch nach dem beim Opfern angewandten Räucherwerk, und zwar so stark, dass ein längerer Aufenthalt daselbst schädlich werden könne ²⁾. Dass indess diese Nachricht etwas übertrieben sei, können wir füglich aus dem Stillschweigen schliessen, womit alle übrigen Reisebeschreiber diesen Umstand übergehen.

1) *Forbin Souvenirs de la Sicile. p. 74.*

2) *Ebendas. p. 75.*

Während wir zur Rechten einige Meierhöfe (*farm houses*) liegen lassen ¹⁾, steigen wir nun den östlichen Hügel hinab, und gelangen zu dem Theile dieses Küstenstrichs, der heutigentags Marinella heisst, und wegen seines ergiebigen Sardellenfangs berühmt ist ²⁾.

So hätten wir nun die staunenswürdigen Ueberbleibsel von Selinus durchwandert; wehmüthig blicken wir aus der Ferne zu ihnen zurück, und fragen nach den Schicksalen, denen die hochgefeierte Veste von Selinus seit ihrer Entstehung unterlag.

1) Swinburne travels. III, 373. Houel voyage. I, 27.

2) Smyth Memoir. p. 221.

Drittes Kapitel.

Die Schicksale von Selinus.

I.

**Gründung, Aufblühen und erste Zerstörung.
Die Zeit der Blüthe.**

(Von 630 bis 410 vor Chr.)

Sikaner, Kreter und Phoenizier gingen bereits oben als die ältesten Bewohner des westlichsten Theils des Sicilischen Eilands vor unserm Blicke vorüber. Wir sahen dann die Phoenizier durch Hellenen aus ihren Wohnsitzen verdrängt, und diese theils die Anlagen jener vergrössern, theils neue gründen: sahen Colonisten aus dem Nisaeischen und Hyblaeischen Megara, angeführt von Pamilos, auf dem Selinuntischen Küstenstrich ihre Wohnsitze aufschlagen ¹⁾. Die Ankunft dieser Colonisten fällt in das Ende der sieben und dreissigsten oder in die acht und dreissigste Olympiade (ohngefähr ins Jahr 630 vor Chr.) ²⁾. Wenn Vir-

1) vgl. S. 5. sqq. dieser Schrift,

2) Olymp. 38. 1. nach O. Müller (Dorier II, 491. vgl. I, 122

gil es wagt, bereits seinem Aeneas die Erzählung von der Vorüberfahrt vor dem palmenreichen Selinus in den Mund zu legen ¹⁾), so schützt ihn der Dichter bekanntes Vorrecht.

Welchen Antheil die an dem Selinuntischen Küstenstrich ansässigen Phoenizier an der Gründung von Selinus gehabt haben, oder ob überhaupt die erste Anlage ihr Werk oder das der Megarer war, lässt sich bei der Dürftigkeit der Notizen über Siciliens älteste Geschichte unmöglich entscheiden. Fast ein halbes Jahrhundert verstreicht nach der Gründung, bis wir wieder Kunde von unsrer Ansiedlung erhalten. Damals schon, in der funfzigsten Olympiade nämlich (gegen 500 v. Chr.), finden wir die Selinuntier im Kriege mit den Egestaeern, ihren Grenznachbarn, begriffen. Colonisten aus Knidos und Rhodos, welche, des

Anm. 2.). Mit dieser Angabe stimme ich nur rücksichtlich der Olympiade überhaupt, nicht des Jahrs derselben überein, da das ἔτεσιν ἑκατόν bei Thukydides (VI, 4), um welches Selinus später als Megara Hybla gegründet wurde, gewiss nur als runde Zahl zu nehmen ist. Die Angabe Diodors (XIII, 59.), wornach Selinus bei seiner ersten Zerstörung durch die Karthager seit seiner Gründung 242 Jahre (χρόνον ἑτῶν διακοσίων τεσσαράκοντα δύο) gestanden, kann unmöglich richtig sein. Nach Clinton (Fasti Hellenici. The civil and literary chronology. Oxford 1827.) wäre das Gründungsjahr von Megara Hybla 629 v. Chr.

1) Virgil. Aen. III, 705. Teque datis linquo ventis, palmosa Selinus.

Drucks asiatischer Despotie müde, unter Anführung des Knidiens Pentathlos um diese Zeit am Cap Lilybaeon gelandet waren, schlossen sich während dieser Streitigkeiten an die Selinuntier an, verloren aber im Kampfe viele der Ihrigen und unter diesen auch ihren Anführer. Selinus zog gegen Egesta den Kürzern, und sah sich bald von den übriggebliebenen Knidiern und Rhodiern verlassen, welche der für Selinus ungünstige Wechsel der Dinge zur Rückkehr in die Heimath bewog ¹⁾. Die Stadt wurde vielleicht schon damals von Tyrannen beherrscht: wenigstens begegnet uns bereits gegen die siebzigste Olympiade (um 500 v. Chr.) Peithagoras als solcher. Er scheint die Selinuntier sehr gedrückt zu haben; denn diese liessen sich durch einen gewissen Euryleon gerne von seiner Herrschaft befreien. Dieser Euryleon war einer der Begleiter des Lakedaemoniers Dorieus, welcher, unwillig über das ungerechte Verfahren seiner Landsleute, die nach dem Tode des Anaxandridas seinen Nebenbuhler Kleomenes zum König ernannt hatten, um diese Zeit nach Sicilien ausgewandert war ²⁾. In einem Treffen, das Dorieus gegen Phoenizier und Egestäer verlor, blieb von dessen vier Haupt-

1) *Diod. Sicul.* V, 9.

2) *Herodot.* V, 42.

gefährten Euryleon einzig und allein am Leben. Er sammelte die Ueberbleibsel des Heers, setzte sich in den Besitz von Heraklea Minoa, das, von den Selinuntiern an der Südküste Siciliens gegründet, von nun an als Lakedaemonischer Ort hervortritt, wandte sich dann nach Selinus, und warf sich, indem er von da den oben genannten Tyrannen Peithagoras vertrieb, selber zum Beherrscher der Selinuntier auf. Doch blieb er diess nicht lange; denn bald empörten sich diese, und ermordeten ihn ¹⁾).

Bisher standen Selinus nur Feinde wie Egestäer und andre Nachbarn entgegen, denen es hinlänglich gewachsen war; allein jetzt sollte es mit mächtigeren Nachbarn in Berührung kommen, mit den Bewohnern des stolzen Karthago, die, wenn gleich im Anfange den Selinuntiern befreundet, später doch als ihre Feinde und Verderber hervortreten. Die Karthager mochten wohl schon lange mit neidischem Auge auf die blühenden Niederlassungen der Hellenen auf Sicilien hingeblickt, und nur eine passende Gelegenheit zum Angriff derselben abgewartet haben. Diese fand sich bald. Zur Zeit, als Griechenland mit dem Persischen Staatskoloss im Kampfe lag, sollten die Karthager nach der mit Xerxes getroffenen Uebereinkunft die Griechen

1) Herodot. V, 46.

auf Sicilien bedrängen, und so setzte der Punische Feldherr Hamilkar im ersten Jahre der fünf und siebenzigsten Olympiade (480 v. Chr.) dahin über ¹⁾). Selinus, wegen seiner Nähe zur Karthagischen Küste dem feindlichen Andränge zuerst ausgesetzt, schloss sich, vermuthlich weil ihm nichts anders übrig blieb, an die Punier an, und unterstützte sie mit Hülfsstruppen. Hamilkar zog weiter nach Nordost, und schlug in der Nähe von Himera an der Nordküste des Eilands sein Lager auf. Als er hier den Tyrannen Theron bedrängte, wurde vom Syrakusier Gelon, der diesem mittlerweile zu Hülfe geeilt war, ein Brief der Selinuntier an den Hamilkar aufgefangen, worin sie demselben an dem von ihm festgesetzten Tage Reuterei zu schicken versprachen. Gelon glaubte diese Gelegenheit zur Ueberlistung des Hamilkars nicht unbenutzt dahin gehn zu lassen, und befahl daher einer Abtheilung seiner Reuterei, als die vom Hamilkar erwartete Selinuntische Schaar, bei Anbruch des Tags ins Karthagische Lager aufzubrechen, und, wenn sie nur vorfinden sollten, niederzumetzeln. Dieses schlaue Unternehmen hatte den erwünschten Erfolg, indem es mit der gänzlichen Niederlage der Punier endigte ²⁾).

1) *Diod. Sicul. XI, 21.*

2) *Ebenders. XI, 21 et 22.*

Durch die glückliche Abwehrung dieses Angriffs wurde dem Sicilischen Eilande, und somit auch unsrer Stadt auf viele Jahre Ruhe vor auswärtigen Feinden gegeben. Aber um so mehr begannen innere Unruhen, besonders durch die Tyrannis hervorgerufen, viele Staaten zu zerrütten, Unruhen, bei deren Unterdrückung die Selinuntier, zu Hülfe gerufen, nicht unthätig blieben. So in Syrakus. Hier trat im zweiten Jahr der acht und siebenzigsten Olympiade (467 v. Chr.), nach dem Tode Gelons und Hierons, Thrasybulos als Tyrann auf. Er drückte die Syrakusier so sehr, dass diese, von dem Entschlusse beseelt, das Joch des Tyrannen abzuschütteln, so wie Gela, Akragas und andere Sicilische Städte, auch Selinus um Beistand baten. Ohne Verzug wurde ihnen dieser von Allen gewährt¹⁾. Das Gelingen des Unternehmens, woran die Selinuntier auf diese Weise Antheil hatten, erwarb gewiss auch ihnen den Dank der Syrakusier, mit denen, als stammverwandten Doriern, sie noch nachher fortwährend in Verbindung blieben. In etwas späterer Zeit (444 v. Chr.)²⁾ mag wohl der Aufenthalt des naturkundigen Empedokles von

1) *Diod. Sicul.* XI, 68.

2) *Fasti Hellenici*. The civil and literary chronology of Greece. By H. F. Clinton. Oxford 1827. 4. p. 53.

Akragas zu Selinus zu suchen sein. Er machte sich um die Selinuntier sehr verdient, indem er durch Anlegung von Wasserleitungen einer durch das Austrocknen eines Sumpfes entstandenen bösartigen Krankheit Einhalt that. Später erwies man ihm sogar aus Anerkennung seiner Verdienste um die Stadt göttliche Ehren ¹⁾).

Zwölf Olympiaden hindurch, also fast ein halbes Jahrhundert, schweigt nun die Geschichte von unserer Stadt, bis wir sie im ersten Jahr der ein und neunzigsten Olympiade (416 v. Chr.) von Neuem mit ihrer Nachbarin Eggesta im Streite begriffen hervortreten sehen. Ein Flösschen, der Selinus (heutige *Madiuni*) an seinem obern Lauf, oder der Halykos, bildete die Grenze beider Stadtgebiete ²⁾. Das Ueberschreiten derselben von Seiten der Selinuntier, wozu nach Thukydides ³⁾ noch Misshelligkeiten in Heirathssachen kamen, rief einen Krieg zwischen beiden Städten hervor, einen Krieg, der, wie wir bald sehen werden, so grossen Einfluss auf das Schicksal der ganzen Insel übte. Die Selinuntier

1) Hiervon in einem früheren Abschnitte der Schrift mehr. Vgl. *Diog. Laert.* vit. Empedocl. VIII, 70. C. Sprengels Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneikunde. Halle 1800. Theil I, S. 314.

2) *Diod. Sicul.* XII, 82. sqq.

3) *Thukyd.* VI, 6. περί τε γαμικῶν τινῶν, καὶ περί γῆς ἀμφισβητήτων.

hatten nämlich schon früher von dem jenseits des Grenzwassers gelegenen Gebiete gewaltsam Besitz ergriffen, diese Besitzungen allmählig weiter ausgedehnt, und obendrein die verhöhnt, an denen sie dies Unrecht verübt. Die Egestäer, über dies feindselige Verfahren aufgebracht, vermahnen anfänglich die Selinuntier ernstlich zu friedlichem Verhalten. Da indess diese Vermahnung bei ihnen keinen Eingang findet, fallen sie über die Selinuntier, die sich noch in dem unrechtmässig angeeigneten Gebiete befanden, ohne Schonung her, vertreiben sie daraus, und gelangen auf diese Weise wieder zu ihrem rechtmässigen Eigenthum. Diese und ähnliche Feindseligkeiten mussten aber bald gegenseitig unversöhnlichen Hass erwecken, und so rüsteten sich beide Völkchen ernstlich, um in offener Feldschlacht für das Heil ihrer Ländchen zu kämpfen. Der Tag der Entscheidung kommt, und der Sieg bleibt auf der Seite der Selinuntier, welche, ohnediess von den Syrakusiern zu Land und zu Wasser unterstützt¹⁾, einen beträchtlichen Theil des Egestaeischen Häuf-

1) *Thukyd.* I. I. In den Scholien zu den Reden des *Aelius Aristides* (*Scholia in Ael. Aristid. sophistae orationes panathenaicam et platonicas* ed: G. Frommel. Francof. a. M. 1826. p. 170.) wo es heisst: *Αἰγεςταῖοι πολεμούμενοι ὑπὸ Συρακουσίων ἤλθον δεόμενοι Ἀθηναίων* hat Frommel mit vollem Rechte für *Συρακουσίων Σελινοῦντιών* (welches auch zwei Handschriften haben) vorgeschlagen.

leins niedermachen. Vergeblich wenden sich die Egestäer mit der Bitte um Hülfe an Akragas und Karthago¹⁾; es bleibt ihnen daher nichts anders übrig, als, auf Verwandtschaft pochend, von dem fernen Athen sich Hülfe zu erbitten²⁾. Als bald schickten die misstrauischen Athener Leute nach Sicilien ab, um die Lage und Verhältnisse der Egestäer genauer zu untersuchen³⁾. Nach der Rückkehr der Abgeordneten und Anhörung der Egestäer, die sich an dieselben angeschlossen hatten, bewilligte endlich der Senat (Ol. 91. 2. 415 v. Chr.) die erbetene Hülfe⁴⁾. Nikias indessen, für den Frieden gestimmt, und den Unstern gleichsam ahnend, der Athen bei dieser Unternehmung treffen sollte, widersetzte sich aus allen Kräften dem Senatsbeschlusse⁵⁾. Da erhob sich der kriegslustige Alkibiades, und bestärkte in einer kräftigen Rede

1) Hiervon bei *Thukydides* nichts. Wenn *Diodor* (XII, 82.) unter den von Egesta zu Hülfe gerufenen Völkerschaften auch die *Syrakusier* nennt, so scheint sich diess mit der Nachricht des *Thukydides* nicht zu vertragen, wornach diese ausdrücklich als der *Selinuntier* Bundesgenossen auftreten. Doch wäre es leicht möglich, dass die *Egestäer* an die wenn gleich mit letztern verbündeten *Syrakusier* über das ungerechte Verfahren der *Selinuntier* hätten Vorstellungen ergehen lassen, um sie gegen diese umzustimmen.

2) *Diodor.* et *Thukyd.* I. I.

3) *Thukyd.* VI, 6. 7.

4) *Idem* VI, 8.

5) Vgl. die Rede des *Nikias.* *Thukyd.* VI, 9—15.

nicht nur die zum Kriege geneigten Mitglieder des Senats in dieser ihrer Neigung, sondern stimmte auch diejenigen um, welche in des Nikias Ansicht eingegangen waren ¹⁾). Endlich gab auch Nikias nach, und es wurde einstimmig die Unternehmung gegen Selinus und Syrakus beschlossen ²⁾). Hierbei schmeichelte man sich mit der Hoffnung, der Unterjochung dieser beiden Städte würde dann gewiss auch bald die von ganz Sicilien nachfolgen ³⁾). In Bezug auf das Letztere sagte Nikias ausdrücklich, dass zur Erreichung des geheimeren Zwecks vor allem Andern auf Selinus und Syrakus ein Hauptaugenmerk zu richten sei ⁴⁾), und machte noch beiläufig auf den Reichthum der Selinuntier aufmerksam ⁵⁾). Die Athenische Flotte segelte ab. Als man in Rhegium angelangt war, rieth Nikias, ohne

1) Idem VI, 16 — 18. Vgl. *Plutarch. vita Alcibiad.* p. 199. E. ed. Francof. 1620.

2) Idem VI, 19.

3) *Diod. Sicul. XIII, 2.* An dieses Vorhaben der Athener erinnerte noch später der Lakedaemonier Gylippos die Syrakusier von der Rednerbühne herab: *πρὸ τοῦ γὰρ ἐπιβῆναι τῆς Σικελίας, γνώμην ἐκύρωσαν, Συρακουσίους μὲν καὶ Σελινουντίους ἐξανδραποδίσασθαι, τοὺς δὲ λοιποὺς διδόναι φόρους ἀναγκάζειν.* (*Diod. Sic. XIII, 30.*)

4) *Thukyd. VI, 20:* *ἐπὶ ᾧς μᾶλλον πλέομεν, Σελινοῦς καὶ Συράκουσαι.* Also Selinus voran.

5) Idem l. l. *χρήματά τ' ἔχουσι τὰ μὲν ἴδια, τὰ δὲ καὶ ἐν τοῖς ἱεροῖς ἐστὶ Σελινουντίοις.* Die Wohlhabenheit der Selinuntier vor der Zerstörung ihrer Stadt auch bei *Pausan. VI, 19, 7.* und *Diod. XIII, 53.* angedeutet.

Verzug mit der ganzen Macht auf Selinus, als die Stadt, welche zu dem ganzen Unternehmen den nächsten Anlass gegeben habe, loszugehen¹⁾; nach des Alkibiades Ansicht aber sollte man zuvörderst mit Ausnahme von Selinus und Syrakus an alle Städte der Insel Abgeordnete schicken, um sie zum Abfall von Syrakus zu bewegen, und für Athens Interesse zu gewinnen: erst nachdem diess geschehen, sei ein Angriff auf die eben erwähnten beiden Städte an der Zeit²⁾. Die Verschiedenheit dieser Ansichten, wozu sich noch die des Lamachos gesellte, der bloß zu einem Angriffe auf Syrakus rieth³⁾, hatte eine für die Athener nachtheilige Zögerung zur Folge. Endlich kam man darin überein, dass die Flotte, in zwei Abtheilungen getheilt, auf Egesta und Selinus lossteuern solle, um hier die innerlichen Verhältnisse und die Stellung gegen Egesta zu untersuchen, dort die verheissenen Unterstützungsgelder zu erheben. Man gelangte aber nur nach Egesta. Der Sommer dieses Jahrs verstrich, und man war, was sich aus dem Stillschweigen des Thukydides füglich schliessen lässt, nicht nach Selinus gekommen⁴⁾. Indess war auch der

1) *Thukyd.* VI, 47.

2) *Idem* VI, 48.

3) *Idem* VI, 49.

4) *Idem* VI, 62.

Winter herangenah, und die Athener beginnen sich mit Syrakus so sehr zu beschäftigen¹⁾, dass sie ihres Vorsatzes ungeachtet Selinus ganz aus den Augen lassen. Kaum war die Nachricht von der Ankunft der Athenischen Flotte innerhalb des Hafens von Syrakus durch die Insel erschollen, so verbanden sich auch schon viele Städte mit Syrakus. Selinus gehörte unter die ersten, welche schleunige Hülfe versprachen²⁾. Es leistete nicht nur diese vor allen übrigen Städten zeitig und kräftig³⁾, sondern unterliess auch im nächsten Jahre nicht (Ol. 91. 3. 414 v. Chr.), jene Stadt auf alle mögliche Weise zu unterstützen. In dieser Zeit nämlich trat ein Theil der Selinuntischen Macht, aus Leichtbewaffneten bestehend, unter die Fahne des Gylippos, der, den Syrakusern von Lakedaemon zu Hülfe geschickt, zu deren Besten, so wie bei den Selinuntiern, so auch bei Geloern, Himeräern und andern benachbarten Völkerschaften mit Erfolg Truppenwerbungen veranstaltet hatte. Nach des Thukydides Bericht war es des Gylippos Wunsch, dass sich die ganze Heeresmacht der Selinuntier an ihn anschliessen möge; der Nachricht des Diodor zufolge

1) *Thukyd.* VI, 63.

2) *Diod. Sicul.* XIII, 4.

3) *Thukyd.* VI, 65 et 67.

.12 .17 .bydudT (1

.24 .17 .moh (2

.02 .17 .moh (3

.23 .17 .moh (4

ist aber dieser Wunsch unerfüllt geblieben¹⁾. Dem von Gylippos zusammengerotteten Häuflein war indess das Glück im Anfang nicht sehr hold. Die Hälfte davon, welche, anstatt geradezu auf Syrakus loszumarschiren, im Binnenlande umherstreifte, wurde nämlich durch Hinterlist und Nachstellung von den Athenern aufgerieben²⁾. Die so verminderte Heeresmacht des Gylippos erhielt jedoch bald wieder einen Zuwachs in einem Trupp Peloponnesischer Schwerebewaffneten, welche von der Karthagischen Küste her, in deren Nähe sie den von den Puniern bedrängten Euesperiten Hülfe geleistet hatten, auf Lastschiffen nach Selinus kamen, von wo sie zum Gylippos stiessen. Seit ihrer Ankunft begannen die Syrakusier ernstlicher auf einen Hauptangriff der Athener zu denken³⁾. Die Selinuntier blieben hierbei nicht unthätig, und unterstützten in Verbindung mit einigen aus ihrer Peloponnesischen Mutterstadt Megara Verbannten Syrakus von Neuem⁴⁾. Auch die Athener hatten bisher aus Schwäche alles Handgemenge mit den Belagerten vermieden, bis endlich (Ol. 91. 4. 413 v. Chr.) die Ankunft der von Eurymedon und Demosthenes

1) *Thukyd.* VII, 1. *Diod. Sicul.* XIII, 7.

2) *Diod. Sicul.* XIII, 8.

3) *Thukyd.* VII, 50.

4) *Idem* VII, 57.

befehligen Athenischen Flotte sie zu neuer Thätigkeit ermunterte, und ihnen zu einem wiederholten Angriff neuen Muth einflösste. Wie traurig aber diese Unternehmung für die Athener endigte, ist bekannt. Nach einer schmachvollen Niederlage zur See büssen sie ihre ganze See- und Landmacht nebst den Feldherrn Nikias und Demosthenes ein¹⁾, und müssen so von ihrem Plane, Sicilien zu erobern, für immer abstehen. Zu diesem Siege der Syrakusier haben wohl auch die stets mit denselben verbündeten Selinuntier das Ihrige beigetragen.

Im nächsten Jahre (Ol. 92. 1. 412 v. Chr.) begegnen uns Selinuntier auch im fernen Osten, nämlich an der Kleinasiatischen Küste, dem Schauplatze des Kriegs zwischen Athenern und den mit dem Persischen Statthalter Tissaphernes verbundenen Lakedaemoniern. An die Syrakusische Flotte, welche damals Miletos gegen Athen unterstützte, hatten sich auch zwei Selinuntische Schiffe angeschlossen²⁾, die aber wohl, wie jene, von den bald nachher bedrängten Syrakusiern verbrannt wurden, damit sie nicht in die Hände der Feinde fallen sollten³⁾.

1) *Thukyd.* VII, 58. *Diod. Sicul.* XIII, 12.

2) *Idem* VIII, 26.

3) *Xenoph.* *Hist. graec.* I, 1, 18.

Aus der glücklichen Beendigung des Sicilisch-Athenischen Kriegs mussten natürlicherweise für die Selinuntier, als der Syrakusier treuste Bundesgenossen, manche Vortheile erwachsen. Die Egestäer traten nämlich aus Furcht vor dem mit Selinus befreundeten Syrakus und aus Besorgniss, man möchte sich nun nach Vertreibung der Athener an ihnen, als den Freunden derselben, rächen, den Selinuntiern das längst bestrittene, jenseits des Grenzflusses gelegene Gebiet im dritten Jahr der zwei und neunzigsten Olympiade (410 v. Chr.) freiwillig ab. Allein die Selinuntier, durch das Ansehn aufgebläht, das ihnen ihr lebhafter Antheil an dem glücklich beendigten Befreiungskriege erworben, glaubten sich durch Erlangung jenes Vortheils für die Mühseligkeiten des Kriegs immer noch nicht hinlänglich entschädigt, und nahmen den Egestäern noch ein anderes grosses Stück ihres Gebietes weg. Die ohnmächtigen Egestäer, über diese neue Gewaltthätigkeit erbittert, schicken ungesäumt Abgeordnete nach Karthago, und bitten um schleunige Hülfe. Nach mancherlei Berathungen wurde ihnen diese auch vom Rathe daselbst bewilligt, und Hannibal, Sohn des wegen der Niederlage seines Vaters Hamilkar einst in Selinus als Verbannter lebenden Geskon, zum Befehlshaber der für diese Unternehmung bestimmten Heeresmacht ernannt. Die

nächste Absicht des Hannibal war, auf irgend eine Weise eine Entzweiung zwischen Syrakusiern und Selinuntiern herbeizuführen. Die Aufforderung, welche die Karthager zur Zurückgabe des den Egestäern gewaltsam entrissenen Stück Landes an die Selinuntier hatten ergehen lassen, war ohne Erfolg geblieben, und nun schien dem Hannibal die Erreichung seines Zwecks am leichtesten, wenn er den Syrakusiern die Entscheidung in der Selinuntisch-Egestäischen Streitsache überliesse. Doch weit gefehlt. Die Selinuntischen Abgeordneten zu Syrakus liessen die Egestäischen und Punischen, welche sich gleichfalls dahin begeben hatten, nicht zu Wort kommen, und das Ergebniss des Ganzen war der Beschluss der Syrakusier, die Bundesgenossenschaft mit Selinus unter keiner Bedingung aufgeben, aber auch mit Karthago in friedlichem Verhältnisse bleiben zu wollen ¹⁾). Dieser Bescheid konnte aber den Karthagern nichts weniger als erwünscht sein, und so schicken sie den Egestäern ungesäumt die versprochene Hülfe. Die Selinuntier, damals mächtig und in ihrer höchsten Blüthe, fuhren indess immer fort, die Egestäer mit der gewöhnlichen Geringschätzung zu behandeln. An Truppenanzahl ihnen weit überlegen, fallen sie von Neuem in ihr Gebiet, und

¹⁾ *Diod. Sicul. XIII, 43.*

verwüsten es nach allen Seiten. Aber mit Einem Male brechen unerwartet die Egestäischen Heerführer, durch Karthager und Kampaner unterstützt, aus einem Hinterhalt hervor, und werfen sich mit solchem Ungestüm auf die Selinuntier, dass diese, auf einen solchen Angriff nicht vorbereitet, mit leichter Mühe in die Flucht geschlagen werden. Tausend Selinuntier wurden niedergemetzelt, und die Egestäer sahen sich mit Einem Male wieder im Besitz des ihnen früher entrissenen Gebiets. Nach diesem Zusammentreffen wandten sich die Selinuntier mit der Bitte um schleunige Hülfe an Syrakus, die Egestäer mit gleichem, und zwar erneuertem Gesuche an Karthago. Beider Gesuch wurde bewilligt, und so sah Karthago im Voraus schon aus kleinen Händeln einen ernsten Kampf entstehen, der nach seiner Meinung mit der gänzlichen Unterjochung des Sicilischen Eilands endigen werde. Zu einem solchen Kampfe sollte sich deshalb sein Oberbefehlshaber Hannibal ein ganzes Jahr hindurch rüsten¹⁾. Diess geschah. Während man so in Karthago mit der Zurüstung ernstlich beschäftigt war, blieben die Selinuntier unthätig, wähnend, die Karthager, denen sie bei einem früheren Einfall in Sicilien so treffliche Dienste geleistet hatten, würden ihnen bei

1) *Diod. Sicul. XIII, 44.*

einem erneuerten Einfall gewiss kein Leid zufügen¹⁾). Der mannichfachen früheren Berührung mit den Puniern ungeachtet schienen sie doch die später sprüchwörtlich gewordene Punische Treue damals noch nicht erprobt zu haben, sonst hätten sie unter diesen Umständen die schlimmen Folgen einer Annäherung ihres furchtbaren Nachbars voraussehen müssen, zumal da Selinus, dem gewöhnlichen Landungsplatze Libyscher Völker, Lilybaeon, so benachbart, den ersten und herbsten Schlag zu erwarten hatte.

Kaum war das Jahr der Zurüstung des Karthagischen Oberbefehlshabers verflossen, als mit Einem Male, im Frühlinge des vierten Jahrs der zwei und neunzigsten Olympiade (409 v. Chr.), einige Selinuntische Reuter, die sich damals gerade in der Nähe des Lilybaeischen Caps aufgehalten hatten, die Schreckenspost nach Selinus brachten, eine überaus grosse Karthagische Flotte habe bei Lilybaeon die Anker geworfen. Ein panischer Schreck ergriff die armen Selinuntier. In aller Eile senden sie ein Schreiben nach Syrakus, das eine dringende Bitte um Beistand enthielt. Inzwischen hatte Hannibal, dessen Heer nach Ephoros aus zwei hundert Tausend Mann Fussvolk und vier Tausend Reutern,

1) Diess geht aus *Diod. XIII, 55 et 58* hervor.

nach Timäos aber im Ganzen nur aus hundert Tausend Mann bestand, in der Nähe des Caps sein Lager aufgeschlagen. Nach der Vereinigung mit den Egestäern und andern Bundesgenossen brach er endlich von Lilybaeon auf, und marschirte geradewegs gegen Selinus hin. Beim Mazarasflüsschen angelangt, nahm er den an demselben gelegenen Selinuntischen Hafenort Mazara¹⁾, der bei dieser Gelegenheit zuerst in der Geschichte hervortritt, darauf rückte er vor Selinus, theilte sein Heer in zwei Hauptabtheilungen, und lagerte sich um die Stadt. Kaum war diess geschehen, als man ernstlichere Anstalten zur Belagerung zu treffen begann. Sechs ungemein hohe Thürme wurden in der Nähe der Festungswerke errichtet, und eine gleiche Anzahl mit eisernen Köpfen versehener Widder an die Mauern herangeführt. Mittlerweile trieben Bogenschützen und Schleuderer die auf den Vorwerken befindlichen Selinuntier zurück²⁾.

Bisher hatten die Selinuntier, immer noch der Hülfe eingedenk, die sie einst im Kriege wider Gelon einzig und allein von allen Sikelioten den Karthagern geleistet, in den Vorkehrungen derer, die ihnen auf diese Weise verpflichtet wären, keine

1) Ueber diesen Ort mehr in einer der früheren Abschnitte der Schrift selbst.

2) *Diod. Sicul. XIII, 54.*

ernste Bedeutung suchen zu müssen geglaubt; allein gar zu bald benahm ihnen die Annäherung der grösseren Belagerungswerkzeuge und des grossen Heerhaufens diesen Wahn, und verkündete ihnen die nahe Gefahr. Im Vertrauen auf die von Syrakus und ihren übrigen Bundesgenossen erwartete Hülfe verzweifelten sie indess noch nicht an aller Rettung. Ihre bedenkliche Lage hatte natürlicherweise eine erhöhte Thätigkeit unter ihnen zur Folge. Die Jüngeren, welche bereits unter die Waffen getreten waren, scheuten keine Gefahr; die Bejahrteren besorgten die Zurüstung, und gingen an den Festungswerken umher, um jene vor unzeitigem Handgemenge mit dem Feinde zu warnen. Selbst Weiber und Kinder brachten für die Verfechter des vaterländischen Bodens Nahrung und Geschosse herbei. Wer weiss nicht, dass, wo Hülfe von Frauen und Unerwachsenen in Anspruch genommen wird, die Gefahr aufs Höchste gestiegen sein muss! Und so zeugt auch hier das Bedürfniss einer solchen Unterstützung von der bedenklichen Lage der Selinuntier, und lässt uns einen hartnäckigen Kampf ahnden, wie wir ihn in der Belagerungsgeschichte eines Saguntum und Saragossa aufgezeichnet finden.

Hannibal bestärkte nun den Muth seiner Krieger durch Verheissungen von Plünderung und

Beute, im Fall die Stadt erobert werden sollte, und schickte sich unter Herbeiführung der grössten Sturmmaschinen zum Sturme an. Endlich geben die Trompeter das Signal zum Angriff. Die Karthagischen Heerhaufen eilen in Massen herbei, und dringen mit Ungestüm vor. Von der Gewalt der Widderköpfe beginnen die Mauern zu erzittern, während unzählige Geschosse, von den hohen Thürmen herabgesandt, viele Selinuntier zu Boden strecken. In der langwährenden Zeit des Friedens war von Seiten der Selinuntier wenig Sorgfalt auf die Befestigung ihrer Hauptstadt verwendet worden; daher es den Feinden ein Leichtes ward, von den über die Festungswerke hervorragenden Thürmen herab die ungeschützten Belagerten unablässig zu beunruhigen und zurückzujagen. Endlich stürzt ein Theil der Mauer zusammen. Ohne Verzug brechen die ruhmsüchtigen Campaner, der Punier Bundesgenossen, in die Stadt ein, werden aber der Bestürzung ungeachtet, die sie unter den vordersten Reihen der Selinuntier verbreiten, bei stärkerem Zusammenlauf der Belagerten mit grossem Verluste zurückgetrieben, und so für ihre Tollkühnheit bestraft. Indess war die Nacht herangebrochen, und man liess vom Angriffe ab ¹⁾).

1) *Diod. Sic.* XIII, 53.

Mittlerweile hatten die Belagerten, die nun einsahen, dass sie dem Andrang der Feinde nicht länger widerstehen konnten, aus ihrer Reuterei die Tüchtigsten auserwählt, und nach Akragas, Gela und Syrakus gesandt, um von ihnen schleunige Hülfe zu erbitten. Von diesen drei Städten waren Akragas und Gela die ersten, zu denen die Nachricht gelangte. Sie bewilligten die Hülfe, doch wollten sie, wohl aus Furcht vor der Punischen Heeresmacht, erst die Ankunft der Syrakusier abwarten, um gemeinschaftlich mit ihnen die Belagerer zu überrumpeln. Kaum war die Kunde von der bedenklichen Lage von Selinus zu den Ohren der Syrakusier gedrungen, als sie mit den Chalkidern, mit denen sie um diese Zeit gerade in Krieg verwickelt waren, Frieden schliessen, und ungeheure Zurüstungen beginnen. Zum Unglück für Selinus ging aber über diese Zurüstung, die so vollkommen als möglich sein sollte, zu viel Zeit verloren: auch wählte man, es werde fürs Erste noch bei der Belagerung bleiben, und eine Einnahme von Selinus nicht so früh zu befürchten sein. Indess blieben die marschfertigen Geloer und Agrigenter, die Ankunft der Syrakusier abwartend, unthätig; und so sah sich Selinus, von aller Hülfe entblösst, dem Ungestüm der Punier Preiss gegeben.

Der Anbruch des Tags rief unter Belagerern wie Belagerten neue Thätigkeit hervor. Von Seiten der Punier erfolgt ein erneuter Sturm, und bald stürzt auch der angrenzende Theil der Tags zuvor bereits niedergerissenen Mauer zusammen. Es entsteht ein lebhaftes Handgemenge, und die Selinuntier sehen sich durch den Feind allmählig von ihrem Standpunkte verdrängt. Nun bot der Belagerten tapfre Schaar ihre letzten Kräfte auf, und bezeichnete jeden Schritt, den sie zurückwich, mit der Feinde Blut. Eine grosse Anzahl Krieger fiel von beiden Seiten. Während indess die Karthager die in ihren Reihen entstandenen Lücken durch neue Krieger ausfüllen konnten, schmolz das Selinuntische Häuflein immer mehr und mehr, hüllos, und nur noch durch einiges Hoffen auf den von aussen erwarteten Beistand aufrecht gehalten. So ward neun Tage hindurch gekämpft. Die Einnahme der Stadt war noch nicht erfolgt. Grossen Schaden hatte der Feind erlitten, grossen hatte er wiederum angerichtet. Endlich gelang es den Iberern, von allen Seiten über die niedergerissenen Mauern vorzudringen. Die Noth der Belagerten war aufs Höchste gestiegen. Das Zetergeschrei, welches die Frauen von den Häusern herab erheben, machen die Belagerten glauben, die Stadt sei bereits eingenommen; daher diese in der grössten Bestürzung

die Aussenwerke verlassen, und in die engeren Eingänge zum Innern der Stadt sich zurückziehen, um durch Versperrung der Strassen der Feinde weiteres Vordringen zu verhindern. Allein die Karthager verstärken ihren Angriff, und dringen, wiewohl langsam, doch mit Erfolg vor. Nun begann der Kampf in den Strassen und Häusern. Der ganze Tross von Weibern und Kindern, angefeuert durch den Anblick ihrer heldenmüthig kämpfenden Gatten und Väter, flüchten auf die Dächer der Häuser, und belästigen den Feind durch unablässiges Hinabwerfen von Steinen und Ziegeln. Und in der That begann nach einiger Zeit der Punier Lage bedenklich zu werden, indem sie weder die in den engen Strassen kämpfenden Selinuntier umzingeln, noch wegen des fortwährend sie beunruhigenden Steinwurfs der Frauen und Kinder mit Erfolg vordringen konnten. Doch nur bis gegen Sonnenuntergang dauerte diese bedenkliche Lage des Feindes. Bald begann es den von den Häusern herab Kämpfenden an Steinen zu gebrechen, und so konnten die Karthagischen Heerhaufen ungehinderter ihren Angriff fortsetzen. Neue Krieger traten an die Stelle der durch fortwährenden Kampf ermüdeten, und drangen mit solchem Ungestüm und so lange auf das Selinuntische Häuflein ein, bis dieses, entkräftet und zusammengeschmolzen, die engen

Strassen verliess, und in das Innere der Stadt sich zurückzog ¹⁾).

So fiel die Veste von Selinus. Neben dem lauten Wehklagen und Seufzen der unglücklichen Einwohner hörte man das lärmende Kriegsgeschrei und schnöde Jauchzen feindlicher Krieger, und, während jene, untröstlich über den Unstern, der sie getroffen, wild in den Strassen umherirrten, sah man diese, übermüthig durch den Sieg, ihre Schwerter in das Blut der Armen tauchen. Auf dem Markte angelangt, richtet der Feind unter den Einwohnern, die sich dorthin geflüchtet hatten, ein schreckliches Blutbad an. Mit Ungestüm durchstreift er dann die öden Strassen der Stadt, plündert und raubt, was ihm nur begegnet, lässt einen grossen Theil der Wohnhäuser in Flammen aufgehen, und mordet, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht, Säuglinge, Kinder, Weiber und Greise. Was aber diese Grausamkeit noch steigerte, war die bei den Puniern übliche Sitte der Verstümmelung der Leichname. So sah man hier einen Leichnam umhertragen, an dem eine Menge Hände geheftet waren, dort auf Speere und Geschosse gespiesste Köpfe. Nur den Frauen, welche mit ihren Kindern in die Heiligthümer geflüchtet waren,

1) *Diod. Sicul. XIII, 56.*

liess der un menschliche Punier Schonung widerfahren, doch nicht etwa durch den Anblick der unglücklichen Geschöpfe gerührt, sondern lediglich aus Besorgniss, jene möchten in der Verzweiflung die Tempel in Brand stecken, und so die in diesen enthaltenen Kostbarkeiten und Schätze für sie verloren gehen. Bis in die späte Nacht dauerte das Plündern fort. Die ersten Sonnenstrahlen des kommenden Tages enthüllte den noch am Leben erhaltenen Selinuntiern das Elend ihrer einst blühenden Stadt. Da, wo früher die prachtvollen Gebäude und Tempel sich erhoben, der emsige Selinuntier friedlich sein Tagewerk trieb, und in Reichthum und Wohlstand die erfreuliche Erndte seiner Bemühungen schaute, da stiegen jetzt Rauchsäulen aus der glimmenden Asche empor, da lagen auf den öden Boden niedergeworfen der ehrwürdigen Tempel majestätische Säulen, da stürzten jetzt über die verlassenen Strassen Blutbäche hin, Tausenden von Leichen entquillend. Mit dem Tode von Sechzehntausenden der Einwohner, und der Wegschleppung von Fünftausenden endigte dies Trauerspiel ¹⁾).

Der Selinuntier trauriges Geschick ergriff tief alle Bundesgenossen und selbst die mit dem Feinde

1) *Diod. Sic. XIII, 57.*

verbündeten Hellenen. Und wen hätte es in der That nicht innigst ergreifen sollen? Die ehrbarsten Frauen, früher in grösstem Ansehn und in Wohlhabenheit lebend, waren jetzt, geschieden von Allem, was ihnen lieb und theuer war, den Launen übermüthiger Feinde Preiss gegeben; ja viele von ihnen mussten Zeugen schnöder Misshandlung ihrer bereits erwachsenen Töchter werden. Weder der Knaben noch der Jungfrauen schonte der Feinde Zügellosigkeit. Nichts war aber schmerzlicher und peiniger für diese Unglücklichen, als der Gedanke, dereinst, der Willkühr und dem Ungestüm aufgeblähter Herren überlassen, in einem Lande ihr Leben hinbringen zu müssen, deren Sprache und Sitten ihnen wild fremd waren; und so priesen sie unter Wehklagen und Seufzen das Loos derer, welche, im Kampfe für das Vaterland gefallen, dieser Schmach entgangen seien. Von den am Leben erhaltenen Einwohnern entgingen doch noch zwei Tausend sechs Hundert der Gefangenschaft. Sie flohen nach Akragas, wo ihnen eine menschenfreundliche Aufnahme, wie sie von Landsleuten und Bundesgenossen zu erwarten stand, zu Theil wurde. Auf Kosten der Stadt versorgte man die verarmten Familien der Selinuntier mit Korn und manchem Andern, und munterte jeden einzel-

nen Bürger zu gleicher Unterstützung der Unglücklichen auf ¹⁾).

Um dieselbe Zeit langten drei Tausend Mann Syrakusischer Kerntruppen in Akragas an ²⁾; doch leider zu spät, denn der Schlag war bereits geschehen. Wäre die Ausrüstung zu Syrakus rascher betrieben worden, so würde Hannibal, von zwei Seiten beschäftigt, unfehlbar sich genöthigt gesehen haben, von der Belagerung von Selinus wenigstens so lange abzustehn, bis die Bundesgenossen der Selinuntier Zeit gewonnen hätten, letzteren zu Hülfe zu kommen.

Gleiches Schicksal mit Selinus theilte gleich kräftiger Vertheidigung ungeachtet ³⁾ Himera am Nordrande Siciliens ⁴⁾. Beider Städte trauriges Loos schwebte noch lange nachher den Bewohnern des Eilands als warnendes Beispiel vor ⁵⁾; daher auch die Syrakusier, der Schuld eingedenk, die wegen früherer Saumseligkeit auf ihnen lastete, den später von Hannibal bedrängten Agrigentern schleunigst zu Hülfe eilten ⁶⁾.

1) *Diod. Sic.* XIII, 58.

2) *Idem* XIII, 59.

3) *Diod. Sic.* XIII, 60.

4) *Xenoph. Hist. graec.* I, 1, 37.

5) *Diod. Sic.* XIII, 112. auch XIII, 59.

6) *Idem* XIII, 86.

II.

Wiederaufblühen und zweite Zerstörung.**Die Zeit der abgestreiften Blüthe.**

(Von 409 bis 249 vor Chr.)

Die Brandstätte von Selinus war nun verlassen; von den Einwohnern ein Theil in Karthagische Gefangenschaft gerathen, ein andrer nach Akragas entwichen, wo, wie wir so eben vernommen, den Selinuntiern eine freundschaftliche Aufnahme zu Theil ward. Viele mögen aber wohl auch, der Gefangenschaft entgangen, anderswo einen Zufluchtsort gesucht haben.

Gerade um dieselbe Zeit begegnen uns zwei Schiffe der Selinuntier an der Kleinasiatischen Küste, wo sie in Verbindung mit der Syrakusischen Flotte das vom Athener Thrasylos bedrängte Ephesos kräftig unterstützen ¹⁾. Die Syrakusier und Selinuntier fochten bei der Vertheidigung der Stadt so tapfer, dass die Ephesier sie einer besondern Auszeichnung für würdig erkannten, beiden daher die Niederlassung in ihrer Stadt nebst Freiheit von gewissen Abgaben (ἀτέλεια) gestatteten, und sogar den Selinuntiern, sobald man von deren Ungemach an der Kleinasiatischen Küste Kunde erhalten hatte,

*) Xenoph. Hist. graec. I, 2, 8.

völliges Bürgerrecht (πολίτεια) verliehen ¹⁾). In wiefern die Selinuntier späterhin von diesem Anerbieten Gebrauch gemacht haben, lässt sich nicht sagen, da wir sie nachher in keiner weitem Berührung mit Ephesos finden. Wir kehren nun wieder zu unserm Eilande zurück.

Gern wollten die in Akragas angelangten Syrakusier das, was sie vor der Zerstörung von Selinus versäumt hatten, auf irgend eine Weise wieder gut machen. Sie liessen daher eiligst durch Abgeordnete an den Hannibal die Aufforderung ergehen, die gefangenen Selinuntier gegen ein Lösegeld auszuliefern, und der Heiligthümer von Selinus zu schonen. Der Punische Feldherr beantwortete aber diese Aufforderung damit: die, welche sich vor Gefangenschaft nicht hätten schützen können, sollten dieselbe auch fühlen, und, was die gewünschte Schonung der Heiligthümer beträfe, so wären ja die den Einwohnern abgeneigten Götter aus Selinus gewichen. Jetzt begann man die erfolglos gebliebene Aufforderung zur demüthigen Bitte herabzustimmen. Schien gleich des Hannibals Herz hart und unbeugsam, so sollte es doch bald erweicht werden. Von den Selinuntiern war ein Mann am Leben geblieben, der noch Einiges über Hannibal

1) Xenoph. Hist. graec. I, 2, 10.

vermochte; dies war Empedion. Er hatte, wie die Karthager wohl wussten, bereits vor der Zerstörung der Stadt seinen Landsleuten alle Feindseligkeiten mit Karthago widerrathen. Durch die Bitten dieses Mannes bewogen, gestattete Hannibal unter Freilassung der Gefangenen auch allen der Gefangenschaft entgangenen Selinuntiern die Rückkehr in die verlassene Stadt und neue Ansiedelung daselbst, doch nur unter der Bedingung, dass Selinus und seine Gemarkung den Puniern zinsbar bleibe ¹⁾. Mag auch Empedion immerhin wegen seiner Anhänglichkeit an Karthago anzuklagen sein, und Hannibals Milde mehr als Politik ausgelegt und durch die Absicht, in Selinus für die Zukunft eine schon aus Furcht treue Bundesgenossin zu erhalten, erklärt werden müssen, so verdient doch immer der Umstand gerechte Anerkennung, dass hierdurch wenigstens viele verlassene und verarmte Familien wieder zu einem Obdache gelangt sind. Allem Bisherigen nach zu urtheilen hat Hannibal die Stadt keineswegs von Grund aus zerstört, sondern von Gebäuden, und was dahin gehört, wohl noch Manches in einem Zustande gelassen, der eine neue Ansiedelung erleichtern konnte.

Nicht lange nachher sah das allmählig wieder-

1) *Diod. Sicul.* XIII, 59.

auflebende Selinus im Syrakusier Hermokrates seinen Wohlthäter erstehen. Dieser Mann hatte während der Athenischen Kriege seiner Vaterstadt wichtige Dienste geleistet, und wurde dafür mit Verbannung belohnt. Kaum hatten die Punier die Sicilischen Küsten verlassen, so kehrte er in der Absicht, die durch Verkennung seiner Verdienste ihm zugefügte Schmach mit Hülfe seiner übrigen Landsleute zu rächen, nach dem Eilande zurück. Zuvörderst durchstrich er die ganze Insel, und gelangte so auch nach dem noch öden Selinus. Hier stellte er die zum Theil zerstörte Stadtmauer wieder her, und liess an alle bis dahin noch nicht zurückgekehrten Selinuntier einen Aufruf zur Rückkehr in ihre Vaterstadt ergehen. Dieser Aufruf scheint nicht ohne Erfolg geblieben zu sein; denn bald konnte Hermokrates nach Aufnahme mancher Fremden eine Schaar von sechs Tausend auserwählten Leuten in Selinus auf die Beine bringen. Nach dieser glücklichen Werbung brach er mit seinem Häuflein von unserm Orte auf¹⁾. Ist es für uns befremdend, Selinus durch die dem Hermokrates geleistete Hülfe gegen seine Bundesgenossin Syrakus feindlich auftreten zu sehen, so dürfen wir nicht aus den Augen lassen, dass wir es in diesem Augenblicke noch

1) *Diod. Sicul. XIII, 63.*

nicht mit Bürgern einer Stadt, wie Selinus vor seiner Zerstörung gewesen, sondern mit verarmten Flüchtlingen zu thun haben, die nach Allem haschend, was ihrer Rettung und Erhaltung am dienlichsten ist, einem Jeden, der ihnen menschenfreundlich entgegenkommt, ohne Unterschied willig die Hand bieten. Die Unternehmung des Herokrates hatte indess nicht den erwünschten Fortgang; denn mehrere Mal sehen wir im nächsten Jahre (Ol. 93. 1. 408 v. Chr.) den rachsüchtigen Syrakusier, der gerne mit dem Degen in der Hand die Rückkehr in die Vaterstadt erzwungen hätte, unverrichteter Sache nach dem zu der Zeit wohl bedeutend vergrösserten Selinus zurückkehren. Sein letzter Aufenthalt daselbst war von längerer Dauer; seine Zurückberufung, womit er sich geschmeichelt hatte, war nämlich bis dahin noch nicht erfolgt, und ein Angriff auf Syrakus schien ihm aus mehreren Gründen in diesem Augenblicke noch nicht rathsam. Erst als ihn der Augenblick mahnte, verliess er Selinus ¹⁾, kehrte aber nie mehr wieder dahin zurück, indem er bald nachher eine Niederlage erlitt, und selber umkam ²⁾.

Es war nun beinahe eine Olympiade seit dem

1) *Diod. Sicul. XIII, 75.*

2) *Idem l. l.*

letzten Abzug der Punier von Sicilien verstrichen. Aufgebläht durch die glorreichen Thaten ihrer Krieger, vor Allem durch Hannibal, den sie als den Eroberer von Selinus und Himera hoch feierten¹⁾, wiederholen dieselben im dritten Jahr der drei und neunzigsten Olympiade (407 v. Chr.) ihren Einfall ins Eiland. Für dieses Mal blieb jedoch das aufkeimende Selinus verschont, indem Syrakusier und Agrigenter den Feind im Osten zu sehr beschäftigten²⁾. Das Kriegsglück der Karthager und die Meutereien der Syrakusier bewogen schon zwei Jahre nachher den damaligen Tyrannen Dionysios zum Abschluss eines Vertrags mit dem Punier Hamilkar. Dem gemäss kam Selinus nebst Akragas, Himera und andern Städten unter Punische Botmässigkeit³⁾. Acht Jahre später (Ol. 95. 4. 397 v. Chr.) hatte sich Selinus schon so sehr gehoben, dass Viele seiner Bewohner unter die Fahne des Dionysios treten konnten, der sich um diese Zeit von Neuem gegen die Karthager rüstete⁴⁾. Der Feind befand sich bei Beginn der Streitigkeiten einmal ganz in der Nähe der Stadt. Der Punische Befehlshaber Imilk o landete nämlich noch in demselben Jahre

1) *Diod. Sicul.* XIII, 80.

2) *Idem* XIII, 81 sqq.

3) *Idem* XIII, 114.

4) *Idem* XIV, 47.

an der Selinuntischen Küste, verliess aber dieselbe sogleich, um nach Umseglung des Lilybaeischen Caps noch mit Tagesanbruch nach Motya zu gelangen, wo er den Dionysios und seine Heeresmacht zu überraschen gedachte¹⁾. Indess scheiterten die vielfältigen Versuche des Tyrannen, den Feind von der Insel zu vertreiben. Letzterer blieb fortwährend im Vorthail, und so sah sich jener abermals genöthigt, im zweiten Jahr der neun und neunzigsten Olympiade (383 v. Chr.) mit ihm einen Vertrag abzuschliessen, durch den sein Gebiet grosse Einschränkungen erlitt, und wornach Selinus, dessen im ganzen Kriege sonst keine Erwähnung geschieht, so wie das Gebiet von Akragas bis zum östlichen Halykosflusse an die Karthager abgetreten wurde²⁾. Auch dieser Friede war von nicht langer Dauer. Im ersten Jahr der einhundert und dritten Olympiade (368 v. Chr.) brechen neue Feindseligkeiten aus, und Dionysios überschreitet das den Feinden bis dahin gehörige Gebiet. Hierbei nimmt er auch Selinus im ersten Anlauf, und verwüstet die ganze Gegend umher³⁾. Noch in demselben Jahre stirbt dieser entschlossene Mann, und es folgt ihm bekanntlich Dionysios der Jüngere in der Regierung.

1) *Diod. Sicul.* XIV, 50.

2) *Idem* XV, 17.

3) *Idem* XV, 73.

Die Karthager lassen nun, wiewohl unbesiegt, und nur durch die langwierigen Kriege geschwächt, in denen es ihnen an Unterstützung von der Heimath her gebrach, von weiteren Eroberungen auf dem Eilande ab, und somit blieb wohl Selinus wenigstens für die erste Zeit unter dem mächtigen, mehr an Herrschaft grenzenden Einflusse von Syrakus. Wenn von jetzt an vierzehn Olympiaden oder sechs und funfzig Jahre vorübergehen, ohne dass Selinus auf dem Schauplatze der Geschichte hervortritt, so hat diess darin seinen Grund, dass während dieser Zeit des Eilands östlicher Theil die Augen Aller auf sich lenkte. Hier sehen wir nämlich blutige Auftritte zwischen Dionysios dem Jüngern und Dion, dem Schwager des älteren Dionysios, Meutereien im Heere und Partheisucht unter dem Volke. Diesen günstigen Augenblick glaubten die Punier nicht unbenutzt dahin gehen zu lassen, und so erneuerten sie (Ol. 108. 4. 345 v. Chr.) ihren Einfall in Sicilien¹⁾. Timoleon, den Syrakusiern von Korinth zu Hülfe geschickt, überwand bekanntlich auf der einen Seite die Karthager, und zwang auf der andern den Dionysios, Sicilien zu verlassen, vertrieb alsdann alle unrechtmässigen Herrscher aus den einzelnen Städten, und gab so der Insel den er-

1) *Plutarch. Timoleon cap. 25.*

sehnten Frieden wieder ¹⁾). Unter diesen Städten wird Selinus nicht genannt, vermuthlich weil es vom Schauplatze der Begebenheiten zu sehr entfernt lag, oder damals überhaupt noch nicht bedeutend genug war. So viel können wir mit Bestimmtheit annehmen, dass es um diese Zeit, wo Siciliens Freiheit von den Puniern anerkannt ward, auch unabhängig da stand.

Nicht ganz zwanzig Jahre genoss das Eiland diesen wohlthätigen Frieden. Als in der einhundert und funfzehnten Olympiade (317 v. Chr.) Agathokles, Tyrann von Syrakus, seine Herrschaft über einen grossen Theil von Sicilien auszubreiten begann, überziehen ihn die Agrigenter in Verbindung mit Geloern und Messeniern (vielleicht auch Selinuntiern) mit Krieg, schliessen aber bald, nämlich schon drei Jahre nachher (314 v. Chr.), auf Vermittelung des Punischen Befehlshabers Hamilkar einen Vertrag mit ihm ab, wornach Selinus nebst Himera und Heraklea Minoa, wie früher, den Karthagern zufiel ²⁾. Bald trat in Dinokrates, einem Anführer Syrakusischer Flüchtlinge, ein Gegner des Agathokles auf. Karthago, das er um Hülfe angesprochen hatte, unterstützte ihn. Während

1) *Plutarch. Timoleon cap. 35.*

2) *Diod. Sicul. XIX, 71.*

nun Agathokles, der zur Unterdrückung der Punier nach Afrika übergesetzt war, daselbst glücklich focht, machte Xenodikos von Akragas (Ol. 117. 4. 309 v. Chr.) die meisten Sicilischen Städte wiederum frei ¹⁾. Ob sich auch Selinus unter diesen befand, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, da Diodor die einzelnen nicht namentlich aufführt. Die Freiheit dieser Städte war jedoch von nicht langer Dauer; denn schon zwei Jahre nachher (307 v. Chr.) sehen wir den Agathokles, der bisher mit Erfolg in Afrika gestritten hatte, in Selinus landen, um von da den Rebellen entgegenzugehn ²⁾. Er bezwang sie, und unterwarf sich wieder die meisten der von ihm abgefallenen Städte. Nachdem er später in Bündniss mit den Karthagern getreten war, und einige unbedeutende Feldzüge gegen benachbarte Inselbewohner unternommen hatte, starb er endlich Ol. 122. 4. (289), durch Menon vergiftet ³⁾. Bis zu dieser Zeit war Selinus, das Schicksal von ganz Sicilien theilend, gewiss dem Agathokles unterworfen geblieben. Die Schicksale unserer Stadt unmittelbar nach dem Tode dieses Tyrannen sind uns gänzlich unbekannt; Data hierzu mögen wohl

1) *Diod. Sicul.* XX, 34.

2) *Idem* XX, 56.

3) *Idem* *Eclog.* XXI, 12.

in dem nur als Bruchstück auf uns gekommenen ein und zwanzigsten Buche der Geschichten Diodors enthalten gewesen sein. Wenn nach Diodor neun Jahre später (Ol. 125. 1. 280 v. Chr.) nach vielen Unruhen in den einzelnen, selbst kleineren Städten Tyrannen hervortreten¹⁾, so dürften wir vielleicht auch in Selinus einen solchen suchen. Erst mit dem Anfange der einhundert und sechs und zwanzigsten Olympiade (276 v. Chr.), mithin nach 123 Jahren, geschieht unserer Stadt wieder Erwähnung. Als nämlich um diese Zeit Pyrrhos, des Agathokles Eidam, auf die Einladung der von den Puniern bedrängten Sikelioten nach dem Eilande kam, schlossen sich auch die Selinuntier an ihn an²⁾. Die Karthager wurden bekanntlich bis auf Lilybäon eingeschränkt, und somit genoss wiederum unsere Stadt, wenn gleich nur auf kurze Zeit, Freiheit und Ruhe.

Als später Hiero von Syrakus die Mamertiner, Römische Miethsoldaten, die in Messana nach Willkühr geschaltet hatten, anzugreifen im Begriff stand, ward es den Karthagern, mit denen er sich verband, ein Leichtes, ihre Besitzungen auf Sicilien wiederum

1) Diod. Sicul. Ecl. XXII, 2. κατὰ δὲ Σικελίαν ἦσαν τύραννοι ἱκέτας ἐν Συρακούσῃ καὶ ἕτεροι τῶν ἐλαττόνων πόλεων.

2) Idem Ecl. XXII, 14.

zu vergrössern. Im vierten Jahre der einhundert und acht und zwanzigsten Olympiade (265 v. Chr.) brach daher der Punier Hanno vom Cap Lilybäon nach Selinus auf¹⁾, und liess sein Heer in der Nähe der Stadt Halt machen und ein Lager aufschlagen, während er sich selbst nach Akragas wandte, von wo aus er zum Hiero stiess, dem er Messana belagern half. Die Römer verheissen nun den Belagerten Hülfe, und so brechen die für Sicilien so verderblichen punischen Kriege aus (264 v. Chr.). Gleich im Anfang mussten bekanntlich alle Städte, welche die Punier auf Sicilien inne hatten, mithin auch Selinus, den siegreichen Römern sich ergeben. Dabei blieb es ein ganzes Jahrzehend hindurch, bis endlich die Römer im Jahre 254 v. Chr. durch die von griechischen Miethstruppen unterstützten Punier eine gänzliche Niederlage erleiden. Letztere nehmen sogleich wieder von mehreren Städten des Eilands Besitz. Dass auch Selinus hierunter war, leidet mit Berücksichtigung seiner Lage keinen Zweifel; wenigstens sehen wir nach drei Jahren (Ol. 132. 2. 251 v. Chr.) den Karthager Hasdrubal durch die Engpässe des Selinuntischen Ge-

1) *Diod. Sicul. Ecl. XXIII, 2.* An dieser Stelle ist offenbar *Σολοῦντος* unrichtig, und, wie aus der ganzen Marschroute des Hanno deutlich hervorgeht, statt dessen *Σελινούντος* zu lesen.

biets nach Panormos marschiren ¹). Der Niederlage ungeachtet, welche die Römer bald darauf unter Metellus den Puniern beibringen, konnten sich doch die letztern durch die Ol. 132. 4. (249 v. Chr.) erfolgte Vertilgung der neu ausgerüsteten römischen Flotte aufrecht halten, und, wenn gleich erschöpft, durch Landungen und Streifzüge die Sicilischen Küsten beunruhigen. Dass der Selinuntische Küstenstrich dabei am ersten werde heimgesucht werden, war leicht vorauszusehen; und so traf denn noch in demselben Jahre Selinus zum zweiten Mal das traurige Loos der Zerstörung, womit jedoch dieses Mal die Verpflanzung seiner Einwohner nach dem benachbarten Lilybaeon verbunden war ²). Nach näherer Auskunft über diese zweite Zerstörung unserer Stadt forschen wir vergebens in den Bruchstücken der letzten Bücher des Diodor.

-
- 1) *Diod. Sicul. Ecl. XXIII, 14. Polyb. I, 39 et 40.*
 2) *Diod. Sicul. Ecl. XXIV, 1. Τὴν δὲ Σελινουντίων πόλιν Καρχηδόνιοι κατασκάψαντες μετόπισαν εἰς τὸ Λιλυβαῖον*
 ist Alles, was an dieser Stelle über die Zerstörung gesagt wird.

III.

Letztes Aufleben, dritte Zerstörung und
gänzliches Verschwinden.

(Von 249 v. Chr. bis auf unsere Tage.)

Es wäre gewagt, auf blosse Vermuthungen die Annahme eines abermaligen Auflebens von Selinus gründen zu wollen, berechtigten uns hierzu nicht mehrere darüber erhaltene Data. Dürfen wir dem Silius Italicus trauen, der bekanntlich bei der Abfassung seines Gedichts über die Punischen Kriege viele glaubwürdige Geschichtschreiber vor Augen gehabt, und deren Nachrichten sorgfältig eingetragen haben soll, so war Selinus bereits in der Mitte des zweiten Punischen Kriegs wieder so sehr emporgekommen, dass es den mit Syrakus beschäftigten Marcellus unterstützen konnte¹⁾. Allein gerade auf die Mittheilung dieser Nachricht können wir um so weniger Gewicht legen, als nicht einmal Livius, der doch die Belagerung von Syrakus und die damit verknüpften Händel so umständlich beschreibt²⁾, unsrer Stadt gedenkt, und auch Strabo ausdrücklich sagt, dass dieselbe zu seiner Zeit, mithin unter der Regierung des Augustus und Tiberius, noch

1) *Sil. Italic. Punic. XIV, 200. audax Hybla favis, palmarumque arbusta Selinus.*

2) *Livius XXIV, 21 — 40. XXV, 23 — 32.*

unbewohnt war ¹⁾). Erst zur Zeit des Plinius, der sie unter den Sicilischen Ortschaften als *oppidum* aufführt, tritt sie wieder hervor ²⁾). Wie unbedeutend sie jedoch damals und noch später war, bekundet hinlänglich der Umstand, dass weder Ptolemaeus, noch Mela, noch das Itinerarium des Antonin und die Peutingerische Tafel sie kennen. Wenn einige Gelehrte, wie Fazellus und Andre, bei *Ulpian. Tit. de Censibus* unser Selinus erwähnt wissen wollen, so beruht diess, wie bereits Cujacius erwiesen hat, auf einer irrigen Verwechslung von *Sicilia* mit *Cilicia*, wo allerdings auch ein Selinus lag, das nach Trajan, der daselbst starb, *Trajanopolis* genannt wurde ³⁾). Seit Plinius verfliessen sieben Jahrhunderte, ohne dass wir auch nur die mindeste Kunde von dem wieder aufgelebten Orte erhalten. Die nächste ist aber zugleich die letzte. Als nämlich die Saracenen im Jahre 827 nach Chr. unter ihrem Befehlshaber Alkam in Sicilien einfielen, nahmen sie Selinus mit leichter Mühe,

1) *Strabo. lib. VI, p. 270. Vol. II, ed: Siebenk. οὐτε γὰρ Ἰμέραν ἔτι συνοικουμένην ἴσμεν οὐτε Σελινούωντα.* Auch Cicero, der doch in den Verrinischen Reden aller zu seiner Zeit vorhandenen wichtigeren Sicilischen Städte gedenkt, kennt Selinus nicht.

2) *Plin. Hist. natur. III, 8.*

3) Das Nähere hierüber bei *D'Orville Sicula ed: Burmann, I, p. 61 et 68.*

machten es dem Boden gleich, und sotten auf eine unmenschliche Weise den grössten Theil der armen Einwohner in ehernen Kesseln, um (wie einst Hannibal, des Geskon Sohn) die übrigen Städte vor der Annäherung des Feindes beben zu machen ¹⁾). Diess war der Todesstreich für Selinus; denn seit dieser Zeit hat es sich nie wieder gehoben. Seine grossartigen Ruinen lagen das ganze Mittelalter und einen grossen Theil der neuern Zeit hindurch da, ohne dass sie Jemand einer besondern Beachtung gewürdigt hätte. Ja man kannte sie in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts noch so wenig, dass nach Fazellos ausdrücklicher Versicherung selbst die Bewohner des ganz benachbarten Mazzara einige wenige in ihrer Stadt befindlichen Ueberreste aus dem Alterthum für die von Selinus hielten. Der eben erwähnte Gelehrte erzählt in seinen Sicilischen Geschichten *naiv* ²⁾), wie wild fremd selbst den gebildetesten Mazzaräern seiner Zeit Alles, was Selinus, seine Geschichte und Ueberbleibsel beträfe, gewesen, wie ihn selbst ein zufälliger Blick in den Diodor rücksichtlich jener

1) *Fazellus de rebus Siculis in: Rerum Sicularum scriptores* ed: Francof. a. M. 1579. p. 377. *Siciliae historia auct. M. Majero in Thesaur. antiqq. et hist. Sic. ed: Graevius Lugd. Batav. 1723. Vol. VII, p. 1241. d'Orville p. 68.*

2) *Fazell. de reb. Sic. p. 134 et 35.*

falschen Annahme eines Bessern belehrt habe, und wie er vor Freude ausser sich gewesen sei, als er, im October des Jahrs 1551 in der Mitternachtstunde mit diesem Geschichtschreiber beschäftigt, Mazara und Selinus ausdrücklich unterschieden gefunden. Jener von Fazellus gerügten Unwissenheit mag indess auch zum Theil die bei den meisten Sicilischen Städten bemerkte eitle Begierde, älter und berühmter, als andere, sein zu wollen¹⁾, zu Grunde liegen.

Fazello (eigentlich ein Selinuntier, denn er war zu Sciacca, den ehemaligen Selinuntischen Bädern, geboren) war auf diese Weise der Erste, der Selinus und seine Schicksale ins Gedächtniss der spätem Nachwelt zurückrief. Er stellte in seinem Werke über Sicilien zuerst die Nachrichten der Alten über unsere Stadt und ihre Geschichte, wenn gleich sehr spärlich, zusammen. Als nach ihm das Studium der Alten sorgfältiger betrieben zu werden begann, und die Reisen von Gelehrten und Künstlern nach Sicilien häufiger wurden, trat auch Selinus aus der Nacht, die es bis dahin umfangeu hatte, allmählig hervor. Die gelehrten Forschungen eines Cluver und D'Orville, die Reisebeschreibungen eines

1) (Riedesel) Reise durch Sicilien und Grossgriechenland. Zürich 1771. S. 174.

Riedesel, Stolberg, Forbin u. A., die Prachtwerke eines Houel, de Non, Wilkins und Smyth, deren Aller in früheren Abschnitten dieser Schrift häufig gedacht wird, haben hierzu das Meiste beigetragen.

Die Ruinen von Selinus, deren genauere Beschreibung der vorige Abschnitt unsers Werkchens enthält, heissen heutiges Tages schlechtweg die Pfeiler (*i pileri*)¹⁾; von den eitlen Einwohnern des benachbarten Orts *Castelvetrano* werden sie auch *i pileri di Castelvetrano* genannt²⁾. Der heutige Name der ganzen Landschaft, *Terra di Pulci*, das Land der Flöhe, ist nach D'Orville³⁾ eine blosse Uebersetzung des Maurischen *Bibi del Bargoth* (ביבי פרעזיס *rabbiniſch* בִּרְגוּת), eine Benennung, die von den Saracenen herrühren soll, und wohl durch die Menge der noch von neuern Reisenden⁴⁾ zu gewissen Zeiten hier bemerkten Erdflöhe veranlasst worden sein mag. Lächerlich ist die Ableitung von Pollux, dem man einen

1) de Non Voyage pittoresque ou description des royaumes de Naples et de Sicile. Paris 1782. IV, p. 183. (Riedesel) Reise. S. 26.

2) v. Borch Briefe über Sicilien und Malta. Bern 1783. II, S. 25.

3) D'Orville Sicula I, p. 69.

4) de Non. IV, p. 188. aux risques, d'être encore mangé par les puces.

der übrig gebliebenen Tempel geweiht wissen wollte ¹⁾), oder davon, dass die Selinuntier bei der Annäherung der Saracenen gleich Flöhen davongehüpft seien. Der heutige Name der Landschaft ging auf den über die Ruinen von Selinus hervorragenden, zur Bewachung der Küste dicht am Meere erbauten Thurm, der Flohthurm (*Torre di Pulci*) genannt, über ²⁾). Die ganze Bevölkerung der nächsten Umgegend von Selinus ist heutigen Tages auf diesen Thurm beschränkt. Bei Forbins Anwesenheit bestand sie aus zwei Greisen und einer jungen Frau, deren Schönheit aus den Lumpen, in die sie gehüllt war, hervorleuchtete. Als sie einmal den Thurm hinabstieg, und sich auf einen zerbrochenen Säulenschaft niedersetzte, schien sie (so schliesst unser Reisende die Beschreibung dieser Landschaft) die arme hellenische Stadt zu personifiziren, deren Ueberbleibsel gleich Erstaunen wie Mitleid erregen ³⁾).

1) *Houel*, Voyage pittoresque des isles de Sicile, de Malte et de Lipari. Paris 1782 — 88. Vol. I, p. 23. *Forbin Souvenirs de la Sicile*. Paris 1823. p. 76.

2) *Houel* Voyage. Vol. I, p. 23 et 25.

3) *Forbin Souvenirs*. p. 76 et 77.

Viertes Kapitel.

Die Cultur der Selinuntier.

So wie die Hellenische Halbinsel, so überrascht auch das Sicilische Eiland rücksichtlich seiner Naturverhältnisse und der Cultur seiner Bewohner durch grosse Mannichfaltigkeit. In den frühesten Zeiten waren, wie wir bereits oben gesehen haben, Sikeler und Sikaner, rohe Völkerschaften, die einzigen Bewohner der Insel. Sie verstanden nicht die Vortheile, die ihnen die Natur bot, zu nützen; ihnen war Sicilien nur ein Wohnort, nicht die verbindende Brücke zwischen der italienischen Halbinsel und der Libyschen Küste, nicht die für ein seefahrendes und handeltreibendes Volk so wichtige Oase des Mittelmeers. Von allen Völkern des Alterthums scheinen zuerst Phoenizier diese Wichtigkeit des Eilands erkannt zu haben. Durch die Vortheile, die aus dem Besitze desselben für ihren Verkehr hervorgehen sollten, angelockt, suchten sie auf den Küsten festen Fuss zu fassen, vermögen aber nicht überall den übermächtigen Sikanern so kräftigen Widerstand zu leisten, dass mit

ihrer Niederlassung zugleich eine politische Umgestaltung der Insel verknüpft gewesen wäre. Zu einer solchen politischen Umgestaltung bedurfte es erst eines kräftigeren Volkes, eines kräftigeren Geistes, des der — Hellenen. Der Saame des Hellenischen Geistes fand hier in der ihm entsprechenden Mannichfaltigkeit der Naturverhältnisse seinen Boden. Sein Gedeihen vertrug sich nicht mit der Existenz des ihm Gegenüberstehenden, Fremdartigen, und so musste er, wie einst der europäische Geist über die Unbeholfenheit wilder amerikanischer Horden, im Kampfe mit der geistlosen Masse Sikelischer Völkerschaften den Sieg davon tragen¹⁾. Bald sehen wir daher die frühern Bewohner der Insel allmählig verschwinden, und Sicilien als den Schauplatz Hellenischen Lebens hervortreten.

So wie der Jüngling, wenn er sein Vaterhaus verlässt, ein gewisses, seiner Familie eigenthümliches Gepräge mitnimmt, und erst die Macht neuer Verhältnisse, in die er tritt, durch Einnengen fremdartiger Elemente dieses Gepräge verändert, so ist auch der geistige Typus von Ansiedlern, die ein ganzes Volk entlässt, einer solchen Veränderung unterworfen. So in Amerika, wo bei der Erhal-

1) Die οὐδένεια τῶν ἀνθρώπων auf Sicilien bei Strabo VIII, p. 267. Vol. II, p. 256. ed: Tzschucke.

tung des Grundzugs europäisches Leben eine andere Richtung erhielt, so in allen Colonisationen des Alterthums. Wie im Orient die Hellenischen Niederlassungen nicht selten ein asiatisches Gepräge annahmen, so wirkten auf die im Occident andere Verhältnisse ein, die sie, wenn auch nie ganz, doch in mancher Hinsicht dem Mutterlande entfremdeten. Doch erhielt sich hier, als auf europäischem Boden, das Hellenische Leben in bei weitem grösserer Reinheit, als im Orient, wo sich die Colonisationen, wie diess z. B. am schwarzen Meere der Fall war, nicht selten enthellenisirten. Das von der veränderten Richtung des Hellenischen Lebens Gesagte gilt natürlich auch von den Niederlassungen der Griechen auf Sicilien, diess von dem Völkchen, dessen Culturzustand uns jetzt beschäftigen soll, von den Selinuntiern.

Leider gebricht es uns an solchen schriftlichen Ueberlieferungen, die uns in den Stand setzen könnten, über die Cultur der Selinuntier und deren Stellung zu den übrigen Völkerschaften Siciliens etwas Erkleckliches zu ergründen. Es sind nur einige Sonnenblicke, die den Pfad unserer Forschung erhellen. Folgende, wenn gleich kärgliche, Darstellung ist die Frucht mühsamen Zusammenlesens hie und da zerstreuter Notizen und einer mitunter schwierigen Combination aus denselben.

Die Selinuntier waren Ansiedler von Megaris und somit Dorier. Doch wenn uns hier schon das starre Element des Dorismus nicht mehr in der Reinheit, wie bei Lakedaemoniern und andern Hellenischen Völkerschaften, begegnet, um wie viel veränderter muss erst bei Ansiedlern, die so fern vom Mutterlande ihre Wohnsitze aufschlugen, der Dorische Charakter hervortreten. An den einzelnen Momenten wird sich diess am besten erweisen lassen.

Wir beginnen mit der Betrachtung des Cultus. Hier tritt uns vor allen Apollo, als die Krankheit- und Heilbringende Gottheit entgegen. In Verbindung mit seinem Dienste erscheint daher hier der seines Sohnes Asklepios (Aeskulapios). Payne Knight's Erklärung des Verhältnisses von Apollo zu Aeskulapios ¹⁾ passt vortrefflich hierher. „Apollo und Diana sind als Urheber plötzlichen Todes gedacht. Beide schicken Krankheit, gewähren aber auch Heilung; und dieweil Krankheit Mutter der Arzneikunde ist, so ward Apollo mythisch als Vater des Aeskulapios vorgestellt.“ Dies Verhältniss zeigen deutlich Selinuntische Münzen, deren nähere Erklärung dem Ende dieses Abschnittes aufbehalten bleibt. Hier sehen wir nämlich den

1) Bei Creuzer Symbolik und Mythologie etc. Darmstadt 1820. Bd. II, S. 159. in der Anmerkung.

Hypsas, als Flussgott, dem Aeskulapios opfern. Die Deutung, dass ihm das Opfer gelte, unterstützen der Hahn und die Schlange, Symbole der Wiedergenesung. Die Kehrseite dieser Münzen zeigt uns Apoll, in Begriff den verderblichen Pfeil abzuschossen, mithin als Krankheitsbringer¹⁾, auf einem Zwiagespann, und neben ihm eine weibliche Figur, welche, nach Eckhels richtiger Erklärung, als Genius von Selinus ihm zur Seite steht. Also hier das Krankheit erzeugende, dort das Heilbringende Element. Die Heilquellen der Selinuntier, die wir im nächsten Abschnitte werden kennen lernen, riefen diese besondere Verehrung Apolls und Aeskulaps hervor. Ob überhaupt und in welcher Beziehung der Selinuntische Apoll, der nach Strabo²⁾ bei Orobiä auf Euboea einen Tempel hatte, mit dem unsrigen stand, lässt sich nicht ermitteln. Von dem goldenen Eppich, den die Selinuntier dem Delphischen Apoll geweiht haben, ist bereits oben die Rede gewesen³⁾.

Auch der Dienst der Demeter dürfte vielleicht, wenn gleich wir keine nähere Belege dafür

1) Müller Dorier I, S. 292.

2) Strabo X, p. 445. C. μαντεῖον καὶ τοῦ Σελινουντίου Ἀπόλλωνος. Kruse (Hellas, Erster Theil, S. 509.) will diesen Apoll mit Selinus in Aegialea in Verbindung bringen.

3) Vgl. p. 63. dieser Schrift.

haben, hier als Hauptcult zu suchen sein, wollen wir nämlich nicht unberücksichtigt lassen, dass Demeter im Mutterlande Megaris uralte Landesgotttheit war¹⁾, und deren Dienst also leicht von da hierher verpflanzt sein konnte, und dass überhaupt die Fruchtbarkeit und Fülle Siciliens eine besondere Heiligung der Seegenbringerin hervorrief²⁾.

Von den übrigen Gottheiten und Heroen genossen Zeus, Dionysos, Aphrodite, Herakles, und gewiss auch Persephone, bei den Selinuntiern eine besondere Verehrung. Zeus hatte auf dem Markte zu Selinus einen Tempel, und hiess daher *Zeὺς ἀγοραῖος*³⁾, wahrscheinlich weil der Markt und Alles, was dazu gehörte, unter seinen besondern Schutz gestellt war. Da es sich, wie ich bereits oben gezeigt habe, auf keine Weise ermitteln lässt, welchen Theil des heute noch durch Mauern begrenzten alten Stadtbezirks der Markt eingenommen habe, so kann die Annahme derer, welche in den grössten Tempelüberresten das Heiligthum des Zeus suchen, nur gewagt erscheinen, und um so gewagter, als jener Tempel von der Meeresküste sehr entfernt

1) Müller Dorier I, S. 402. *Mein Megaris*. S. 158.

2) Müller a. a. O. Ebendas. II, 232. wornach den Demeterdienst in Sicilien eine gewisse Lascivität begleitete. *Creuzers Symbolik* III, 186.

3) Herodot. V, 46.

liegt, und, wie D'Orville¹⁾ richtig bemerkt, die Märkte Hellenischer Seestädte zur Bequemlichkeit für das handeltreibende Publikum, dem Meere so nahe als möglich gelegt wurden.

Auf der Selinuntier rühmlichen Antheil an den Olympischen Festspielen bezieht man eine Münze, worauf wir eine Nike mit dem Dreigespann entdecken.

Dass Dionysos, dessen Dienst, wie in den übrigen Colonien Grossgriechenlands²⁾, vielleicht auch in Sicilien wilder und schwärmender Natur war, von den Selinuntiern besonders geheiligt worden, dürften wir wohl daraus entnehmen, dass sie vor der Zerstörung ihrer Stadt nach Olympia ein Bild des Gottes weihten, woran Antlitz, Hände und Füße aus Elfenbein gearbeitet waren. Es gehörte dieses Bild zu einem ganzen Weihgeschenk der Selinuntier, welches sich zwischen dem der Sybariten und dem der Metaponter daselbst befand³⁾. Der Dienst der Aphrodite, den Timaeos bei Zenobius⁴⁾ andeutet, stammte nach O. Müller's Ansicht vom nahen Eryx, und war

1) D'Orville Sicula. I, p. 73.

2) Müller Dorier I, 405.

3) Pausanias VI, 19.

4) Zenobii adagia in Proverb. Graecorum ed: Schott. Antverp. 1612. 4. p. 9.

somit Phoenikisch ¹⁾). Aphrodite wurde bekanntlich, wie Persephone, in ganz Sicilien auf eine ausgezeichnete Weise verehrt ²⁾). Die besondere Verehrung des Herakles, dessen Thaten auch in Sicilien ihren Schauplatz hatten, bekundet hinlänglich sein mehrmaliges Vorkommen auf Selinuntischen Münzen ³⁾). Hierüber weiter unten.

Welche von den Selinuntischen Tempeln, deren Ueberreste wir noch heute bewundern, diesen einzelnen Gottheiten geweiht waren, lässt sich, wie ich schon oben dargethan habe, auf keine Weise bestimmen. So viel wissen wir, dass die Heiligthümer von Selinus zu den grössten und kostbarsten der Insel gehörten ⁴⁾). In ihnen erblicken wir die ältesten Muster ächt dorischer Baukunst, welche Muster man überhaupt nur auf Sicilien, in Korinth, Posidonia und Aegina findet ⁵⁾). Vor ei-

1) Müller Dorier. I, 406. τὸ τῆς Ἀφροδίτης τῆς Ἑρηνικῆς ἱερὸν, . . . ὁμολογουμένως ἐπιφανέστατόν ἐστι τῷ τε πλούτῳ καὶ τῇ λοιπῇ προστασίᾳ τῶν κατὰ τὴν Σικηλίαν ἱερῶν. Polyb. histor. I, 55.

2) Creuzers Symbolik. IV, 183 u. 186.

3) Havercamp. ad Parutae numismata in Thesaur. antiq. et hist. Siciliae ed: Graevius Vol. VII, 757.

4) Thukyd. VI, 20. Die Karthager schonten bei der Einnahme der Stadt der Frauen, die sich in den Tempel geflüchtet hatten, καὶ μὴ δυνηθῶσι (die Frauen nämlich) συλῆσαι τὴν ἐν αὐτοῖς καθιερωμένην πολυτέλειαν. Diod. Sicul. XIII, 56.

5) Müller Dorier II, S. 258.

nigen Jahren (1823) haben die englischen Architekten Harris und Angell¹⁾ unter den Ruinen von Selinus Baureste entdeckt, die, wie versichert wird, für die archaische Kunstepoche der griechischen Sculptur von bedeutender Wichtigkeit sind. Sie bestehen in überaus grossen Metopen, worauf man die schönsten Reliefs angebracht findet. Das Nähere über sie habe ich aus zwei im dritten Bande der *Amalthea* von Böttiger abgedruckten Briefen im Anhange zu dieser Schrift mitgetheilt. Ueber diese Ueberreste hat Pisani, Secretair des Departements des Innern zu Palermo, der zur Untersuchung derselben von der Regierung beauftragt war, eine Schrift erscheinen lassen²⁾, welcher nach Sicilischer Weise bald auch ein dichterisches Produkt folgte, worin jener Fund besungen wird³⁾. Endlich wurde auch vor zwei

1) Heisst auch in einem Briefe in *Böttigers Amalthea* (III, S. 307.) *Aitkin*.

2) *Memorie sulle opere di sculture in Selinonte ultimamente scoperte di Pietro Pisani*, ufficiale di dipartimento nel interne cet. Palermo. Tipographia Abate. 1823. 8. mit 5 Kupfertafeln. Nach der Mittheilung in *Böttigers Amalthea* (III, 308) von geringem Belang, und im Auszuge zu finden in *Acerbi's Bibliotheca Italiana*. N. CIII. Luglio 1824. p. 3. ff.

3) *Versi di Pompeo Inzega intorno alle metope Selinuntie nell' anno 1823 disotterate e disposte à Palermo nel Museo della Regia Università degli studj*. — *Multa renascentur, quae iam cecidere* — Palermo 1824. per le stampe di Giardin. 8.

Jahren in England ein Kupferwerk hierüber angekündigt, das mir, so wie die eben erwähnten beiden Schriften, bis jetzt leider noch nicht zu Gesicht gekommen ist ¹⁾). Nähere Aufschlüsse über die Selinuntischen Kunstwerke erwartet man noch durch den Königl. Baierischen Hofbauintendanten und Oberbaurath Klenze, der seiner eigenen Versicherung zufolge seiner herauszugebenden Reisebeschreibung einige genaue Zeichnungen der Sculpturen von Selinus beifügen wird ²⁾).

Hierüber in *Böttigers Amalthea* (III, 313) Folgendes: „An diesem Machwerk ist nichts als die gute Absicht zu loben. Das Beste sind die 22 angefügten Noten. Aus der 19ten ersehen wir, dass sich beim Duca di Serra di Falco eine Sicilische Vase befinde, auf der das Bild, den wahren Herkules Melampygos vorstellend, Pisani's Auslegung der achten Metope“ [wovon im Anhang zu unserer Schrift geredet wird] „vollkommen bestätige. Die 20ste Note enthält interessante Bemerkungen über die Steinbrüche von Campobello.“

1) *Selinuntine Sculptures, or Drawings of some fragments of sculptured Metopes, discovered amongst the ruined Temples, to which they belonged, and a general plan of Selinus.* (Klein Folio.) London. Pristley and Weale. Die Kupfer sind nach der Zeichnung ausgeführt, welche *Samuel Harris* machte, der mit seinem Freunde *Angell* vom December 1822 bis Juni 1823 alle Ausgrabungen leitete, und durch den berühmten Kupferstecher *Moses* unter der strengsten Aufsicht *Angells* und eines andern Architekten, *Thomas Evans*, gestochen worden. (*Böttiger Amalthea*. Bd. III, auf der Rückseite des ersten Titelblatts.) Nach den Anzeigen englischer Blätter ist dies Werk vor wenigen Monaten erschienen. Die Königl. Bibliothek zu Berlin besitzt es noch nicht.

2) *Böttiger Amalthea*. III, 314.

Welche hohe Stufe der Kunst, besonders der Baukunst, die Selinuntier erlangt haben, beurkunden sowohl diese Mittheilungen, als auch die im zweiten Kapitel dieser Schrift und im Anhange niedergelegten Nachrichten hinlänglich. Auch in der Literatur scheinen die Selinuntier gegen die übrigen Völkerschaften nicht zurückgeblieben zu sein. So haben sie in Telestes einen vielgepriesenen Dithyrambendichter aufzuweisen. Er blühte um die fünf und neunzigste Olympiade¹⁾, also kurz nach der Hinrichtung des Sokrates. Der Parischen Marmorchronik zufolge gewann er 401 v. Chr. unter dem Archonten Mikon zu Athen den Preis. Diesen der neueren Dithyrambendichterperiode angehörenden Dichter²⁾ hat man früher fälschlich von dem unterscheiden wollen, der unter gleichem Namen bei Suidas vorkommt, und von diesem ungenau ein Komiker genannt wird. Schon Wesseling und Andere³⁾ haben richtig bemerkt, dass die bei Athenaeos aus den Gedichten Argo und Asklepios angeführten Verse, wornach Suidas⁴⁾

1) *Diod. Sic.* XIV, 46. *Olymp.* XCV, 3. (398 v. Chr.) *Marmor. Oxon.* Nr. LXIV.

2) *Groddeck initia historiae Graecorum literariae.* Vilnae 1821. Vol. I, p. 69 et 70.

3) *Wesseling. ad Diod. Sic. l. l.* *Fabricii Bibliotheca Graeca cur. Harles.* Hamburg. 1791. Vol. II, p. 158.

4) *Suidas. s. v. Τελέστης.*

den Telestes zum Komiker machen will, keineswegs das Gepräge des Komischen an sich tragen. Ausser den genannten Gedichten 'Αργώ¹⁾, und 'Ασκληπιός²⁾, wird von ihm noch ein dithyrambisches Gedicht, 'Υμέναιος überschrieben, genannt³⁾. Harpalos soll die Gedichte des Telestes, den übrigens der Komiker Theopompos in dem Stücke Althaea bespöttelt⁴⁾, Alexander dem Grossen nach Asien geschickt haben⁵⁾.

Ueber die Verfassung von Selinus lässt sich bei dem Mangel an Ueberlieferungen wenig sagen. Auch hier begegnet uns schon in frühster Zeit die Tyrannis, welche überhaupt in Sicilien am kräftigsten gedieh⁶⁾. Nur von zwei Tyrannen haben sich die Namen erhalten; sie sind Peithagoras in der drei und sechzigsten Olympiade zur Zeit der Ankunft des Lakedaemoniers Dorieus, und Eu-

1) *Athenaei Deipnosoph.* XIV, p. 616. f. *Cas.* Vol. V, p. 234. ed. Schw.

2) *Ebendas.* XIV, p. 617. b. *Cas.* Vol. V, p. 235. ed. S.

3) *Ebendas.* XIV, p. 637. a. *Cas.* Vol. V, p. 310. ed. S. Telestes noch citirt bei *Athen.* XIV, 625. f. Vol. V, p. 268. ed. S.; von Theopompos angeführt bei *Athen.* XI, 502. a. Ueber die Fragmente unsers Dichters vgl. Schweigh. *animadversiones ad Athen.* Vol. VII, p. 344—50.

4) *A. Meineke Quaestionum scenicarum specimen secundum.* Berol. 1824. p. 70.

5) *Plutarch. vita Alexand. M.* p. 668. D. ed. Francof. 1620.

6) *Wachsmuth Hellenische Alterthumskunde*, aus dem Gesichtspunkte des Staats. Halle 1826. Erster Theil. S. 278.

ryleon, des letztern Begleiter, der den Peithagoras stürzte, aber bald darauf von den Selinuntiern ermordet ward ¹⁾). Welche blutige Auftritte die Tyrannis hervorrief, zeigt unter andern noch folgende, von Pausanias aufbewahrte Inschrift eines zu Selinus früher befindlichen Denkmals:

Ares raffte sie fort. Vor Selinus Thoren im Kampfe

Fielen sie, als sie den Brand schnöder Tyrannis erstickt ²⁾).

Bei dem Anblick dieses Denkmals soll der Lakedaemonier Arigeus geäußert haben: „Mit Recht fielet ihr, die ihr den Brand der Tyrannis löschen wolltet; ihr hättet ihn lieber von selbst erlöschen lassen sollen ³⁾.“ Ob, wie in den übrigen Dorisch-Sicilischen Städten ⁴⁾, Aristokratie und Timokratie, oder Demokratie der Tyrannis vorausgegangen und gefolgt sei ⁵⁾, wissen wir nicht.

1) Herodot. V, 42 et 46.

2) Pausan. Laconica apophthegm. Vol. VI, ed. Reiske. Lips. 1777. p. 815.

Σβεννύντας ποτὲ τοῦςδε τυραννίδα χάλκεος Ἄρης
Εἶλε· Σελινοῦντος δ' ἀμφὶ πύλαις ἔθανον.

3) Ebendas. Δικαίως ἀπεθάνετε τυραννίδα καιομένην ἀποσβεννύναι ἐπιχειρήσαντες· τοῦναντίον γὰρ ἔδει ὅλην αὐτὴν ἀφεῖναι κατακαῆναι.

4) Müller Dorier II, S. 163.

5) Was Thukydides (VI, 17.) von dem häufigen Wechsel der Regierungsformen der Sicilischen Städte sagt (ῥαδίᾳς ἔχουσι τῶν πολιτειῶν τὰς μεταβολὰς καὶ ἐπιδοχάς), gilt gewiss auch von Selinus.

Wir gehen nun zur Betrachtung dessen über, was uns sonst noch über die öffentlichen und Privatverhältnisse der Selinuntier durch die alten Schriftsteller überliefert worden ist. Dass Selinus der innern und äussern Bedeutung nach den grössten Sicilischen Städten zur Seite gesetzt werden kann, leidet wohl nach Allem, was wir bisher von ihm gehört haben, keinen Zweifel mehr. Die Ausdehnung der Stadt und ihres Gebiets ist bereits in früheren Abschnitten dieser Schrift besprochen worden. Ihr entsprach die Bevölkerung¹⁾, die wohl, wie bei den meisten Städten des Eilands, durch willige Aufnahme vieler Fremden sehr vergrössert worden sein mag²⁾. Nach Diodors Bericht sind bei der ersten Eroberung der Stadt allein sechzehn Tausend Menschen umgekommen, fünf Tausend gefangen genommen worden³⁾, und zwei Tausend sechs Hundert nach Akragas entwichen⁴⁾. Würde man ausser diesen 23,600 noch die Zahl derer kennen, die sich nach allen Orten hin zerstreut haben, so ergäbe sich gewiss keine unbedeu-

1) Diodor. Sic. XIII, 43. τῆς πόλεως αὐτοῖς (τοῖς Σελινουντίοις) πολὺ ἀνδρῶν οὐσης kurz nach der Ueberwindung der Athener. Ol. 92. 3.

2) Müller Dorier II, S. 61. Thukyd. VI, 17. ὄχλοις τε γὰρ ξυμμίκτοις πολυανδροῦσιν.

3) Diod. Sic. XIII, 57.

4) Ebendas. XIII, 58.

tende Einwohnerzahl. Von allen Seiten (πανταχόθεν), heisst es, habe später Hermokrates die Selinuntier zusammenrufen müssen ¹⁾).

Als Anwohner der Meeresküste blieben die Selinuntier rücksichtlich der Schifffahrt und des Handels hinter den übrigen Völkerschaften des Eilands nicht zurück. Ihre Schiffe werden neben denen der Syrakusier genannt ²⁾; ihrer Auszeichnung bei der Belagerung von Ephesos ist bereits oben gedacht worden ³⁾. Wie ihre Seemacht mag auch wohl ihre Landmacht Berücksichtigung verdienen, die, wie es scheint, mehr in Reuterei ⁴⁾, als in Fussvolk, wovon nur Leichtbewaffnete genannt werden ⁵⁾; bestand; wenigstens waren sie hierin manchem andern Nachbarvölkchen, wie z. B. den Egestäern, bei weitem überlegen ⁶⁾. Für ihre Vernachlässigung der Belagerungskunst ⁷⁾ mussten sie durch den Verlust ihrer Stadt hinreichend büssen. — Die Ausbreitung ihres

1) *Diod. Sic. XIII, 63.*

2) *Xenoph. Hellenic. I, 2, 8—10. Aelii Aristidis Orationes. ed. Canterus. Ultraject. 1604. Orat. Sicul. Vol. II, p. 22.*

3) Vgl. S. 129. dieser Schrift.

4) *Diod. Sic. XIII, 54; 56. XI, 21; 22.*

5) *Thukyd. VII, 1.*

6) *πολὺ προέχοντες ταῖς δυνάμεσι (Diod. Sic. XIII, 44.).*

7) *ἐκ πολλῶν ὄντες ἄπειροι πολιορκίας. (Diod. Sic. XIII, 55.)*

durch die vortheilhafte Lage der Stadt sehr begünstigten Handels verbürgen hinlänglich die Nachrichten von ihren Seefahrten und ihrem grossen Wohlstande vor der Eroberung der Stadt¹⁾. So sind auch die Selinuntischen Münzen, die wir kennen, und deren nähere Beschreibung dem Ende dieses Kapitels aufbehalten bleibt, grossentheils aus reinem Silber und von bedeutendem Gewicht. Dass dieser Wohlstand, wie bei den Unteritalischen und den übrigen Sicilischen Völkerschaften, so auch bei den Selinuntiern eine Abweichung von der einfachen Dorischen Lebensart zur Folge haben musste, war um so leichter vorauszusehen, als sie selbst in den Bewohnern ihres Mutterlandes, von denen man bekanntlich im Alterthum sagte: „sie essen, als wenn sie „morgen sterben sollten,“ keine sonderlichen Muster der Enthaltbarkeit vor Augen hatten. Bei Diogenes Laertius²⁾ ist von einem öffentlichen Gelage der Selinuntier die Rede. In den

1) χρήματα τ' ἔχουσι τὰ μὲν ἴδια, τὰ δὲ καὶ ἐν τοῖς ἱεροῖς ἔστι Σελινουντίοις (Thukyd. VI, 20.) — οἱ Σελινούντιοι εὐδαιμονοῦντες (Diod. Sic. XIII, 43.) — τὴν μὲν ἐν ταῖς οἰκίαις εὐδαιμονίαν συνήρπασαν [οἱ Καρχηδόνιοι]. Diod. Sic. XIII, 57. — πολυτέλειαν. Diod. Sic. XIII, 56.

2) Diogen. Laert. vita Empedocl. VIII, Segm. 70. τῶν Σελινουντίων εὐωχομένων ποτὲ παρὰ τῷ ποταμῷ.

Selinuntischen Freudenmädchen-Beherbergern (πορνοβοσχοί) sehen wir eine hervorstechende Seite der Peloponnesischen Mutterstadt abgespiegelt. Als ein solcher wird uns Kinnaros genannt. Von ihm wird erzählt, er habe bei Lebzeiten die durch sein Gewerbe gesammelten Schätze der Aphrodite zu weihen gelobt, habe dies Gelübde aber nicht gehalten, sondern auf seinem Todtenbette sein ganzes Vermögen zur beliebigen Plünderung eines Jeden überlassen. Das Rauben des Vermögens von Kinnaros (ἀρπαγή τῶν Κιννάρου) wurde später zum Sprichwort¹⁾.

Uebermuth, Keckheit und Hinterlist, die allgemeinen Grundzüge des Altsicilischen Charakters, scheinen auch die des Selinuntischen gewesen zu sein. Auf den Charakter der Selinuntier wirft das Verfahren gegen die schwächeren Egestäer kein vortheilhaftes Licht²⁾. Auch fehlte es nicht an Individuen, wie Empedion³⁾, welche mit dem Feinde des Vaterlandes geheime Verbindungen pflogen. Auf der andern Seite ist aber den

1) Zenobii proverb. in: Proverb. Graecorum ed. Andr. Schott. Antverp. 1612. 4. p. 9. Dort ist τῶν Κιννάρου der Lesart τὰ Κιννάρου vorzuziehen.

2) Diodor. XII, 82. τὸ μὲν πρῶτον τῆς παροποταμίας βίᾳ κατέσχον — κατεφρόνησαν τῶν ἀδικημένων — Diodor. XIII, 44: κατεφρόνουσιν τῶν Ἑγεσταίων.

3) Diod. Sic. XIII, 59.

Selinuntiern als rühmliche Auszeichnung Tapferkeit und Ausdauer im Kampfe zuzuerkennen, welche vor Allem bei der Belagerung von Selinus hervortraten, und dem Völkchen ein schönes Denkmal in den Annalen Siciliens setzten. In einem sehr schönen Lichte erscheint das weibliche Geschlecht. Während der Belagerung der Stadt sehen wir die Frauen unter Verläugnung der Schaam und des Anstandes, die sie während des Friedens so treu bewahrten¹⁾, mit ihren Kindern den kämpfenden Gatten und Verwandten hülfreich zur Seite stehen. Und welches weibliche Zartgefühl verrathen nicht die Klagen, die sie über den Unstern austossen, der ihre Vaterstadt getroffen²⁾!

1) τὴν αἰδῶ καὶ τὴν αἰσχύνῃν. Diod. Sic. XIII, 55.

2) Diod. XIII, 53. Die Schilderung ist zu ergreifend, als dass ich sie nicht im Original mittheilen sollte. Αἱ μὲν γυναῖκες ἐστερημέναι τῆς συνήθους τροφῆς, ἐν πολέμοιοις ὕβρει διεννυκτέρευναν, ὑπομενοῦσαι δεινὰς ταλαιπωρίας. ὧν ἔνιαι θυγατέρας ἐπιγάμους ὁρᾶν ἠναγκάζοντο πασχούσας οὐκ οἰκεῖα τῆς ἡλικίας. ἡ γὰρ βαρβάρων ὁμότης οὔτε παίδων ἐλευθέρων, οὔτε παρθένων φειδομένη, δεινὰς τοῖς ἡτυχηκόσι παρίστα συμφοράς. διόπερ αἱ γυναῖκες ἀναλογιζόμεναι μὲν τὴν ἐν τῇ Λιβύῃ μέλλουσαν αὐταῖς ἔσεσθαι δουλείαν, θεωροῦσαι δ' αὐτὰς ἅμα τοῖς τέκνοις ἐν ἀτιμίᾳ καὶ προπηλακισμῷ δεσποτῶν ἀναγκαζόμενας ὑπακούειν, τούτους δ' ὁρᾶσαι ἀσύνετον μὲν τὴν φωνήν, θηριώδη δὲ τὸν τρόπον ἔχοντας· τὰ μὲν ζῶντα τῶν τέκνων ἐπένθουν, καὶ καθ' ἑκάστον τῶν εἰς ταῦτα παρὰ νομημάτων οἶονεῖ νυγμοὺς εἰς τὴν ψυχὴν λαμβάνουσαι, περιπαθεῖς ἐγίνοντο, καὶ πολλὰ τὴν ἑαυτῶν τύχην κατωδύροντο· τοὺς δὲ πατέρας, ἔτι δὲ ἀδελφοὺς, οἱ διαγωνι-

Von den Völkerschaften Siciliens waren es besonders die Syrakusier, Agrigenter und Geloer, mit denen die Selinuntier fortwährend in gutem Vernehmen standen¹⁾. Mit den Ersteren theilten sie den unversöhnlichen Hass gegen Athen, dem, wie man aus der Rede des Nikias bei Thukydides ersieht, Selinus keineswegs gleichgültig war²⁾. Die Syrakusier und Selinuntier standen sich als Stammverwandte in Zeiten der Gefahr kräftig bei³⁾; und wenn Selinus bei der ersten Belagerung von aller Hülfe entblösst war, so hatte diess, wie wir bereits oben erfahren haben, darin seinen Grund, dass die Syrakusier, die Grösse der Gefahr nicht ahnend, zu lange zum Kampfe sich rüsteten, während Geloer und Agrigenter, ihrer wartend, müssig standen⁴⁾. Welchen innigen Antheil alle Bewohner Siciliens an dem herben Geschehisse von Selinus nahmen, und welche kräftige Unterstützung seinen verlassenen Einwohnern später

ζόμενοι περὶ τῆς πατρίδος τετελευτήκασιν, ἐμακάριζον, οὐδὲν ἀνάξιον ἑωρακότας τῆς ἰδίας ἀρετῆς.

1) *Diod. Sic.* XIII, 56; 58.

2) Vgl. damit *Aelii Aristidis Orationes*. ed. Canterus. Ultraieci. 1604. Tom. II, p. 50. καὶ οὔτε Συρακουσίων οὔτε Σελινουντίων οὔτ' ἄλλος οὐδεὶς τῶν ἐκεῖ κομπάσεται καθ' ἡμῶν.

3) Man hat noch eine Münze, die sich auf ihre Bundesgenossenschaft bezieht. Hierüber weiter unten.

4) *Diod. Sicul.* XIII, 56; 59.

zu Theil wurde, ist uns auch nicht unbekannt geblieben. Dass übrigens, wie so viele andere Städte Siciliens, auch Selinus zu Zeiten unter einer gewissen Vormundschaft von Syrakus stand, darf hier nicht mit Stillschweigen übergangen werden.

Mit der Peloponnesischen Mutterstadt und dem Hyblaeischen Megara stand Selinus gewiss in enger Verbindung. So sehen wir beim Ausbruch der Athenisch-Sicilischen Feindseligkeiten Megarische Verbannte aus dem Peloponnes an die Selinuntier sich anschliessen ¹⁾).

An dieses Kapitel mag sich wohl am füglichsten die Erläuterung der Münzen anreihen lassen, deren bei dem in der bisherigen Darstellung zu beobachtenden Ebenmaasse nur im Vorbeigehen gedacht werden konnte.

Ueber die Selinuntischen Münzen.

Von den griechischen Münzen gehören die Selinuntischen mit zu den selteneren. Rechnet man die ab, deren Aechtheit mit Recht bezweifelt wird, so bleibt nur eine geringe Anzahl übrig. Die erhaltenen sind bis auf eine einzige alle aus reinem Silber, und bekunden durch Gepräge und Gewicht, worin sie mit den Syrakusischen grosse Aehn-

1) Thukyd. VII, 57.

lichkeit haben, ein hohes Alter. Mitgetheilt finden wir Selinuntische Münzen in den Schriften von D'Orville¹⁾, Paruta, Goltzius, Majerus, Haverkamp²⁾, Swinburne³⁾, de Non⁴⁾, Eckhel, der sich, wie wir bald sehen werden, um die Erklärung der Selinuntischen Münzen ein besonderes Verdienst erworben hat⁵⁾, Mionnet⁶⁾ und Forbin⁷⁾. Eine Vergleichung der in diesen Werken mitgetheilten Münzen zeigt, dass der opfernde Hypsas, das Eppichblatt und Apollo, der Krankheit- und Heilsender, die Hauptembleme derselben waren. Als Aufschrift begegnet uns ΣΕΛΙ. ΣΕΛΙΝΟ. ΣΕΛΙΝΟΝΤΙΟΝ (oft rückwärts und auf beiden Seiten der Münzen), und die sehr alte ΣΕΛΙΝΟΕΣ, incontrahirt für Σελινούς (Σελινοεις, dorisch Σελινοες). Sehr verdächtig ist ΣΕΛΙΝΟΝΤΙΩΝ, worin das erste Ω

1) *D'Orville Sicula*. Vol. II, Tab. XIII et XIV, p. 419—31.

2) Die Abhandlungen dieser vier Alterthumsforscher in: *Thesaur. antiquit. et hist. Siciliae cur. Graevius* Vol. VIII. Vgl. Tab. 121 et 22.

3) *Swinburne travels in the two Sicilies*. III, p. 370.

4) Vignette in *de Non voyage pittoresque etc.* Vol. IV, p. 194.

5) *Eckhel Doctrina numorum veterum*, Vindob. 1792. Vol. I, p. 237—41.

6) *Mionnet Descriptions de medailles antiques etc.* Paris 1806. Vol. I, p. 283—88. Nach der dortigen Angabe Sel. Münzen auch bei *Torremuzza* (*Siciliae numi veteres*. Tab. XLVI.)

7) *Forbin Souvenirs de la Sicile*. Paris 1823. Notes. p. 259.

dem Sprachgebrauch, das zweite dem Alter der Münzen widerstreitet¹⁾. Ganz unstatthaft ist die auf einer Münze sich findende Aufschrift ΣΕΛΙΝΟΣ. Die ältesten Münzen sind unstreitig diejenigen, auf welchen das Eppichblatt als einziges Emblem erscheint. Es giebt deren zwei Arten: a) Ein Eppichblatt. Kehrseite: Ohne Aufschrift. Ein unförmliches Quadrat. b) Ein Eppichblatt. Kehrseite: ΣΕΛΙ. Eppichblatt innerhalb eines Quadrats. — Die erste Art ohne Aufschrift hält Eckhel²⁾ mit Recht für die älteste; ihr zunächst steht die andere, mit einer Inschrift versehene. Das Alter dieser beiden Münzen bekundet hinlänglich das unförmliche Gepräge. Ueber den Eppich, als das Symbol von Selinus, ist bereits oben das Nöthige gesagt worden³⁾. Einige Numismatiker, wie Haverkamp, Majer u. A., haben, aber gewiss mit Unrecht, bei mehreren Münzen, in Bezug auf das „*palmosa Selinus*“ des Virgil in jenem Blatte ein Palmblatt, Andere sogar ein Weinblatt suchen wollen. Eine Abbildung dieser ältesten Gattung Selinuntischer Münzen habe ich unter Nr. III. der Kupferbeilage zu dieser Schrift mitgetheilt. In diese Classe gehören auch einige bei

1) Eckhel Doctr. num. I, p. 237.

2) Ebendas. p. 238.

3) Vgl. S. 63. dieser Schrift.

Mionnet¹⁾ angeführten, wovon eine im Cabinet von Gosselin in Paris, die andere bei Torremuzza zu sehen ist.

Späterer Zeit gehören die Münzen an, auf welchen wir den Hypsas und Apollo abgebildet finden. Es giebt deren zwei Hauptarten: a) HYΨΑΣ (rückwärts geschrieben), wofür auf andern ΣΕΑΙΝΟΝΤΙΟΝ . Ein nackter unbärtiger Mann, bei einem Altar opfernd, und in der Rechten eine Opferschale, in der Linken einen Zweig haltend. Am Altar erblickt man einen Hahn, hinter der männlichen Figur ein kleines Gestell, worauf ein Stier, über dem Stier ein Eppichblatt. Das sehr kleine Horn, welches Eckhel²⁾ an der Stirn des Mannes bemerkt haben will, habe ich auf den mir zu Gesicht gekommenen Münzabbildungen nicht wiedergefunden. Auf der Kehrseite: ΣΕΑΙΝΟΝΤΙΟΝ . Auf einem Zwiagespann eine männliche und weibliche Figur, wovon jene einen Pfeil abschießt, diese die Zügel hält. b) HYΨΑΣ . Der Mann wie bei der vorigen Art; doch umgiebt den Altar eine Schlange. Auf einigen Münzen steht statt des Hahns ein anderer Vogel, entweder ein Schwan, oder Pfau, oder Reiher. Der Stier wird

1) Mionnet Descriptions des medailles antiques. I, p. 283.

2) Eckhel Doctrina etc. a. a. O.

vermisst. Das Eppichblatt wie auf der vorigen. Kehrseite: ΣΕΛΙΝΟΝΤΙΟΝ. Herakles, eine Keule in der Rechten, einen Stier bändigend.

Den Hypsas haben wir bereits oben als den Hauptfluss des Selinuntischen Gebiets kennen gelernt. Wie sehr Haverkamp, Burmann u. A.¹⁾ geirrt haben, wenn sie hier den Hypsas dem Apollo oder Empedokles opfern lassen (welcher letztere, wie wir wissen, einst beim Ausbruch einer pestartigen Krankheit durch Ableitung des Hypsas in einen Morast um die Selinuntier sich grosse Verdienste erwarb, und deshalb von diesen göttlich verehrt wurde), und in der dem Apoll zur Seite stehenden Figur den Empedokles wiederfinden wollten, hat der scharfsinnige Eckhel zur Genüge dargethan. Nur auf einer Münze bei Paruta, deren Aechtheit indess sehr bezweifelt wird, erscheint die dem Apoll zur Seite stehende Figur als eine männliche und zwar bärtige, dagegen auf allen übrigen in jener Figur eine weibliche nicht verkannt werden kann. Die männliche bei Paruta hat die früheren Alterthumsforscher zur Erklärung veranlasst, Empedokles, der Retter von Selinus, halte die Rosse des (in Bezug auf das Austrocknen der Sümpfe) Verderben bringenden Sonnengottes.

1) Burmann ad D'Orville Sic. II, p. 224. Haverkamp ad Parutae numism. p. 762.

Eckhel's treffliche Erklärung lässt keine andere zu. Nach seiner Ansicht opfert der Hypsas weder dem Apollo noch dem Empedokles, sondern dem Asklepios (Aeskulap), worauf die Symbole, wie der Hahn und die Schlange, deutlich hinweisen. Den Aeskulap bringt Eckhel in Verbindung mit den Heilquellen, an denen, wie schon in den ersten Abschnitten dieser Schrift gezeigt worden ist, und wie im vierten noch näher erörtert werden soll, das Selinuntische Gebiet reich war. So erscheint nach ihm auch auf den Münzen von Himera, wo nicht minder berühmte Heilquellen und Badeanlagen waren, der Himerfluss als dem Asklepios opfernd. In dem den Pfeil abschiessenden Apoll erblicken wir allerdings den Krankheitbringer, aber zugleich wieder den Gesundheitgeber, indem sich Wiedergenesung nicht ohne vorhergegangene Krankheit denken lässt. Zur Andeutung dieser Wiedergenesung (durch die Bäder und Heilquellen) wird das Opfer dem Aeskulap, als dem Sohne Apolls gebracht, während dem Apoll der Genius der Stadt, die oben besprochene, die Rosse zurückhaltende Figur zur Seite gestellt ist. Den auf dem Gestell befindlichen Stier hat Burmann fälschlich mit dem Apollodienst in Verbindung bringen wollen. Erblicken wir auf diesen Münzen den Herakles als Bändiger eines Stiers, so wäre diess nach Eckhel

nicht auf die Bezwingung des Kretischen Stiers, sondern auf den Stier zu beziehen, für welchen Pasiphaë, des Minos Gemahlin entbrannte, und dessen sie mit Hülfe des Daedalos habhaft wurde¹⁾. Dass Minos den Daedalos deshalb bis nach Sicilien verfolgte, ist bekannt. Diese specielle Deutung scheint mir indess zu gesucht, indem Herakles, auf andern Selinuntischen Münzen, eben so wie mit der Löwenhaut²⁾, auch mit der Stierhaut versehen ist, was unstreitig auf die Bezwingung des Kretischen Stiers hindeutet.

In diese Classe von Münzen gehören Nr. I. und IV. der dieser Schrift beigefügten Münzabbildungen. Wir schreiten nun zur Betrachtung der übrigen Münzen.

Es begegnet uns eine weibliche Figur, die in ihrer lang ausgestreckten Rechten eine zu ihr sich hinneigende Schlange hält, und die Linke in die Höhe zu heben im Begriff steht. Bei einigen dieser Münzen bemerkt man noch auf derselben Seite ein Eppichblatt, bei andern noch ausserdem den Trinakrischen Dreispitz, auf der Kehrseite: ΣΕΛΙΝΟΝ oder ΣΕΛΙΝΟΝΤΙΟΝ, einen Stier mit einem Menschengesicht. Einige Numismatiker ha-

1) *Diod. Sicul.* IV, 13. *Creuzer's Symbolik* IV, 19; 87.

2) *Mionnet Descriptions etc.* I, p. 286.

ben die weibliche Figur für Hygieia gehalten, und sie so mit der vorigen Münzgattung in Verbindung gebracht, andere gar für eine Kleopatra¹⁾. Allein nach Eckhel scheint die Figur die Schlange eher von sich fern halten, als zu sich hinziehen zu wollen, und somit könnte man es auf den mit der Persephone als Schlange zusammentreffenden Zeus beziehen, was auch die Frucht dieser Verbindung, der stierförmige Dionysos, andeutet²⁾. Eine Abbildung dieser Münze habe ich unter Nr. II. gegeben.

Auf andern Münzen erblicken wir einen weiblichen Kopf in völligem *en face*, auf der Kehrseite die Aufschrift ΣΕΛΙΝΟΝ und einen stillstehenden Hund. Diese Münze, deren Embleme wir auf den Münzen von Egesta, Motya und Panormos wiederfinden, ist mit Recht auf die mythische Erzählung von der Nymphe Egesta und dem (in den Hypsas strömenden) Krimissos bezogen worden³⁾. Dem Mythos nach⁴⁾ sollen nämlich Apollo und Poseidon, über Laomedon

1) *Havercamp ad Parutae numism.* Vol. VII. Thesaur. Graev. p. 762.

2) *Eckhel Doctrina.* Vol. I, p. 241. vgl. *Desselben Abhandlung hierüber.* Vol. I, p. 129—39. *Creuzer Symbolik.* III, 304. 93.

3) *Eckhel a. a. O.* und I, p. 235.

4) *Servius ad Virg. Aen.* I, 550. *Tzetzae Scholia in Lycophron.* v. 953.

aufgebracht, einen Wallfisch unter die Troer geschickt haben, der die vornehmen Jungfrauen auffrass. Aus Furcht vor diesem Unthier habe eine Jungfrau, Egesta mit Namen, ein Schiff bestiegen und sich den Wellen Preiss gegeben. Nach Sicilien verschlagen, sei sie von dem in einen Hund verwandelten Krimissos-Flusse zu einer widernatürlichen Verbindung gezwungen worden, und habe so den Egestos zur Welt gebracht, der später einen Ort anlegte, den er nach seiner Mutter Egesta nannte. Derselben Erzählung fügt Servius¹⁾ an einer Stelle ausdrücklich die Bemerkung bei, in Bezug auf jenen Mythos stände der von den Siciliern auf Münzen abgebildete Hund. Eine Abbildung dieser Münze habe ich unter Nr. V. gegeben.

Es begegnet uns ausser den bisher aufgeführten Münzen noch eine andere Art, nämlich mit der Aufschrift ΣΥΡΑ und einem weiblichen Kopf, auf der Kehrseite ΣΕΛΙΝΟΝΤΙΟΝ und ein mit einem Menschenkopf versehener Stier, der auf eine Kornähre tritt. Nach Eckhel ist diese Münze auf ein Bündniss zwischen Syrakusier und Selinuntier zu beziehen; doch auf welches, besondere Bündniss hingedeutet wird, lässt sich nicht leicht entscheiden, da beide Völkerschaften fast ununterbrochen in gutem Ver-

1) Servius ad Virgil. Aen. V, 30.

nehmen zu einander standen und viele Bündnisse abschlossen. Eine andere Münze, wo wir die Νίκη ein Dreigespann mit beiden Händen lenkend, und über den Rossen ein Eppichblatt erblicken¹⁾, will D'Orville²⁾ auf einen Olympischen Sieg beziehen.

Die bisher abgehandelten Münzen sind alle von Silber; eine einzige von Erz, dem Gepräge nach sehr alte, hat der Fürst Torremuzza mitgetheilt. Eckhel ist geneigt, letztere für unächt zu halten.

1) *D'Orville* Sicula. Vol. II, Tab. XIII, 10.

2) *Ebendas.* Vol. I, p. 77.

3) *Eckhel* *Doctrina num. antiq.* I, 241.

Vierter Abschnitt.

Der Santo Calogero-Berg.

Die Selinuntischen Bäder.

Nachdem wir den vom Selinus und Hypsas begrenzten Küstenstrich betrachtet haben, wenden wir uns gen Osten und überschreiten den Hypsas. Hier haben wir erst eine waldige Hügelparthie zu übersteigen, ehe wir zur Thalebene gelangen, wo die Selinuntischen Bäder lagen. Die Strasse dahin führt über das heutige Memfrici. Das Erdreich erscheint um Vieles besser als das des Westens; an einigen Stellen lehmig, und an andern ein Gemisch von Sand und Klei, lässt es eine vortheilhaftere Vegetation zu ¹⁾. Hat man nach vielem Auf- und Absteigen die Hohlwege der mit Heidekraut übersäeten Höhen verlassen, und das kleine Wasser des Aty s (Carabi) so wie mehrere Bäche überschritten, so eröffnet sich die Aussicht auf eine der herrlichsten Landschaften des Eilands, auf das reizende

1) Swinburne. travels. III, 374.

Thal von Sciacca ¹⁾). Zwischen dem Ausflusse des Hypsas und den Selinuntischen Bädern sucht Cluver ²⁾ den im Alterthum durch vortrefflichen Wein bekannten Ort Inykon (*Ἰνύκον*) ³⁾. Cluver's Ansicht beruht lediglich auf der Verbesserung einer Stelle des Vibius Sequester, wo ein Ort Irekon am Ausflusse des Hypsas genannt wird ⁴⁾. Diese Aenderung bleibt indess zu gewagt, und durch andere Data zu wenig verbürgt, als dass wir mit Bestimmtheit annehmen dürften, Inykon der Alten habe hier, mithin im Selinuntischen Gebiete, gelegen. Das von Ptolemaeos in dieser Gegend genannte Pintia (*Πιντία*), welches Cluver und Haverkamp ⁵⁾ mit Inykon für identisch halten, gehört gar nicht hierher, und ist allem Anscheine nach mit Phintias verwechselt, welches, wie sich aus Diodor erweisen lässt, auf dem östlicheren Theil der Insel zwischen Kamarina und Gela lag ⁶⁾.

1) *Forbin Souvenirs de la Sicile*. p. 77.

2) *Cluveri Sicilia antiqua*. p. 230.

3) *Herodot.* VI, 23; 24. *Hesych.* s. v. *Ἰνύκωνος οἶνος*. *Steph. Byz.* s. v. *Ἰνύκον*.

4) *Vibius Sequester de fluminibus*. s. v. *Hypsa*. Secundum Inycon, urbem Hispaniae, decurrit, wo Cluver für Irecon Inycon und für Hispaniae *Sicaniae* vorschlägt.

5) *Havercamp in Thes. Sic.* VII, p. 766.

6) *Diodor. Eclog.* XXIV, 1. u. a. a. O. Vgl. *Mannert Geographie der Griechen und Römer*. Thl. IX, Abth. II, S. 349 u. 50.

Nach dieser Erörterung kehren wir zu dem Thale, wo wir vorhin angelangt waren, zurück. Der sehr hügelige Theil dieser Küste ist als eine Fortsetzung der oben schon erwähnten Doppelhügel¹⁾ zu betrachten. Hier erhebt sich in geringer Entfernung von der Meeresküste der Berg des heiligen Calogero, *Santo Calogero*²⁾, oder *Caloiro*, wie die Sicilianer den Namen aussprechen³⁾. Dieser in ganz Sicilien wie auf den Aeolischen Inseln hochgefeierte Heilige war der Sage nach ein Einsiedler, welcher fortwährend auf Entdeckung von Heilquellen ausging, und so auch die Bäder von Sciacca, Termini und Lipari auf eigene Kosten einrichten liess. Wahrscheinlich war er ein Griechischer Mönch, dessen Name vergessen ist, da Καλογέρων in der Neugriechischen Kirche weiter nichts als einen wandernden Mönch bedeutet⁴⁾. Münter, der den Calogero im alten Daedalos zu suchen geneigt ist, meint, letzterer sei Jahrhunderte nach seinem Tode zum Andenken der schöne

1) Vgl. S. 12. dieser Schrift.

2) *D'Orville Sicula*. I, p. 83. *Jacob Nachrichten*. S. 121. *J. J. Blunt* Ursprung religiöser Ceremonien und Gebräuche der Römisch-katholischen Kirche, besonders in Italien und Sicilien. Aus dem Englischen. Leipzig und Darmst. 1826. S. 18 u. 19.

3) *Smyth Memoir*. p. 218.

4) *Swinburne travels*. III, p. 389. *Smyth a. a. O.* *de Non voyage*. IV, p. 197.

Greis genannt worden ¹⁾. Der uns von Fazellus ²⁾ mitgetheilten Ueberlieferung zufolge war Calogero schon vom Apostel Paulus zur Vertreibung der bösen Geister eingesetzt, und vor seinem Auftreten der Berg Zwergpalmenberg (*mons gimmarium* i. e. *palmarum agrestium*) genannt worden.

Der Berg, in welchem Einige, doch ohne genügende Beweisführung, den bei Diodor ³⁾ genannten Kronion wiederfinden wollen ⁴⁾, ist im Vergleich mit den benachbarten Erhebungen sehr hoch; sein Gipfel bietet eine herrliche und weite Aussicht aufs Libysche Meer dar, und einige Reisende wollen, was aber übertrieben sein mag, bei heiterem Wetter sogar die Afrikanische Küste entdeckt haben ⁵⁾. Das Erdreich der ganzen Gegend ist vulkanischer Natur, und begünstigt bei seinem Salz- und Schwefelgehalt ungemein die Anlage von Bädern ⁶⁾. Die Kunde von einer solchen Anlage geht in die frühesten Zeiten zurück. Nach Diodor ⁷⁾

1) Bei Stolberg Reisen. III, 366.

2) Fazellus de reb. Sic. p. 130. Vgl. Blunt Ursprung u. s. w. S. 19.

3) Diod. Sicul. XV, 16.

4) D'Orville Sicula. I, p. 83.

5) de Non voyage. IV, p. 198. Forbin Souvenirs. p. 81. D'Orville a. a. O.

6) Bartel's Briefe. III, S. 363. de Non a. a. O.

7) Diod. Sicul. IV, 78.

soll schon Daedalos, der, vor Minos flüchtig, lange Zeit bei dem Sikanerfürsten Kokalos verweilte, und sich durch seine Erfindungen auch in Sicilien grossen Ruf erwarb, hier im Gebiete der Selinuntier (κατὰ τὴν Σελινουντίων χώραν) eine Höhle haben aushauen lassen, worin er den durch unterirdisches Feuer aufsteigenden Qualm so geschickt aufzufangen wusste, dass hieraus ein Bad entstand, wobei dem Körper bei einem gewissen Wohlbehagen ein überaus wohlthätiger Schweiss entlockt wurde. Diese Nachricht des Diodor passt ganz auf die Schilderung, welche neuere Reisende von dem in dieser Gegend noch heutigen Tags befindlichen Schwitzbade entwerfen. Der Niederlassung bei diesen Bädern wird in der Blüthezeit von Selinus noch nicht gedacht, und, wenn Fazellus dieselbe früher als alle Phoenizischen und Hellenischen Gründungen von Sicilien will hervortreten lassen, so ist diess eine Uebertreibung, die in der Liebe zu seiner Vaterstadt ihren Grund hat¹⁾. Ob die Ansiedelung um die Bäder Selinuntischen Ursprungs ist, oder ob sich Selinus dieselbe erst später angeeignet hat, lässt sich nicht entscheiden. Strabo²⁾ gedenkt der Bäder (τὰ Σελινούντια ὕδατα) mit dem

1) *Forbin Souvenirs de la Sicile*. p. 77 et 78.

2) *Strabo* VI, p. 275. Cas.

Zusatz, dass sie salzig (ἁλμυρά) seien¹⁾. Sie sind von den Bädern des an der Nordküste Siciliens gelegenen Himera zu unterscheiden, welche als die wichtigeren von den Alten vorzugsweise die Bäder (Θερμά) genannt wurden²⁾. Indess steht es noch sehr dahin, ob nicht an einer Stelle bei Diodor³⁾, wo Θερμά als Geburtsort des Syrakusischen Tyrannen Agathokles aufgeführt werden, die Selinuntischen Bäder darunter zu verstehen sind, erwägen wir nämlich, dass Agathokles Sohn eines Töpfers war⁴⁾, und noch das heutige Sciacca, welches der alten Ansiedelung entspricht, unter seinen Einwohnern sehr viele Töpfer zählt⁵⁾. Auf diese Weise würde die Ansiedelung schon um die 118te Olympiade (308 v. Chr.) vorkommen. Später wurde der Ort eine Römische Colonie (*Thermae colonia*)⁶⁾. In den ersten Jahrhunderten

1) Vgl. hiermit Theophrast. Eclogae libr. perdit. περὶ ὑδάτων ed: Schneider. Vol. V, p. 195: κρηναί . . . ἁλμῶ-
δεις δ' ἅμα τῷ ὄξει ἐν Σικαννοῖς τῆς Σικελίας.

2) Steph. Byz. s. v. Θερμά. Auch die Münzen mit der Aufschrift ΘΕΡΜΙΤ. (Thesaur. antiq. Sic. Tab. XC, 7 et 8.), die Haverkamp (Vol. VI, p. 504.) für Selinuntische hält, sind nur auf die Bäder von Himera zu beziehen. (Eckhel Doctr. Num. I, p. 215.)

3) Diod. Sicul. XX, 57.

4) Justin. XXII, 1, 1.

5) Stolberg Reise. III, 366. Jacob Nachrichten. S. 122. Houel voyage. I, p. 31. Münter Nachrichten. S. 240.

6) Plin. Hist. nat. III, 8. Thermae Pompon. Mela. II, 7.

nach Christo erhält er die Namen *Aquae Labodae*, *Labodes*¹⁾, *Larodae* und *Lorodes*²⁾; wovon *larodae* nach D'Orville eine Verstümmelung von *luridae* ist, wie die Bäder nach der gelblichen Farbe ihres Wassers genannt worden seien³⁾. Den grossen Häuschen nach zu urtheilen, die zur Bezeichnung des Orts auf der Peutingerschen Tafel angebracht sind, scheint er damals nicht unwichtig gewesen zu sein. Einer Inschrift zufolge hatte der Kaiser Constantius daselbst ein Standquartier⁴⁾. Zur Zeit der Maurischen Herrschaft tritt der Ort unter dem Namen *Sciacca* hervor, der nach Einigen von *Scheich* (Oberhaupt als Hauptort der Umgegend)⁵⁾, nach Andern von *Xacca* (Getreide), womit damals an der ganzen Küste grosser Handel getrieben wurde⁶⁾, herzuleiten ist. Dieser Name hat sich bis auf unsere Tage erhalten⁷⁾. Ob der heutige Ort der Lage

1) *Tabula Peutingeriana* ed: Mannert. Lips. 1824. Tab. VI. Geogr. Ravenn. V, 23.

2) *Itinerar. Anton.* ed: Wesseling. Amstelod. 1735. p. 89. *Aquae* heissen sie p. 88.

3) D'Orville *Sicula*. I, p. 83.

4) *Inschriftensammlung* im *Thes. antiq. Sicil.*

5) *Swinburne travels* III, 376.

6) *Bartel's Briefe*. III, 363.

7) Auch *Schiakka* (*Borch Reisen*. II, 24.). *Xacha* (D'Orville *Sicula* I, p. 81.). *Sakka* (*Thes. antiq. Sicil.* Vol. VI, p. 506. p. 495.). *Schaka* im *Türkischen See-Atlas* des

nach der Ansiedelung um die Selinuntischen Bäder völlig entspreche, lässt sich nicht entscheiden. Das heutige Sciacca liegt auf einem ins Meer hervorspringenden Felsen, an dessen südlichem Theile man grosse Aushöhlungen bemerkt, die zur bequemen Ausfuhr des Getreides dienen, und aus früher Zeit herrühren sollen ¹⁾).

Der Hauptquellen von Sciacca giebt es zwei, und zwar auf der Ost- und Südseite des Hügels. Die eine entquillt einem weissen Salzfelzen, ist schwefelig, lässt einen gelblichen Steinsatz mit etwas Vitriolgehalt zurück, ähnlich dem Satze, den die Solfatara oder der Zenobiasee in der Nähe von Tivoli beim Abfliessen ins Meer zurücklässt, und welcher *travertino* heisst ²⁾, und hat einen säuerlichen Geschmack ³⁾. Der Gebrauch dieses Wassers, dessen Temperatur 56° Reaumur ⁴⁾ ist, wird besonders bei Lähmungen empfohlen. Die andere (26° R.)

Piri-Reis (Hertha herausgeg. von Berghaus und Hoffmann. 1826. Bd. V. Heft II, S. 196.).

1) Swinburne travels. III, 380. Fazellus de reb. Sic. p. 128 u. 29. Smyth Memoir. p. 227.

2) Swinburne travels. III, 388. Winkelmann's Werke, herausgegeben von Fernow. Dresden 1808. Thl. I, S. 517. Vgl. Storia naturale della Sicilia, che comprende la mineralogia etc. dell' Ab. Franc. Ferrara. Catania. 1813. 4. p. 42.

3) D'Orville Sicula. I, p. 83.

4) Nach Houel I, p. 32. 45° Reaumur. Nach Smyth Memoir. p. 217. 126° Fahrenh. Nach Blunt Ursprung etc. 137° F.

ist von Salz sehr geschwängert, und wird bei Hautkrankheiten mit Erfolg gebraucht ¹⁾. Von den vielen Quellen ist nur eine trinkbar ²⁾, die übrigen alle können zu Bädern angewandt werden ³⁾. Die Höhle, die das Hauptschwitzbad enthält, befindet sich auf dem südlichen Theile des Calogero-Bergs in der Nähe einer Kapelle ⁴⁾, wo Calogero, Sciacca's Schutzpatron, begraben sein soll ⁵⁾. Innerhalb der Höhle finden wir mehrere Sitze mit Inschriften angebracht, deren unbekannte Schriftzüge von Einigen für Punische oder Maurische gehalten werden, und diejenige Krankheit anzeigen sollen, die gerade auf einem besondern Sitz (vorzüglich geheilt wird ⁶⁾). Diese didaktischen Inschriften waren, nach Fazell's Versicherung, schon für viele Aerzte ein Anstoss, die sich dadurch von den Kranken vernachlässigt glaubten. In den Bädern von Puteoli waren in früheren Zeiten ähnliche Lehren auf Statuen angebracht; habsüchtige Sa-

1) *Smyth Memoir*, a. a. O. und p. 218. *Swinburne travels*. III, 387.

2) *Fazellus de reb. Sic.* p. 128.

3) *Stolberg Reisen*. III, 365.

4) *Swinburne travels*, III, p. 389. *de Non voyage pittor.* IV, p. 197.

5) *Fazell. de reb. Sic.* p. 129. *Smyth Memoir*. a. a. O.

6) *Fazell. de reb. Sic.* a. a. O. *Riedesel Reise*. S. 30. *de Non voyage*. IV, p. 197. *Forbin voyage*. p. 78. *Houel voyage*. I, 33. *Jacob Nachrichten*. S. 22.

lernitanische Aerzte machten sich daher eines Tages auf, diese Statuen zu zerstören, mussten aber diesen Frevel mit ihrem Leben büssen, indem sie alle bei der Rückfahrt von den Wellen verschlungen wurden ¹⁾). Jene Höhle ist zur rechten Seite am breitesten, auf der linken befindet sich die nicht sehr abschüssige Vertiefung, woraus die Dämpfe emporsteigen. Die überaus grosse Hitze und der Qualm gestatten hier keinen langen Aufenthalt ²⁾; daher auch die meisten Versuche, am Seile und mit Fackeln in die acht Quadratfuss breite ³⁾ Oeffnung hinabzusteigen, fruchtlos geblieben sind ⁴⁾. Forbin ⁵⁾ konnte es keine Sekunde daselbst aus halten. De Non ⁶⁾ will in die Höhle hinabgestiegen sein, doch nichts Merkwürdiges darin gefunden haben. Seiner Aussage nach ist wegen des aus dem untern Geschoss der Erde hervordringenden heftigen Windes, welchen er durch den Druck der im Innern des Berges verschlossenen vulkanischen Stoffe zu erklären sucht, selbst in einer Laterne das Licht hier schwer zu erhalten. Das Wasser dieser

1) Fazell. a. a. O.

2) Swinburne travels. III, p. 388. de Non a. a. O.

3) de Non a. a. O.

4) Fazell. de reb. Sic. p. 129. Houel voyage. I, p. 30.

5) Forbin Souvenirs de la Sicile. p. 78.

6) de Non voyage pittoresque. IV, 198.

Bäder hat von seiner alten Kraft nichts verloren, daher sie auch in den letzten Jahrhunderten eben so sehr, wie in früheren Zeiten, besucht worden sind und noch heute stark besucht werden ¹⁾).

Ehe wir den Calogero verlassen, ist noch einer Merkwürdigkeit zu gedenken. Steigt man nämlich von diesen Bädern den Berg hinan, so entdeckt man eine natürliche Höhle mit dem herrlichsten Echo und einem Brunnen, in welchem man, vielleicht wegen eines unter ihm fließenden Wassers, ein überaus starkes Geräusch vernimmt ²⁾).

Wir hatten vorhin die Geschichte der Bäder bis auf die Zeit verfolgt, in welche die Veränderung des alten Namens in den neueren Sciacca, und die Herrschaft der Saracenen fällt. Als nach Vertreibung der Saracenen Normannen das Eiland besetzten, schenkte Roger den Ort seiner Tochter Julia zum Heirathsgut, nachdem er ihn zuvor mit Mauern, deren Ueberreste noch heute vorhanden sind, versehen und bedeutend verschönert hatte (1100 n. Chr.). Sciacca war damals noch sehr klein und zählte kaum tausend Feuerstellen ³⁾. Erst

1) *Borch Reisen. Thl. II, S. 24.* Eine Ansicht der Bäder von Sciacca bei *Houel voyage pittoresque. Vol. I, Tab. XXIII et XXIV.*

2) *Fazell. de reb. Sic. p. 129.*

3) *Idem p. 130.*

zwei Jahrhunderte später ward es von Friedrich I. vergrössert und mit breiteren Mauern umgeben¹⁾. In der Zeit der Normannen, wie auch nachher, erfreute sich Sciacca einer beglückenden Ruhe; allein am Ende des vierzehnten Jahrhunderts, unter der Regierung von Martin und Maria, wurde es der Schauplatz unerhörter Greuelszenen. Zwei junge Männer aus den vornehmsten, früher entzweiten Häusern, Artale di Luni und Jacob Perollo warben um diese Zeit um die Hand einer schönen und reichen Erbin des Hauses Peralta. Die Begünstigung, welche Luni seiner spanischen Abkunft wegen vom Herrscherhaus erfuhr, empörte Perollos Gemüth. Es kam zu blutigen Kämpfen, die indess mit dem Tode beider noch nicht beendigt waren. Der Hass ging auf die Söhne über, und so brachen Unruhen aus, welche in Sciacca und Sicilien zwei grosse Partheien hervorriefen. Vergiftung und Meuchelmord, pöbelhafte Angriffe während der Processionen und andere Greuelthaten untergruben die Ruhe der Insel. Diess dauerte bis ins sechzehnte Jahrhundert, wo Carl V. diesem Unfuge Einhalt that. Die Familien, auf welchen die Blutschuld lastete, wurden des Landes verwiesen, und ihre Grundstücke und grossen Schiffe fie-

1) *Fazellus de reb. Siculis. p. 130.*

len der Krone anheim¹⁾. Durch diesen Familienzwist war Sciacca damals seinem Untergange so nahe gebracht, dass der Unfall von Sciacca (*caso di Sciacca*) zum Sprichwort wurde. Alle diese Vorfälle übergeht Fazello aus Liebe zu seiner Vaterstadt mit Stillschweigen. Unter Carl's Regierung hob sich Sciacca wieder. Carl legte den Grund zur nachmaligen Blüthe des Orts, liess zur Beförderung des Verkehrs einen Molo in die See hinauswerfen, und schuf viele andere nützliche Einrichtungen. Späterhin haben nicht selten heftige Erdbeben den Fortgang des Wohlstands gehemmt²⁾. Heutigen Tags ist Sciacca sehr gesunken³⁾. Das Innere des Orts entspricht keineswegs den Erwartungen, die man bei einer Annäherung von Aussen von ihm hegt⁴⁾. Reizend sind die Umgebungen, Feigen- Orangen- Citronen- und Pistachienpflanzungen umgeben den Ort, aber um so finsterer und düsterer ist derselbe im Innern⁵⁾. Die Ruinen des gothischen Schlosses erinnern an die

1) *Forbin Souvenirs de la Sicile.* p. 80. *Swinburne travels.* III, 377. *Bartel's Briefe.* III, 366. *Fazell. de reb. Sic.* a. a. O.

2) *Bartel's Briefe.* a. a. O.

3) *Smyth Memoir.* p. 219.

4) *de Non voyage.* IV, p. 191. *Forbin Souvenirs.* p. 78. *Borch Reisen.* II, S. 24.

5) *Smyth Memoir.* p. 217.

Greuelszenen der Lunis und Perollos ¹⁾). Die Ueberreste aus dem Alterthum sind unbedeutend, und beschränken sich auf Wasserleitungen und einige verfallene Gebäude ²⁾). Mehreres soll noch aus der Zeit der Normannen herrühren ³⁾). Die Kirche ist nicht uninteressant; man zeigt in ihr einige beachtungswerthe Bilder grosser Meister ⁴⁾). Nach der neuesten Eintheilung Siciliens bildet Sciacca eine Unterintendenz der Hauptintendenz von Girgenti ⁵⁾). Ein grosser Theil der Einwohner, deren Zahl sich auf 11,500 beläuft, beschäftigt sich, wie im Alterthum, auch noch heute mit Töpferarbeit. Alte Vasen von Sciacca zeigt man in den Museen von Catania und Palermo ⁶⁾). Sie haben vor andern den Vorzug, dass sie Flüssigkeiten nicht nur sehr frisch erhalten, sondern auch noch frischer machen, und scheinen zu den im alten Griechenland so beliebten Sicilischen Vasen zu gehören ⁷⁾). Sciacca treibt jetzt noch einigen Handel mit Wein, Baumöl, Ho-

1) *Forbin Souvenirs.* p. 80.

2) *Borch Reisen.* II, 24. *Forbin* p. 77 et 78. *Swinburne travels.* III, 388. *Jacob Nachrichten.* S. 122.

3) *Swinburne travels.* III, 380.

4) *Ebendas.* S. 384.

5) *Jacob Nachrichten.* S. 83.

6) *de Non voyage.* IV, 196.

7) *Forbin Souvenirs.* p. 80.

nig u. A.¹⁾). Es muss hier noch bemerkt werden, dass es der Geburtsort des gefeierten Geschichtschreibers Inveges ist²⁾).

1) Jacob Nachrichten a. a. O.

2) Smyth Memoir. p. 217.

Fünfter Abschnitt.

Entferntere Niederlassungen der Selinuntier.

Die Selinuntier, frühe schon in lebhaftem Verkehr mit den benachbarten Völkerschaften, mögen wohl auch ausserhalb ihrer Gemarkung manche Niederlassungen gehabt haben, von denen nur keine Nachricht auf uns gekommen ist. Eine kennen wir bestimmt als solche, von einer andern vermuthet man es blos. Sie sind: **Minoa** am Ausflusse des **Halykos** (**Salso**) südöstlich von **Selinus** an der Südküste des Sicilischen Eilands, und **Abakaenon** zwischen **Mylae** und **Tyndaris** an der Nordostküste¹⁾.

Minoa ist der Tradition nach eine Gründung der Kreter. **Diodor von Sicilien**, der in seinem Geschichtsbuche dreimal dieser Kretischen Gründung Erwähnung thut, widerspricht sich eben so oft in der Erzählung von derselben. Einmal lässt er den **Minos** selber bei seiner Ankunft in

1) *Cluveri Sicilia antiqua*. p. 385 et 86.

Sicilien *Minoa* gründen¹⁾, ein andermal wieder dasselbe schon vorfinden und bei ihm landen²⁾, und zuletzt lässt er gar erst nach des *Minos* Tod dessen Leute, die nach der Verbrennung ihrer Flotte durch den Sikanerfürsten *Kokalos* an der Rückkehr in die Heimath verzweifeln, und in Sicilien zu bleiben beschloßen, dasselbe anlegen und nach ihrem Könige *Minoa* nennen³⁾. Auch nach *Heraklides*⁴⁾ hat *Minos* den Ort unter dem Namen *Makara* (*Μακάρα*) schon vorgefunden, ihn erobert, nach der Besiegung der Sikaner *Minoa* genannt und Kretische Gesetzgebung daselbst eingeführt. Dem sei, wie ihm wolle, so viel steht fest, dass schon *Kreter* hier eine Niederlassung hatten. Als später *Herakles* auf seiner Wanderschaft durch das Eiland den Sikanerfürsten *Eryx* im Zweikampf überwunden hatte, soll er das Sikanerland den Bewohnern unter der Bedingung überlassen haben, dass, wofern einmal einer seiner Nachkömmlinge auf die Herrschaft über das Land Anspruch machen sollte, dasselbe ohne Weiteres

1) *Diod. Sic. XVI, 9.*

2) *Ebendas. IV, 79.*

3) *Ebendasselbst.*

4) *Heraclides Ponticus de Politis. Cap. XXVIII, p. 18. ed. Koeler. Halae Sax. 1804.*

diesem abgetreten werden müsse¹⁾. Nach vielen Geschlechtern kam endlich ein solcher, nämlich der Lakedaemonier Dorieus²⁾, dessen bereits im dritten Kapitel des dritten Abschnitts dieser Schrift Erwähnung geschehen ist. Er landete in Sicilien³⁾, und nahm in Verbindung mit einem seiner Begleiter Minoa, wo sich damals Selinuntier angesiedelt hatten (τὴν Σελινουσίων ἀποικίην)⁴⁾. Die Dorischen Lakedaemonier nannten nun den Ort nach dem Herakles Herakleia (Ἡράκλεια)⁵⁾. Seit dieser Zeit kommt er entweder unter diesem Namen, oder unter dem zusammengesetzten Herakleia Minoa (Ἡράκλεια Μινώα) vor⁶⁾. Die verschiedenen Data der Gründungsgeschichte von Minoa, welche von Cluver und D'Orville⁷⁾ in grösster Verwirrung vorgetragen werden, sind also dahin zu berichtigen, dass der Ort schon zur Zeit des Sikanerfürsten Kokalos vorhanden war und damals Makara hiess, dass er nachher, als Kre-

1) Diod. Sicul. IV, 23.

2) Ebendasselbst.

3) Herodot. V, 46.

4) Herodot. V, 49.

5) Diodor. Sic. IV, 23.

6) Suidas s. v. Ἡράκλ. Heraclides de politiis. a. a. O. Polyb. histor. an mehreren Orten.

7) Cluveri Sicil. antiq. p. 217. D'Orville Sicula. I, 87.

tisches Besitzthum, unter dem Namen Minoa hervortritt, dann von den Selinuntiern besetzt und wohl vergrössert, und endlich, diesen von den Lakedaemoniern entrissen, Herakleia genannt wurde, welchen Namen man später dem alten Minoa anhing. Nach den Lakedaemoniern liessen sich, wie sich aus Herakleischen Münzen erweisen lässt, Athener und Chalkider daselbst nieder ¹⁾. Die Mittheilung der spätern Geschichte von Minoa gehört nicht mehr hierher ²⁾.

Was Abakaenon betrifft, so gründet sich die Vermuthung, dass dasselbe mit Selinus in naher Berührung gestanden, auf eine Münze, wo sich ABAK und AINONT findet, und AINONT durch ΣΕΛΙΝΟΝΤ zu ergänzen wäre ³⁾. Nach Haverkamp, von dem diese Vermuthung ausging, hätte sich wohl ein Theil der nach der Zerstörung von Selinus nach allen Seiten hin zerstreuten Selinuntier ⁴⁾ daselbst niedergelassen. Eckhel ⁵⁾ hat

1) Thesaur. antiq. et hist. Siciliae, cur. Graevio Vol. VII. p. 741. D. p. 744. E. 747. E. Mannert (Geographie der Griechen und Römer. Thl. IX. Abth. II. S. 365.) hat dieses Datum übersehen.

2) Vgl. Mannert. S. 366.

3) Haverkamp in Thes. ant. Sic. Vol. VII, p. 761 et p. 735. Die Münze in Vol. VIII, Tab. 118. 1. u. 121. 1.

4) Diodor. Sic. XIII, 63.

5) Eckhel Doctrina num. vett. Vol. I, p. 189.

aber zur Genüge dargethan, dass die Aufschrift AINONT, neben welcher sich auch AINON findet, wohl nur ein Prägefehler sei, und man, wie bei vielen alten Münzen, die Buchstaben der beiden Seiten zusammen lesen müsse, so dass wir hier ABAKAINON erhalten. So wenig Gewicht demnach auch auf Haverkamp's Ansicht zu legen ist, so glaubte ich sie doch nicht mit Stillschweigen übergehen zu dürfen.

aber zur Gänze dargelegt, dass die Aufschrift
 AINONT, neben welcher sich auch AINONT findet,
 wohl nur ein Fingerring sei, und man, wie bei
 vielen alten Münzen, die Buchstaben der beiden
 Seiten zusammen lesen müsse, so dass wir hier
 AINONTAINONT erhalten. So wenig Gewicht denn-
 nach auch auf Haverkamp's Ansicht zu legen ist,
 so glaubte ich sie doch nicht mit Still-
 schweigen zu übergehen zu dürfen.

Erläuternder Anhang.

Handwritten text (likely bleed-through from the reverse side):
Handwritten text (likely bleed-through from the reverse side):

I.

Ueber die Karte und die andern
Abbildungen.

An Karten des alten und neueren Siciliens, so wie an Special-Karten über einzelne Districte, gebricht es uns keineswegs, wohl aber an guten und zuverlässigen. Von den Karten des alten Siciliens bleiben die von Cluver (in dessen *Sicilia antiqua*), d'Anville und Reichard immer noch die brauchbarsten, wenn gleich auch sie noch Manches zu wünschen übrig lassen. Vom neueren Sicilien giebt es eine Legion von Karten, theils in ganzen Atlanten, theils auf besondern Blättern, mehr oder minder brauchbar, wie die von Rizzi, Zannoni, Raubert de Vaugondy, Schräm-
bel, Bacler d'Albe, Götze, Stieler, Reilly, Lotter, de Bouge u. A. Am willkommensten war mir der vor kurzer Zeit zu London erschienene, in vorliegender Schrift vielfältig benutzte Atlas von Sicilien von Smyth, worin auf die Zeichnung der Küsten die grösste Sorgfalt verwendet ist. Die Special-Karten des heutigen

Siciliens betreffen in der Regel entweder die östliche Küste, an welche sich durch den Aetna und das alte Syrakus, oder die nördliche, an welche sich durch die Hauptstadt Palermo ein besonderes Interesse knüpft; weniger scheint die südliche und westliche Küste das Augenmerk der Geographen gewesen zu sein. Um so mehr wird daher der Leser mit mir dem hochgeschätzten Herrn Professor K. Ritter zu Berlin für die gütige Mittheilung einer den Selinuntischen Küstenstrich betreffenden, höchst seltenen Karte Dank wissen. Diese Karte, auf der sich weder Jahreszahl noch Druckort angegeben findet, gehört zu einer Karte von Sicilien in mehreren Blättern, von der im Jahr 1820, bei einer während des Aufruhrs zu Palermo entstandenen Feuersbrunst, fast alle Exemplare ein Raub des Feuers geworden sind. Das mir vom Herrn Professor Ritter mitgetheilte, unschätzbare Bruchstück hat Herr Jacob, der Verfasser der „neueren Nachrichten über Sicilien etc. Hannover 1824,“ mit nach Deutschland gebracht. Die Karte zeichnet sich in jeder Hinsicht durch Genauigkeit aus; mit besonderer Sorgfalt ist das Terrain gezeichnet. Der alten Namen finden sich wenige auf ihr; nur den Flüssen sind sie beigefügt. Diese Karte so wie die von Smyth bilden die Grundlage zu der vorliegendem Werkchen beigegebenen Karte des

Selinuntischen Küstenstrichs in alter und neuer Zeit. Auf gleiche Weise, wie es der Karten unseres Küstenstrichs weniger, als der anderer Theile des Eilands, giebt, giebt es auch der Reisebeschreibungen, worin dieser Theil von Sicilien geschildert wird, eine geringere Anzahl. Mancher Reisende hat den Küstenstrich, als den von Italien entferntesten, gar nicht, mancher wiederum nur flüchtig besucht. Es wird daher den Leser nicht befremden, wenn er einige sonst bekannte Reisebeschreibungen in vorliegender Schrift nicht angeführt findet, wie nicht minder solche Schriften über Sicilien, die das in grösseren Werken Gesagte nur wiederholen. Hierher gehören die Reisebeschreibungen und Abhandlungen von Galanti, Spallanzani, Salis von Marschlins, Sestini, Rehfuess, Hughes und vielen andern. Eine neuere Schrift über Sicilien von Fedor Karakzay (*La Sicile, manuel de voyageur. Paris 1826.*) ist mir nur durch Literaturzeitungen bekannt, und enthält nach den dort befindlichen Anzeigen nichts meinem besondern Zweck Entsprechendes. Böttcher's „Geschichte der Karthager (Berlin 1827.)“ ist zu äusserlich gehalten, als dass sie in Bezug auf die Stellung der Karthager zu den Selinuntiern auf vorliegende Schrift hätte von Einfluss sein können. Das Werk: *Architecture an-*

tique de la Sicile ou recueil de plus interessans monumens d'architecture des villes et des lieux les plus remarquables de la Sicile ancienne mesurés et dessinés par J. Hittorf et L. Zanth. Chez M. Hittorf, Architecte du Roi etc. Paris 1827. erschien leider zu spät, als dass mir die Benutzung desselben möglich gewesen wäre.

Zur Karte ist nur noch zu bemerken, dass die liegende Schrift die neueren Namen bezeichnet, und der Grundriss von Selinus aus Houel's *voyage pittoresque* entlehnt ist.

Die Ansichten der Ruinen des grössten Tempels zu Selinus und der Steinbrüche von Campobello sind nach de Non's Prachtwerke über Sicilien gezeichnet, die Münzen nach den im *Thesaur. antiq. et histor. Siciliae* ed: Graevius befindlichen, nach D'Orville u. A.

II.

Ueber die vor einigen Jahren entdeckten
Selinuntischen Tempelfriese.

Diese Mittheilung schliesst sich an S. 155 sqq. vorliegender Schrift an. Ich glaubte dieselbe dem Leser nicht vorenthalten zu dürfen, und so habe ich ihr, das Ebenmaas meines Werkchens berücksich-

tigend, hier in dem Anhange einen Platz angewiesen. Sie ist aus zwei in Böttiger's Amalthea (Band III, S. 307—17.) abgedruckten Briefen wörtlich entlehnt:

„Zwei jugendlich kräftige Britische Architekten, Harris und Aitkin“ (muss wohl Angell heissen), „durchwühlten mit grossen Anstrengungen und Kosten im Sommer 1823 diese Ruinen“ (von Selinus) „und entdeckten so mehrere von den Säulen- und Gebälkblöcken begrabene Sculpturen und angemalte Verzierungen. Die Hauptsache besteht darin, dass die Britten unter den Stufen des mittelsten und grössten dieser Tempel auf der Burg an einer der langen Seiten desselben die Triglyphen und Metopen in der Reihe, wie sie am Fries gestanden hatten, obgleich meist in viele Stücke zerschmettert oder auch ganz unkenntlich, herausgefunden zu haben glaubten, und so die Reihen des Funds mit Zahlen bezeichneten. Diese Zahl setzten sie nun wieder auf jedes an der Stelle gefundenes Bruchstück, und so gelang es ihnen, mittelst eiserner Klammern und eines Kitts, der in der Härte dem Marmor nichts nachgiebt, einige dieser Metopen mit den darauf gebildeten Reliefs wieder herzustellen. Es ist die 6te, 7te und 8te Metope in dieser Reihenfolge, welche durch eine solche Wiedervereinigung grösstentheils hergestellt und wieder-

gewonnen worden sind. Die Höhe einer solchen Metope ist 4 Fuss $9\frac{1}{2}$ Zoll; die Breite 3 Fuss $6\frac{1}{2}$ Zoll. Daraus lässt sich auf die Grösse der Figuren schliessen, wovon auf jeder drei zu finden sind, ein merkwürdiger Umstand, da sonst eine Metope nur zwei hat. Die 6te Metope, die aus 59 Bruchstücken zusammengefügt wurde, zeigt auf einem höchst einfachen Wagen, wie wir ihn bei den ältesten silhouettartigen Figuren auf Vasen finden, mit einem sehr verstümmelten Viergespann, einen Jüngling, neben welchem zwei Frauen hergehen. Vom Jüngling ist der Kopf, der linke Arm und die untere Hälfte des Körpers vom Gürtel bis hinab erhalten. Von den zwei weiblichen Figuren ist die zur rechten Seite des Wagens gehende noch am meisten erhalten, doch fehlt der Kopf. Bis an den Gürtel nackt, hat sie von da an ein Untergewand. Diess soll nun nach Pisani's“ (dessen Buch S. 156 dieser Schrift angeführt ist) „Erklärung Bacchus sein, der, von der Ceres und Proserpina geleitet, den Sicilianern den Ackerbau gelehrt habe. Unsere hiesigen“ (zu Neapel) „Archaeologen, Quaranta, Arditì, Jorio schütteln den Kopf dazu. Die ganze Auslegung beruht auf einer Stelle des Pausanias (I, 2. 4.), wo von einem fackeltragenden Jacchus, als einem $\pi\acute{\alpha}\rho\epsilon\delta\rho\omicron\varsigma$ der Ceres und Proserpina in einem Tempel der Ceres die Rede ist. Eine bloss bis an den

Gürtel bekleidete Figur kann unmöglich eine Ceres oder Proserpina vorstellen. — Die 7te Metope (aus 32 Stücken zusammengefügt) hat ausser einem kleinen Flügelpferd noch 2 Figuren. Hier wird Niemand den Perseus verkennen, der unter dem Beistand der Minerva der hässlichen Medusa den Kopf abschneidet. Die interessanteste Vorstellung ist die auf der 8ten Metope (aus 48 Stücken). Eine sehr robuste männliche, doch noch unbärtige, ganz nackte, nur ein Schwert an der Seite tragende Figur, trägt an dem Schaft des Spiesses, den er auf der Schulter liegen hat, zwei an den Füßen zusammengebundene und so Kopf unterwärts herabhängende Buben, deren Arme über der Brust zusammengebunden sind. Es leidet keinen Zweifel, dass sich diese seltene Vorstellung auf die im Alterthum vielfach angewandte und in Bildwerken dargestellte Kerkopenfabel (vgl. Böttiger über die Kerkopen, ein Excurs zum Selinuntischen Marmor-Relief in der Amalthea. Bd. III, S. 318 ff.) bezieht: affenartige Kobolde, die dem Herkules Keule und Bogen stahlen, dafür aber von ihm hart gezüchtigt worden sind. Zwei davon, Passalos und Akmon, band er wirklich so mit den Füßen zusammen, wie diese Figuren auf diesem Relief erscheinen, warf sie sich, mit den Köpfen unterwärts hangend, auf die Keule oder ein Tragholz (Suidas nennt es ein

ανάφορον), und trug sie, wie Frischlinge, fort. Sie kamen aber durch einen Scherz über die schwarze Farbe seiner haarigen Hinterbacken davon, indem sie sich beim Anblick des schwarz behaarten Gesässes des Herkules an die Warnung ihrer Mutter erinnerten, sich vor einem Μελάμπυγος, einem Helden, dessen Hinterer schwarz und rauh sei, zu hüten. Herkules musste lachen, und liess sie laufen. Diese Fabel gehörte in den Cyclus der komischen Satyrspiele, welche den Titel: die Kerkopen, führten. Denn Kerkopen waren auch die zwei Kobolde, oder meerkatzenartige Repräsentanten des ganz satyrischen Raubgesindels, welches der Grieche bald nach Lydien ins Gebiet der Omphale, bald in die Thermopylen, wo sich noch ein Stein befand, der den Namen des Herkules mit dem schwarzen Hintern und des Kerkopenschlupfwinkels führte, bald auf die Liparischen Inseln, oder die Pithekusen, Affeninseln, bei Sicilien verpflanzte. Ein im Alterthum vorkommendes Sprichwort: „Hüte dich vor dem Schwarz!“ war in der Griechen Mund. Die Sache wurde aber auch Gegenstand der bildenden Kunst. Zwei von Tischbein und Millingen publicirte Vasen zeigen uns die Kerkopen im Augenblick, wie sie dem auf einem Stein entschlummerten, aber nun erwachenden jungen Herkules seine Waffen gestohlen haben, oder, wo

einer derselben, der ihm den Köcher gestohlen hat, verfolgt wird. Noch fehlte es aber an einem Denkmal, welches die Bestrafung selbst vorstellt. Diess hat sich nun auf eine ganz unerwartete Weise an einer der Metopen von Selinunt wiedergefunden. Bei weiteren Nachgrabungen fanden sich auch Bruchstücke von den Metopen und dem Friesen des grössten der drei Tempel, deren Trümmer die Hügel nach dem Meere zu bedecken, und die unter der Benennung *i pileri* bekannt sind. Auf diesen Metopen waren immer nur zwei Figuren. Aber es wollte nirgends gelingen, auch nur eine einzige Metope ganz wieder zusammenzufügen, ob diese gleich noch viele Flächen darboten. Von der einen hat sich der Untertheil zusammenbringen lassen, auf welchem man eine weibliche Figur erblickt, die als Bittende einem Krieger sich zukehrt, der, übrigens unbekleidet, mit einem Panzer gerüstet ist. In andern Bruchstücken erblickt man den Torso eines Kriegers, eine Frauenhüfte mit zierlicher Drapirung, viel Köpfe, Arme, Hände und Füße von Männern und Frauen, Waffen, Verzierungen u. s. w. Pisani denkt dabei an einen Amazonenkampf, welcher jedoch der Art der weiblichen Draperie zu widersprechen scheint, die völlig von der Amazonentracht, wie wir sie z. B. auf den Friesen des Tempels des Apollo Epikurios zu Phigalia sehen, ab-

weichend erscheint. (S. die treuen Abbildungen in den *Ancient Marbles in the British Museum T. IV, pl. 15. 16. ff.*) Was nun den Styl in diesen Sculpturen anlangt, so urtheilt Pisani, dass die Arbeiten an den Metopen in dem Burgtempel in die früheste Zeit der Griechischen Kunst gehören müssten. Sie haben, sagt er, die ganze rohe Unbehüllichkeit der frühesten Kunstversuche. Die Figuren sind plump und ungestaltet (*tozze*), ohne richtige Bewegung und in gezwungener Stellung; die Umrisse entfernen sich wenig von dem Geradlinigten; Muskeln kaum angedeutet; das Oval der Köpfe verengt sich immer mehr zum Kinn hinab; die in Locken und Strippen geformten Haare drehen sich spiralförmig; der Schnitt der Augen senkt sich nach unten zu, wie der der Mundwinkel. Doch ist die Zeichnung nicht ganz incorrect und verräth schon einige Kenntniss der Anatomie. Auch die Gruppierung ist nicht schlecht und nicht ohne Ausdruck, obgleich Alles nur auf Einer Linie steht. Man kann also doch schon den Keim des Bessern daran entdecken. Besonders zeichnen sich die Pferde aus, die mit den Beschreibungen in Xenophons Pferdebuch verglichen werden können. Die ganzen Flächen der Sculpturen waren roth angemalt, und auf den Augenwimpern, den Augen und Lippen entdeckte man noch die Spuren der natur-

gemässen Färbung. Pisani vergleicht nun diesen Styl mit dem Etruskischen oder alten Sicilischen, 300 Jahre vor der Colonisation durch die Griechen (!). Nur an die Phoenizier will er dabei nicht gedacht wissen, weil ja die Selinuntier schon ein mächtiger Staat waren, als sich die Karthager mit den Segestanern verbanden. Aus einer weit spätern Zeit stammen die Bildwerke an den Trümmern der Pileri. Sie ähneln den Aeginetischen Bildwerken (?), und sind also unbestritten von Griechischen Meistern. Die Zeichnung ist correct, die Köpfe anmuthig, die Formen in fließender Rundung, die Bewegung einfach und natürlich, die Falten verständig gelegt, Schatten und Licht ist meisterhaft ausgespart. Die Figuren sind vom höchsten Relief und berühren die Bodenfläche nur in einzelnen Punkten; ein sicherer Beweis, dass man damals schon in den grossen und hohen Styl eingeschritten war. Die das Werkchen von Pisani begleitenden 5 Kupferstiche sind so flach und mangelhaft, dass sich höchstens eine allgemeine Idee daraus schöpfen, aber über Arbeit und Styl nicht das geringste schliessen lässt.“

(Aus dem andern Briefe.) „Abgerechnet die grosse Anzahl kleiner Bruchstücke, wie Hände, Füße, Stücken von Gewand, vier Köpfe, hat man drei Basreliefs gefunden, die wahrscheinlich Me-

topen sind. Alle diese Werke sind von einem schönen dichten Kalkstein oder Tuff, der jedoch an mehreren Stellen durch den Einfluss der Atmosphäre gelitten hat. Der Styl ist der der alten Griechischen Schule, und ob ich es gleich hier nicht wagen will, die Zeit und den Ort genau zu bestimmen, so haben sie augenscheinlich eine bedeutende Uebereinstimmung mit den berühmten Aeginetischen Statuen. Die Arbeit ist jedoch weit roher, die Stellungen viel unnatürlicher, und die Formen conventioneller. Von den drei sogenannten Metopen sind zwei so weit erhalten, dass über das Ganze so wie über ihre ursprüngliche Grösse und Gestalt kein Zweifel übrig bleibt. Die dritte jedoch scheint zu derselben Gestalt und Bildung durch Restauration gekommen zu sein. Die zwei Metopen sind flach, haben aber oben und unten eine rechtwinkliche Platte; die untere, auf der die Figuren stehen, gehört zu dem Architrav, die obere zu dem Kranzleisten. Die untere Platte ist $9\frac{1}{2}$ Zoll hoch, die Metope 3 Fuss $8\frac{1}{2}$ Zoll, die obere Platte ungefähr 8 Zoll hoch; die Platte, auf der die Figuren stehen, ragt ungefähr 6 Zoll hervor. Dieses erste Stück enthält drei Figuren, welche ohne allen Zweifel den Herkules Melampygos (mittelste Figur) und Passalus und Aimon, die beiden Söhne der Thia vorstellen. Der Held, dessen Figur ungefähr

$3\frac{1}{2}$ Fuss hoch ist, von starkem Wuchs und völlig verdrehten Schenkeln, steht, wie ich oben bemerkte, in der Mitte, den Oberkörper dem Beschauer zugewendet, Schenkel und Beine ganz in Profil, so dass die Füße einer vor dem andern in paralleler Richtung stehen. Der Kopf hat einen manierirten lächelnden Ausdruck, besonders um den Mund, und ist bartlos; das eine Auge, welches noch erhalten ist, scheint geschlossen zu sein, oder doch nur sehr wenig offen zu stehen. Das Haar ist auf der Stirn regelmässig gelockt. Der Körper, an dem eine ausgezeichnete Fülle der Theile bemerkbar ist, die dem Helden den Beinamen geben, und worin er mit den Figuren auf den alten Sicilischen Vasen übereinstimmt, scheint ganz nackt zu sein, und wir sehen nur das kurze Schwert über dem Rücken hängen, während das Wehrgehenk nur durch einen rothgemalten Strich auf der Brust angezeigt ist. Er hat die eine Hand auf seiner Brust, und mit der andern hält er eine der Seitenfiguren. Diese hängen einander ganz ähnlich und gerade zur Rechten und Linken herunter, mit gebogenen Knien und über die Brust gekreuzten Händen. Der Arm des Herkules ist um den zur Linken herumgeschlungen, so dass die Hand über den Knien wenig sichtbar ist; die rechts befindliche Figur indessen hat nur die Ferse auf der Schulter des Hel-

den; aber wir sehen nicht die Lanze, die nach der Erzählung des Ttzetzes (?) die beiden Aufgehobenen im Gleichgewicht hielt. Die Köpfe sind sehr schlecht gebildet und ausserdem sehr verwittert. Das Haar ist nicht so regelmässig gelockt, und drei Flechten hängen an jeder Seite des Kopfes. Beide Figuren sind ebenfalls ganz nackt; man sieht nur Riemen oder Fesseln an den Fussgelenken und Knieen. Obwohl in allen diesen Figuren keine Spur von eigentlichem Character, von Schönheit der Form und von Ausdruck zu finden ist, so bemerken wir doch die rohen Anfänge jenes Styls, dessen feste und consequente Entwicklung zugleich mit der geregelten und gleichsam architectonischen Anordnung der Sculpturwerke, welche zur Zierde der Gebäude dienen, die Griechische Kunst zu dem höchsten Gipfel der Vollendung führte. Die zweite Metope stellt den Perseus dar, der das Haupt der Medusa abhaut, wobei ihn Minerva unterstützt. Der Held von Mykenae ist auch hier der Mittelpunkt des Stücks: Kopf und Obertheil des Körpers dem Beschauer zugewendet, der untere Theil im Profil. Auf seinem Kopf hat er den Flügelhut auf regelmässigem Haar. Der Ausdruck der Gesichtsbildung ist ebenfalls der eines eigenthümlichen Lächelns, und die Augen sind ganz geschlossen, so wie es die Handlung erfordert. Die Rüstung ist

nicht zu bemerken, sondern von der Mitte des Körpers hängt bis gegen die Kniee ein in regelmässige Falten gelegtes Stück Kleidung. An den Schenkeln sind Schienen, welche jedoch unter dem Knie endigen und die Fussbedeckung verbinden. Mit seiner linken Hand hält er die Medusa an den Haaren des Scheitels, und mit der Rechten fasst er ein kurzes Schwert, womit er ihr Haupt abhaut. Sie kniet mit dem rechten Schenkel, und hält den Linken in einer gekrümmten Lage am Boden. Der obere Theil des Körpers ist auch hier ganz nach vorn zugekehrt, der untere aber im Profil.“

B e r i c h t i g u n g e n .

Ausser einigen unbedeutenden Interpunktionsfehlern, die der Leser leicht finden wird, bitte ich noch Folgendes zu berichtigen:

S. 19 Zeile 15 und später einige Mal lese man: *Atmosphäre*; S. 38 Z. 2 v. u. l. m.: *dirty*; S. 66 Z. 7 v. u.: *Stieler*; S. 83 Z. 3: *nichts*, Z. 5: *Mauer*; S. 94 Z. 12 v. u.: *der Statue*; S. 101 Z. 5: 409 statt 410; S. 124 Z. 7: *Häusern*. Z. 10: *flüchtet*; Z. 11: *belästigt*; S. 126 Z. 9: *enthüllten*; S. 160 Z. 5 und 18: *Plutarch* statt *Pausanias*.



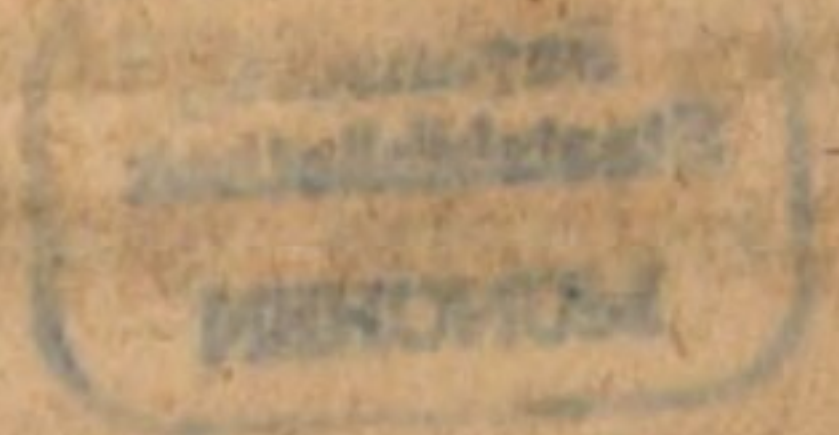
schon zu bemerken, sondern von der Mitte des Hör-
 geräths her gegen die Seite hin in regelmäßiger
 Linie ausgeht. Auch ist die Richtung der Schall-
 wellen und Schwingungen, welche jedoch nicht dem Hör-
 geräth, sondern der Beobachtung verbunden. Mit
 einem kleinen Abstand steht die Beobachtung an der
 von der Beobachtung, und mit der Beobachtung ist er ein
 kleiner Abstand, wenn die Beobachtung ist. Die
 kleine ist dann rechteckig, und die kleine ist
 klein in einem geraden Winkel. Der
 obere Teil der Beobachtung ist auch hier ganz nach
 dem angeführten, der untere ist ein Kreis.

Die Beobachtung ist ein Kreis, der in einem
 geraden Winkel steht. Die Beobachtung ist ein
 Kreis, der in einem geraden Winkel steht.

Die Beobachtung ist ein Kreis, der in einem
 geraden Winkel steht. Die Beobachtung ist ein
 Kreis, der in einem geraden Winkel steht.

Die Beobachtung ist ein Kreis, der in einem
 geraden Winkel steht. Die Beobachtung ist ein
 Kreis, der in einem geraden Winkel steht.

Die Beobachtung ist ein Kreis, der in einem
 geraden Winkel steht. Die Beobachtung ist ein
 Kreis, der in einem geraden Winkel steht.



Verzeichniss

der in meinem Verlage erschienenen Schulausgaben

Griechischer und Römischer Classiker.

A. Griechische Autoren.

- Aeschinis Orationes.** Cum brevi annotatione critica edidit *Guil. Dindorfius*. 1824. Charta impr. 10 gr. Charta angl. 16 Gr.
- Aeschyli Tragoediae.** Ex recensione Ricardi Porsoni passim refecta a *Guil. Dindorfio*. 1827. Charta impr. 18 gr. Charta angl. 1 thlr. 6 gr.
- Anthologia lyrica poetarum Graecorum, Anacreontis et aliorum selecta carmina continens.** Recognovit et notis crit. instruxit *Frid. Mehlhorn*. 1827. Charta impr. 10 gr. Charta angl. 16 gr.
- Aristophanis Comoediae.** Ad optimorum librorum fidem cum brevi annotatione critica edidit *Guil. Dindorfius*. II Voll. 1825. Charta impr. 2 thlr. Charta angl. 3 thlr.
- Corpus scriptorum eroticorum graecorum.** Edidit *Franc. Passow*. Vol. I. *Parthenii erotica.* Accesserunt *Antonii Diogenis et Iamblichi excerpta*. 1824. Charta impr. 8 gr. Charta angl. 14 gr.
- Demosthenis Orationes.** Edidit *Guil. Dindorfius*. III Voll. 1825. Charta impr. 2 thlr. 20 gr. Charta angl. 4 thlr. 6 gr.
- Dionysii orbis terrarum descriptio.** Recensuit et annotatione critica instruxit *Franc. Passow*. Accessit tabula geographica lapidi inscripta. 1825. Charta impr. 10 gr. Charta angl. 18 gr.
- Euripidis Fabulae.** Cum annotationibus *Ludovici Dindorfii*. II Voll. 1825. Charta impr. 2 thlr. 4 gr. Charta angl. 3 thlr. 8 gr.
- Herodoti Musae.** Cum brevi annotatione critica *Aug. Matthiae et Henr. Apetzii*. II Tomi. 1825 — 26. Charta impr. 2 thlr. Charta angl. 2 thlr. 21 gr.
- Hesiodus.** Cum brevi annotatione critica edidit *Ludov. Dindorfius*. 1825. Charta impr. 6 gr. Charta angl. 10 gr.
- Homeri Carmina ad optimorum librorum fidem expressa curante *Guil. Dindorfio*.** Vol. I. *Ilias*. 1826. Charta impr. 18 gr. Charta angl. 1 thlr. 8 gr.
- — Vol. II. *Odyssea*. 1826. Charta impr. 18 gr. Charta angl. 1 thlr. 8 gr.
- Isocratis Orationes.** Cum brevi annotatione critica edidit *Guil. Dindorfius*. 1825. Charta impr. 1 thlr. 16 gr. Charta angl. 2 thlr. 6 gr.
- Isocratis Panegyricus.** Cum brevi annotatione critica edidit *Gustav. Pinzgerus*. 1825. Charta impr. 5 gr. Charta angl. 8 gr.
- Lysiae Amatorius, graece.** Lectionis varietate et commentario instruxit *Ed. Haenisch*. 1827. Charta impr. 8 gr. Charta angl. 14 gr.
- Plutarchi Vitae.** Curavit *Godof. Henr. Schaefer*. IV Voll. — — Vol. I. 1825. Charta impr. 1 thlr. 6 gr. Charta angl. 1 thlr. 22 gr.
- — Vol. II. 1827. Charta impr. 1 thlr. 6 gr. Charta angl. 1 thlr. 22 gr.
- — Vol. III. 1827. Charta impr. 1 thlr. 6 gr. Charta angl. 1 thlr. 22 gr.
- Sophoclis Tragoediae.** Cum brevi annotatione critica edidit *Guil. Dindorfius*. Accesserunt trium MSS. lectiones. 1825. Charta impr. 1 thlr. Charta angl. 1 thlr. 18 gr.
- Theocriti, Bionis et Moschi Carmina.** Edidit *Aug. Meineke*. Accedit brevis annotatio critica. 1825. Charta impr. 10 gr. Charta angl. 16 gr.
- Thucydidis de bello Peloponnesiaco libri octo.** Cum brevi annotatione critica edidit *Ludovicus Dindorfius*. 1824. Charta impr. 1 thlr. Charta angl. 1 thlr. 20 gr.
- Xenophontis Expositio Cyri.** Cum brevi annotatione critica edidit *Ludovicus Dindorfius*. 1826. Charta impr. 10 gr. Charta angl. 16 gr.
- Xenophontis Historia Graeca.** Cum brevi annotatione critica et MS. *Victoriani* varietatibus edidit *Ludovicus Dindorfius*. 1824. Charta impr. 12 gr. Charta angl. 18 gr.
- Xenophontis Institutio Cyri.** Cum brevi annotat. crit. edidit *Lud. Dindorfius*. 1826. Charta impr. 12 gr. Charta angl. 18 gr.
- Xenophontis Memorabilia.** Cum MS. *Vict.* varietatibus ed. *Guil. Dindorfius*. 1824. Charta impr. 8 gr. Charta angl. 14 gr.
- Xenophontis Scripta minora.** Cum brevi annotatione critica edidit *Ludovicus Dindorfius*. 1824. Charta impr. 12 gr. Charta angl. 18 gr.

B. Römische Autoren.

C. Iulii Caesaris Commentarii de bello Gallico et civili, accedunt libri de bello Alexandrino, Africano et Hispaniensi, e recensione Francisci Oudendorpii. Textum passim refinxit, annotationem criticam adiecit *I. C. Daehne*. 1825. Charta impr. 18 gr.

Charta angl. 1 thlr. 6 gr.

Cornelii Nepotis quae exstant. Ad optimorum librorum fidem accurate edidit, annotationem criticam atque exegeticam adiecit *I. C. Daehne*. 1827. Charta impr. 10 gr. Charta angl. 16 gr.

Entropii Breviarium historiae Romanae. Editionem curavit *Detl. C. G. Baumgarten-Crusius*. 1824. Charta impr. 3 gr.

Charta angl. 6 gr.

Q. Horatii Flacci Opera omnia. Ad optimorum librorum fidem recensuit et annotationibus instruxit *I. C. Jahn*. 1824. Charta impr. 10 gr. Charta angl. 16 gr.

T. Livii Patavini Historiarum libri qui supersunt omnes, et deperditorum fragmenta. Editionem curavit, brevem annotationem criticam adiecit *Detl. C. G. Baumgarten-Crusius*. III Tomi. 1825—26. Charta impr. 2 thlr. Charta angl. 3 thlr.

P. Ovidii Nasonis Opera omnia. Editionem curavit, brevem annotationem criticam adiecit *Detl. C. G. Baumgarten-Crusius*. Tom. I. 1824. Charta impr. 10 gr. Charta angl. 16 gr.

— — Tom. II. 1824. Charta impr. 10 gr. Charta angl. 16 gr.

— — Tom. III. 1824. Charta impr. 12 gr. Charta angl. 18 gr.

A. Persii Flacci Satirae VI. Recensuit et annotationem criticam et exegeticam addidit *E. G. Weber*. 1826. Charta impr. 6 gr.

Charta angl. 10 gr.

M. A. Plauti Miles Gloriosus. Emendavit *Frider. Lindemann*. 1827. Charta impr. 6 gr. Charta angl. 9 gr.

Sex. Aurelii Propertii Carmina. Ad fidem optimorum codicum recensuit, integram Groningani, Neapolitani, excerptorum Puccii varietatem lectionis brevemque adnotationem adiecit *Fried. Jacob*. 1827. Charta impr. 12 gr. Charta angl. 18 gr.

P. Terentii Carthaginiensis Afri Comoediae. Ad fidem optimarum editionum recognitas, commentario critico-exegetico in difficillimis locis illustratas, una cum disquisitione de arte et ratione Comici edidit *Fried. Reinhardt*. 1827. Charta impr. 14 gr. Charta angl. 21 gr.

P. Virgilii Maronis Opera omnia. Ad optimorum librorum fidem recensuit et in usum scholarum edidit *I. C. Jahn*. 1825. Charta impr. 18 gr. Charta angl. 1 thlr. 6 gr.

Charta angl. 1 thlr. 6 gr.

Ausserdem sind in meinem Verlage erschienen:

M. Tulli Ciceronis orationum pro Tullio, in Clodium, pro Scauro, pro Flacco fragmenta inedita, membranis palimpsestis bibliothecae R. Taurinensis Athenaei eruta, et cum Ambrosianis earundem orationum fragmentis coniuncta ab *Amedeo Peyrone*, in R. Taurinensi Athenaeo ling. orient. Professore, colleg. theolog. xxx viro et R. scientiarum Academiae Socio, cum huius integris, cum superiorum editorum selectis et cum suis annotatt., tum emendatiora, tum auctiora separatim edidit *C. Beier*. Cum speciminibus codicum et Ambrosianorum et Taurinensis lithographis. 8 mai. 1825. Charta impr. 2 thlr.

Charta angl. 3 thlr.

De Marco Aurelio Antonino imperatore philosophante ex ipsius commentariis scriptio philologica. Instituit *Nicolaus Bachius*. 8 mai. 1826.

Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Eine kritische Zeitschrift, in Verbindung mit einem Verein von Gelehrten herausg. v. *I. C. Jahn*. Erster Jahrgang. Erstes bis viertes Heft. gr. 8. Alle 4 Hefte komplett 6 thlr.

NB. Der zweite Jahrgang ist bis zum 7ten Hefte vorgeschritten und kostet komplett pr. 12 Hefte 9 thlr.

Leipzig, im Sept. 1827.

B. G. Teubner.



Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

SEALING MACHINE

1881



1881



Reinganum, Hermann

Selinus und sein Gebiet eine Abhandlung der Erd- und Völkerkunde Siciliens
; mit einer Karte und anderen Abbildungen

Leipzig 1827

H.ant. 319 m

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10432894-8